Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 187. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 23. April 1862.**

Bekanntmachung,

betreffend die 13te Verloosung von Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritätsaktien Ser. I. u. II.

In der heute öffentlich bewirkten 13ten Verloosung von **Prioritäts-Aktien** der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Nummern gezogen worden. Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Aktien nebst den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. II. Nr. 8 vom 1. Juli d. J. ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden **bei der Haupt-Kasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** hierselbst zu erheben.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Kapitale gekürzt.

Vom 1. Juli d. J. ab hört die Verzinsung dieser Prioritäts-Actien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten und noch rückständigen, in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Prioritäts-Actien hierdurch wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits mit dem 1. Juli des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Berlin, den 12. April 1862.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Verzeichniß

der in der **13**ten Verloosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 12. April 1862 zur baaren Einlösung am 1. Juli 1862 gekündigten Prioritäts-Actien Serie I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Abzuliefern mit Zins-Coupons Serie II. Nr. 8.

Serie 1 à 100 Thlr.

Nr. 2417 bis 2419. 2421 bis 2426. 2428 bis 2448. 4730 bis 4736. 4738 bis 4741. 4743 bis 4761. 8304 bis 8309. 8311 bis 8316. 8318 bis 8335. 8656 bis 8681. 8683 bis 8686. 22470 bis 22473. 22475 bis 22485. 22487 bis 22501. 24941 bis 24945. 24947. 24951 bis 24961. 24963. 24965 bis 24976. 26236 bis 26238. 26240 bis 26258. 26260 bis 26265. 26267. 26268. 27530 bis 27532. 27534 bis 27544.
224 Stück über 22,400 Thlr.

Serie II. à 62½ Thlr.

Nr. 12781 bis 12797. 12799 bis 12820. 12822 bis 12830. 12883 bis 12907. 12909 bis 12913. 12915 bis 12924. 12926 bis 12933. 13742 bis 13789. 20947 bis 20960. 20962 bis 20970. 20972 bis 20980.
176 Stück über 11,000 Thlr.

Verzeichniß

der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Aktien Serie I. und II.

Zehnte Verloosung. Serie I.

Nr. 1725 bis 1728. 1730 bis 1741. 6637. 9131. 9150. 13919. 13920. 13931. 23204. 23207 bis 23209. 23215 bis 23217. 23871. 23872. 23884. 23885.

Serie II.

Nr. 10729. 10730. 10734. 10735. 10801. 10832. 10837. 10845. 18731. 18739 bis 18741. 18759 bis 18761. 18767. 20398. 20399. 20402.

Elfte Verloosung. Serie I.

Nr. 1466. 1467. 4026. 4027. 4030. 4032 bis 4035. 4045. 4151. 4153. 4154. 4156. 4159. 4160. 4165. 4167. 4177. 7769. 7770. 25419. 25425 bis 25427. 25436 bis 25438. 25441 bis 25444.

Serie II.

Nr. 4378 bis 4381. 4401 bis 4403. 4405. 4427. 14518. 14519. 14521. 16190. 16191. 16194. 16207. 16217 bis 16223. 18968 bis 18975. 18979. 18980. 18988. 18995 bis 19002. 19008 bis 19011. 19015. 19018.

Zwölfte Verloosung. Serie I.

Nr. 763. 766. 770. 771. 775 bis 779. 784. 786. 787. 790. 791. 1174. 1175. 1179. 1183. 1190. 1193. 1197. 1199. 4983 bis 4987. 4989 bis 5013. 5932. 5934. 5936 bis 5939. 5946 bis 5948. 5950. 8529 bis 8558. 18591. 18593. 18594. 18596. 18600 bis 18607. 18611 bis 18613. 21813. 21815.

Serie II.

Nr. 8493 bis 8495. 8500. 8788. 8809. 8812 bis 8816. 15603. 15607. 15612. 15614 bis 15619. 18879. 18889. 18898.

Berlin, den 12. April 1862.

Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Gamet. Löwe. Meinecke.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Min.) — Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 107¼. Schles. Bank-Verein 97⅞ B. Oberschles. Litt. A. 152½. Oberschles. Litt. B. 132. Freiburger 125½. Wilhelmsbahn 46½. Neisse-Brieger 74½. Tarnowitzer 45⅛ B. Wien 2 Monate 75. Oesterr. Credit-Aktien 78¼. Oesterr. National-Anleihe 63⅛. Oest. Lotterie-Anleihe 70½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 140¼. Oesterr. Banknoten 75½. Darmstädter 87¼. Commandit-Antheile 97 B. Köln-Minden 186½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64. Posener Provinzial-Bank 96½. Mainz-Ludwigshafen 125. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 79⅚. — Lebhaft.

Wien, 22. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 207, 80. National-Anleihe 84, —. London 133, 50.

Berlin, 22. April. Roggen: animirt. Frühj. 51¾, Mai-Juni 50¾, Juni-Juli 50⅜, Juli-Aug. 49½. — Spiritus: unverändert. Frühj. 17, Mai-Juni 17⅛, Juni-Juli 17⅜, Juli-August 17⅝. — Rüböl: fest. April-Mai 12⁵⁄₁₂, Sept.-Okt. 12⁷⁄₁₂.

Erklärung.

In dem Wahlerlaß des Herrn Ministers des Innern vom 22. März 1862 wird hervorgehoben:

„Vornehmlich sind die königlichen Regierungen und die königlichen Landrathsämter berufen, eine *ersprießliche* Thätigkeit in dem vorgedachten Sinne zu entwickeln. Von ihrem Pflichtgefühle erwarte ich, daß sie eifrig bemüht sein werden, in obigem Sinne mit allen Kräften auf die Erreichung des vorbezeichneten Zieles hinzuwirken; ich hege aber auch zu der Umsicht und dem Takte dieser Behörden das Vertrauen, daß sie wissen werden, sich der ihnen gestellten Aufgabe im vollsten Umfange zu entledigen, ohne dabei diejenige Grenze zu überschreiten, über welche hinaus eine unzuläßige Beschränkung der *gesetzlichen* Wahlfreiheit gefunden werden müßte."

Der Begriff „der ersprießlichen Thätigkeit" ist von den Behörden in verschiedener Weise aufgefaßt; die Grenze zwischen der *gesetzlichen* und *gesetzwidrigen* Wahlfreiheit in verschiedener Weise bestimmt worden.

Es sind in einzelnen Wahlerlassen die Beamten bedroht, falls sie sich des Wahlrechts enthalten, oder dasselbe nicht in einem bestimmten Sinne ausüben sollten. Es ist in anderen Wahlerlassen verfügt, daß über das Verhalten der Beamten nach Beendigung der Wahlen Bericht zu erstatten sei.

Von der Presse und von Einzelnen aufgefordert, — die Gesetzlichkeit eines solchen Verfahrens vom juristischen Standpunkte aus zu prüfen, sprechen wir unsere rechtliche Ueberzeugung dohin aus: ein *solches Verfahren verstößt gegen die Verfassung und das Strafgesetz.*

Der Artikel 70 der Verfassungsurkunde bestimmt: „*Jeder Preuße* .... ist stimmberechtigter Urwähler."

Das Recht der *Wahl* bedingt die *Freiheit* der Wahl. Sie muß ruhen auf der eigenen freien Ueberzeugung. In diesem Sinne verordnet § 86 des Strafgesetzbuchs:

Wer eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis zu zwei Jahren bestraft und kann gegen denselben auf zeitige Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Die Materialien zu diesem Gesetz beweisen, daß jede Art der Bestechung diesem Strafgesetz unterliegt. (Goldammer's Materialien II. S. 106; Temme Glossen S. 159; Temme Lehrbuch 613; Koch Nr. 48.)

Die *Freiheit* der Wahl ist die Grundbedingung der Verfassung. Es ist kein *preußisches Gesetz* aufzuweisen, welches ausnahmsweise den *Beamten* verpflichtet, bei der Wahl nicht seinem Gewissen, sondern dem Befehl seiner vorgesetzten Behörde Folge zu leisten.

Es ist kein *preußisches Gesetz* aufzuweisen, welches den Vorgesetzten berechtigt, die untergebenen Beamten anzuweisen, eine bestimmte Person zu wählen oder nach einer bestimmten Richtung hin die Wahl auszuüben. Mag immerhin behauptet werden, daß die Wahlerlasse der Minister die Beamten in ihrer Wahlfreiheit nicht beeinflussen sollen: die Erlasse haben entweder keinen Zweck, oder sie wollen einen *amtlichen* Einfluß auf die Beamten ausüben. Dann aber sind sie eine unzuläßige Beschränkung der Wahlfreiheit.

Treffend bemerkt Rönne (Staats-Recht der preußischen Monarchie Bd. II. S. 312):

„Am wenigsten aber ist es mit den Grundprincipien der constitutionellen Monarchie vereinbar, die Beamten in der freien Ausübung des ihnen verfassungsmäßig zustehenden Wahlrechts durch administrative Maßregeln zu beschränken oder gar durch Androhung von Nachtheilen einzuschüchtern. In einem Staate, dessen Verfassung die Staatsdiener nicht von dem Wahlrechte ausschließt, darf dies Recht auch für den Staatsbeamten nicht unfrei sein, und wie überhaupt jede directe Einwirkung der Regierung auf die Wahlen zu mißbilligen ist, so kann es auch nicht als zuläßig angesehen werden, das Wahlrecht der Beamten in irgend einer Weise zum Gegenstand der Controle oder gar disciplinarischer Maßregeln zu machen."

(Vergl. die stenographischen Berichte der 2. Kammer 1850—1851. Bd. II. S. 1061 bis 1066 und des Abgeordnetenhauses 1855—1856. S. 14, 320, 345, Lette über die Verfassungszustände in Preußen. S. 72 fg.)

Noch ein zweites überaus gewichtiges Moment tritt hinzu.

Es ist für nothwendig erachtet worden, die Beamten auf die Verfassung zu vermeiden, sie zu ihren Hütern zu bestellen. Der Eid lautet: „Sie schwören zu Gott dem Allmächtigen uud Allwissenden, daß Sie Sr. Majestät dem König treu und gehorsam sein und die Verfassung gewissenhaft beobachten wollen." (Beschluß des königlichen Staats-Ministeriums vom 12. Febr. 1850; Justiz-Min.-Blatt für 1850, S. 142.)

Wer diesen Eid verweigert, verweigert nach dem Urtheil des Ober-Tribunals vom 27. Mai 1850 (Justiz-Ministerialblatt für 1850 S. 222) „*nicht etwa eine einzelne Amtsverrichtung, sondern die vom Staate geforderte Vorbedingung und Gewähr einer ferneren zuverläßigen Erfüllung seiner Amtspflichten* überhaupt."

Der Beamte ist daher doppelt verpflichtet, die *unbeschränkteste* Freiheit der Wahl mit allen gesetzlichen Mitteln zu wahren und zu üben. So wenig die Abgeordneten für ihre Abstimmungen in der Kammer zur Rechenschaft gezogen werden können (Artikel 84 der Verfassungsurkunde), so wenig sind die Wähler bei Ausübung des Wahlrechts verantwortlich.

Jeder Beamte verstößt daher gegen die Verfassung, welcher auf die Freiheit der Wahl irgend einen amtlichen Einfluß ausübt, *oder einer solchen Einwirkung sich fügt.*

Nicht mihder zutreffend erscheint der § 315 des Strafgesetzbuches. Derselbe verordnet:

„Ein Beamter, welcher seine Amtsgewalt mißbraucht, um Jemand zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung widerrechtlich zu nöthigen, wird mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft; zugleich kann auf zeitige Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern erkannt werden."

Zur Annahme eines Mißbrauchs der Amtsgewalt genügt: daß durch den Gebrauch der Amtsgewalt Jemand *rechtswidrig* genöthigt werden soll. (Oppenhoff Strafgesetzbuch 3. Ausgabe. S. 537. Nr. 2). Der zu jedem Vergehen erforderliche Dolus besteht lediglich und allein im Bewußtsein des Mißbrauchs der Amtsgewalt. (Urtheil

Theater.

Sonntag, 20. April: „*Der Prophet.*" Als „Fides" debütirte Frl. *Mery* vom Theater zu Gratz mit recht günstigem Erfolge. Sie erhielt viele und lebhafte Zeichen des Beifalls, in die wir gern einstimmen, mit dem Vermerk indeß, daß wir unseren Beifall mehr den in dieser Rolle hervorgetretenen Vorzügen der Sängerin im Allgemeinen, als gerade der Ausführung der Rolle selbst schenken möchten. Frl. Mery macht den Eindruck einer noch ganz jugendlichen Sängerin. Das ist schon von Hause aus ein höchst beneidenswerther Vorzug. Ihre Stimme, ein Sopran von seltenem Umfang, ist von reinem, frischem Klange und von leichter Ansprache in den verschiedenen Registern, nur daß die tiefere Stimmregion weniger ausgiebig ist, als die hohe, die Aussprache, das „R" etwa ausgenommen, ist tadellos, die Gesangsfertigkeit weit vorgeschritten, und der Vortrag verräth Geschmack und Maßgefühl. Wer wollte solchen Vorzügen seinen Beifall versagen? — Talent und Begabung der Sängerin scheinen uns schon nach ihrer ersten Leistung ganz zweifellos, aber die Zugehörigkeit einer *Fides* für dieses Talent müssen wir stark bezweifeln. Denn ist schon die Jugendlichkeit der Sängerin ein Hinderniß für die Darstellung einer würdigen Matrone, so ist es noch bei weitem mehr der ganze *Charakter ihrer Stimme*, der Frl. Mery an einer getreuen und charakteristischen Wiedergabe des Inhaltes dieser Rolle behindert. Die gewaltigen Affekte der Fides verlangen für einen ergreifenden Ausdruck ein Organ, das neben einem bedeutenden Umfang ganz besonders durch Wucht und Gewalt der Substanz imponirt, Frl. Mery bringt aber nur das Erstere, nicht auch das Letztere für die Rolle mit. Ihr Ton hat nicht hinlängliche Kraft und Fülle, um das Ueberwältigende eines hochtragischen Moments zur vollen Wirksamkeit zu bringen, die zarte und duftige Klangfarbe des Organs gestattet keine markige Accentuirung, wie solche für den Vortrag tief leidenschaftlicher Empfindungen durchaus erforderlich ist. Diese Fides war daher auch ohne heroische Größe, ohne die Gluth intensiver Leidenschaftlichkeit, eine Fides, der ein strenges, kühnes Wort nur von den Lippen, aber schwerlich aus dem Herzen kommen konnte, eine Fides von so sanftmüthigem, anspruchslosem Wesen, daß die raffinirte Tragik der Meyerbeerschen Heldenmutter, wie verschämt in den Hintergrund trat. Gerade die liebenswürdigen Eigenschaften der Sängerin waren es, die der angenommenen Rolle den Weg zu unserm Gemüth versperrten. Hoffen wir, Frl. *Mery* bald in einer Gestalt zu begegnen, die sich mit der Trägerin in freundlicherem Einvernehmen befindet.

Die ebenso schwierige, als undankbare Partie der „Bertha" wurde von Frau *Pelli-Sicora* sehr wacker durchgeführt, und die Sängerin erhielt mit Frl. Mery nach dem großen Duett im 3. Akte einen Hervorruf bei offener Scene.

Neu war ferner Hr. *Frey* als *Prophet.* „Wie kommt Saul unter die Propheten?" — mochte Mancher verwundert gefragt haben, als er den Namen dieses Sängers auf dem Zettel in der Titelrolle erblickte, eine Verwunderung, die nach den bisherigen Antecedentien des Sängers auf unserer Bühne in der That auch vollkommen gerechtfertigt erschien. Hr. *Frey* sollte indeß an diesem Abend die Genugthuung haben, sich gerade in einer so hervorragenden Rolle eine Anerkennung zu verschaffen, nach der er bisher vergeblich gerungen. „Es wächst der Mensch mit seinen Zwecken." Hr. Frey ist der dramatischen Aufgabe des „Johann von Leyden" allerdings nicht gewachsen, und er repräsentirte keineswegs den Helden, von dem man es glauben konnte, daß er mit dem Ruf „auf die Knie", die wilden Empörer bezwang. Er blieb vielmehr auch im Gewande des Propheten der Weinwirth von ehedem. Auch kann ihm, bei dem Mangel alles sympathischen Klanges in seinem Organ, der Vortrag eines Kantilenensatzes schwerlich die Herzen gewinnen. Im Ganzen aber hat er den gesanglichen Inhalt der Rolle mit ebenso vieler Sicherheit als Discretion behandelt und Einzelnes sogar vortrefflich ausgeführt. Hr. Frey brachte im Verlauf der Vorstellung die anfängliche Opposition zum Schweigen und erhielt wiederholentlich Beifall uud Hervorruf.

Ein komisches Intermezzo bildete der Schlittschuhtanz. Die armen Würmer gingen förmlich zu Fuße. Wir hätten ihnen gern den beschwerlichen Gang gänzlich erlassen.

Montag, 21. April, zum erstenmale: Der *Gold-Onkel*, Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Emil *Pohl*, Musik von Conradi.

Der „Gold-Onkel" *hat das Publikum über drei volle Stunden in fröhlichster Laune und heiterster Stimmung erhalten!* Diese Thatsache giebt die bündigste Kritik der neuen Posse. Die erste und hauptsächlichste Lebensbedingung für die gesammte Produktion dieser Gattung ist und bleibt die *Kurzweil*, vorausgesetzt, daß die Unterhaltung nicht in rohe Späße ausartet und auf Kosten des Anstandsgefühls erkauft wird. Pohl's Werk erfüllt diese Bedingung im vollsten Maße. Der Autor ist ziemlich harmlos zu Werke gegangen. Er verzichtete auf den Ruhm der Originalität, benutzte vielmehr bereits Vorhandenes mit gewandter Hand und war einzig und allein darauf bedacht, eine amüsante Unterhaltung zu schaffen, was ihm denn auch vortrefflich gelungen ist. Der Zuschauer wird fortwährend in Athem gehalten. Bald ergötzt ihn eine komische Situation, bald wird er durch launige Einfälle zum Lachen gereizt, bald ruft ein witziges Couplet seine Heiterkeit wach. Dieser bunte Wechsel reißt auch nicht einen Augenblick ab, und wir wissen uns seit Jahren keiner Posse zu erinnern, die uns eine ähnliche Unterhaltung gebracht hätte. Natürlich giebt bei allen derartigen Werken die *Darstellung* den hauptsächlichen Ausschlag, und diese ließ in der That nichts zu wünschen übrig. Der Pantoffelheld „Florian" in der Darstellung des Hrn. *Weiß* mußte den galligsten Hypochonder zum Lachen bringen. Der jüdische Handelsmann des Hrn. *Dorn* war von einer Klassizität, die ihm die Anerkennung von Juden und Christen gewinnen mußte, und die „Laura Kiekbach" des Frl. *Schubert* ist das vollendete Muster einer überspannten berliner Ladenmamsell. Die drei Genannten wetteiferten überdies im Vortrage pikanter Couplets, die immer und immer dacapo verlangt, einen endlosen Jubel hervorriefen. Neben diesen drei Hauptrollen waren auch alle übrigen, mehr oder weniger bedeutend, in den besten Händen. Hr. *Hüvart* gab ein ganz robustes Bild von einem sonnverbrannten, californischen Goldsucher, Frau *Köhler* war ein Hausdrache erster Sorte, Herr *Meinhold* das ausgesuchte Exemplar eines „dämligen" Hausknechts, und Episoden wie der „Eisenbahn-Conducteur", der Commis „Plümicke", die „Russin" aus der Paradiesgasse, der tabakfressende „Schusterjunge" waren durch die Herren *Rohde*, *Formes* und die Frl. *Schäffer* und *Scholz* bestens vertreten. Endlich konnte es der Posse gewiß nur zum Lüstre gereichen, daß Frl. *Genelli* die unschuldsvolle Waise „Mathilde" repräsentirte, und der glänzende Erfolg war somit in jeder Beziehung verdient und gerechtfertigt. Der „Gold-Onkel" wird ohne Zweifel eine *Goldquelle* für die Theaterkasse werden.

M. K.

✱ *Zum letzten Gastspiel* hatte sich Herr *Lewinsky* die Rolle des Königs *Richard* III. in Shakespeare's gleichnamigem Drama gewählt, und obwohl diese Rolle am wenigsten durch eine lediglich verständige Auffassung zu ihrem Rechte gelangt, also seitab von der künstlerischen Sphäre des geehrten Darstellers zu liegen scheint, gab er dieselbe doch mit großer Vollendung und erschütternder Wirkung. Keine Seite dieses dämonischen Charakters, dessen Berechtigung in der Aufgabe liegt, den Gährungsprozeß einer durchaus faulen und in gleiche Schuld verfallenen Zeit zu beschleunigen, war übersehen; und selbst für

des Competenz-Gerichtshofes vom 12. Januar 1856; Justiz-Ministerial-Blatt S. 90.)

Ein Beamter, welcher den ihm Untergebenen amtlich anweiset, eine bestimmte Person oder in einer bestimmten Richtung zu wählen, ein Beamter, welcher vielleicht gar Drohungen oder Belohnungen seiner amtlichen Anweisung hinzufügt, wird sich daher, falls die Staatsanwaltschaft ihre Schuldigkeit thut, dem Strafgesetz nicht entziehen können.

In dem Wahlerlaß des Herrn Ministers des Innern wird ferner hervorgehoben:

„Was die königlichen Beamten anbetrifft, so ist die Staatsregierung zu der Erwartung berechtigt, daß dieselben ihr bei den Wahlen ihre eifrige Unterstützung gewähren werden. Jedenfalls würde es mit der Stellung eines königlichen Beamten unvereinbar sein, wenn er so weit ginge, sich — uneingedenk des Sr. Majestät dem Könige geleisteten Eides der Treue — in einem, der Regierung feindlichen Sinne bei Wahlagitationen zu betheiligen."

Schon unsere vorstehende Ausführung ergiebt, daß diese Anschaunng den Gesetzen nicht entspricht.

Ueberdies ist allen Preußen das Recht gewährleistet, durch Wort, Schrift, Druck ihre Meinung frei zu äußern; Art. 27 der Verfassungs-Urkunde. Es ist allen Preußen das Recht gewährleistet, sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen; Art. 30 l. c.; ja es sind sogar die Wahlvereine von den Beschränkungen, welchen andere Vereine unterliegen, befreit. § 21 und 8 des Gesetzes vom 11. März 1850. Die Wahlagitation ist aber nicht, als das allen Preußen und somit auch den Beamten gewährleistete Recht, als Privatpersonen ihre Mitbürger durch jedes gesetzlich zulässige Mittel zu der Wahl einer bestimmten Persoa zu veranlassen.

Der Eid und die Treue gegen den König und die Verfassung sind unwandelbar, sie haben Nichts gemein mit den wandelbaren Ansichten der Minister. Der Kampf gegen diese Ansichten, d. i. eine feindliche Agitation gegen die jeweiligen Minister, ist daher gesetzlich erlaubt; **er ist keine feindliche Agitation gegen den König.**

Wir haben den politischen Gesichtspunkt bei der Prüfung der Frage absichtlich fern gerückt. Nur Einen Umstand wollen wir noch hervorheben. Die Disciplinargesetze für die Richter, sowie für die nicht richterlichen Beamten bestimmen gleichmäßig: „Ein Beamter, welcher sich durch sein Verhalten in oder außer dem Amte der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt, unterliegt den Vorschriften dieses Gesetzes." (Gesetz vom 7. Mai 1851 § 1 Gesetz-Samml. für 1851 S. 218. Gesetz vom 21. Juli 1852 § 2 Ges.-S. für 1852 S. 465).

Wir meinen: die Achtung, das Ansehen, das Vertrauen zu den preußischen Beamten wird nicht gehoben, wenn nicht ihr Gewissen, ihre innere Ueberzeugung, sondern das Belieben der häufig wechselnden Minister die Wahlfreiheit bedingt und regelt. „Die Staatsregierung glaubt nicht", heißt es in dem Erlaß des Herrn Ministers des Innern, Grafen Schwerin, vom 10. Oktober 1861, „daß ein ihren Erwartungen äußerlich entsprechendes Resultat der Wahlen auch dann einen Werth besitzt, wenn dasselbe durch Mittel herbeigeführt worden, welche die wahre Meinung des Landes nicht zur Geltung kommen lassen; sie muß daher jede Art von Nöthigung verwerfen, welche einen Einfluß auf die Wahlen auszuüben beabsichtigt. Solche Wahlen gewähren der Regierung auf die Dauer keine Stütze, sie verletzen überdies das Gesetz, sie untergraben die Achtung vor demselben und somit die Autorität der Staatsgewalt, und ich untersage deshalb deren Anwendung auf das Bestimmteste."

Erwünscht wird uns sein, wenn alle unsere Kollegen sich zu unserer Ansicht bekennen; ersprießlich wird der Sache sein, wenn diejenigen Rechtsanwälte, welche anderer Ansicht sein sollten, öffentlich für ihre Ueberzeugung eintreten. Berlin, den 18. April 1862.

Die Rechts-Anwälte:

Ciborovius. Fretzdorff. Lewald. Carl Mayet. Meyn. Schwartz. Simonson. Vogler. Volckmar.

Preußen.

Berlin, 20. April. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Zeug-Lieutenant Hensoldt beim Artillerie-Depot zu Torgau den rothen Adlerorden vierter Klasse und dem Schullehrer Gottlieb Pruß zn Schikorren im Kreise Lyck das allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Grafen Hugo v. Matuschka auf Schloß Vollraths bei Winkel im Herzogthum Nassau die Kammerherrn-Würde zu verleihen; den Stadtgerichtsrath Hermann Krüger hierselbst zum Kammergerichts-Rath; so wie die Kreisrichter Kunkel zu Krotoschin, Hahn zu Posen, Ziolecki in Kosten, Graf in Wollstein, Temme in Schrimm und Krause in Ostrowo zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen, und dem Kreisgerichts-Sekretär Haase zu Rawitsch den Charakter als Kanzleirath; dem Kreisrichter Kunzemüller in Zielenzig bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Justizrath; desgleichen dem Kassirer des Gesetzsammlungs-Debits- und Zeitungs-Comptoirs hierselbst, Anker, den Charakter als Rechnungs-Rath; dem Zimmermeister Otto Gutzeit, den Kaufleuten Friedrich Robert und Heinrich Rudolph Ehlert, dem Gärtner Franz Woede, dem Schlossermeister Eduard Captuller, dem Ofen-Fabrikanten Kugel, dem Steinmetzmeister C. W. A. Pelz, und dem Lithographen und Steindruckerei-Besitzer Adolph Wilutzky, sämmtlich zu Königsberg i. Pr. — das königl. Hof-Prädikat; so wie dem Schuh- und Stiefel-Fabrikanten Günther Blume zu Königsberg i. Pr., das Prädikat eines königl. Hoflieferanten zu verleihen.

Der bisherige Privatdocent Dr. Hermann Karsten hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen königl. Universität ernannt worden.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Commandeurkreuzes erster Klasse des großherzoglich sächsischen Hausordens vom weißen Falken: dem General à la suite Gen.-Major v. Boyen, des Ritterkreuzes des königl. sächsischen Albrechtsordens: dem Major zur Disposition Wittje, zuletzt Hauptmann und Batterie-Chef im 3. Artillerie-Regiment, der jetzigen Brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3, des Johanniter-Malthefer-Ordens: dem Prem.-Lieut. Frhrn. Geyr v. Schweppenburg, im 1. Garde-Regiment zu Fuß, so wie der dem herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirten silbernen Verdienst-Medaille: den Sergeanten Holzapfel im 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31 und Ackermann im 3. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 71. (St.-Anz.)

[Militär-Wochenblatt.] Müller, Sec.-Ltn. vom 1. schlef Grenadier-Regt. Nr. 10 und kommand. als Erzieher bei dem Kadettenhause in Berlin, unter Beförderung zum Prem.-Lt. in den Etat des Kadettencorps einrangirt. Vogelsang, Pemierlieut. vom westfäl. Füsilier-Regt. Nr. 37, von dem Commando als Assistent der Abtheilungs-Vorsteher bei dem Kadettenhause in Wahlstatt zum 1. Mai d. J. entbunden. Kosack, Premierlieutn. vom 2. thür. Inf.-Regt. Nr. 32 und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause in Wahlstatt, als Assistent der Abtheilungs-Vorsteher bei demselben Kadettenhause zum 1. Mai d. J. commandirt. Schuch, Sec.-Lieutn. vom 4. niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51, comm. als Erzieher bei dem Kadettenhause in Berlin. d'Houdan de Villeneuve, Prem.-Lieutn. vom 1. pos. Inf.-Regiment Nr. 18, comm. als Erzieher beim Kad.-Hause in Kulm. Stahr, Prem.-Lt. v. 3. oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, command. als Erzieher bei dem Kadettenhause in Potsdam, Stein, Sec.-Lieut. vom 1. oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, command. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, sämmtlich von ihrem Commando bei dem Kadetten-Corps zum 1. Mai d. J. entbunden. Schlegel, Premier-Lieutnant vom 3. oberschlesischen Infanteie-Regiment Nr. 62 und comm. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Kulm, vom 1. Mai d. J. ab als Lehrer bei dems. Kadettenhause commaudirt. Athenstädt, Sec.-Lieutenant vom westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37, Hartmann, Sec.-Lieut. vom 1. rhein. Inf.-Regt. Ar. 25, als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, beide vom 1. Mai d. J. ab auf ein Jahr commandirt. Birkenstock, Premier-Lieutenant vom 3. oberschl. Infanterie-Regt. Nr. 62, Oettinger, Prem.-Lieut. vom schles. Füs.-Regt. Nr. 38, Thiel, Sec.-Lieut. vom 4. pos. Infanterie-Regt. Nr. 59, commandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Potsdam, v. Drigalski, Sec.-Lieut vom 2. niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, comm. als Lehrer bei dem Kadettenhause zu Potsdam, v. Hohenhausen, Prem.-Lieut. vom 8. westfäl. Inf.-Regt. Nr. 57, commandirt als Lehrer bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, v. Flotow, Prem.-Lieut. vom 1. westprenß. Grenadier-Regmt. Nr. 6, v. Unruh, Sec.Lieut. vom magdeburger Füs.-Regt. Nr. 36, Schweder, Sec.-Lieut. vom 4. westfäl. Inf.-Regt. Nr. 18, commandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, deren Commando sämmtlich bis zum 1. Mai 1863 verlängert. Dr. Siegert, Stabsarzt vom 2. Bat. 1. westpr. Grenad.-Regts. Nr. 6. zum 1. Bat. 6. brandenb. Inf.-Regts. Nr. 52 versetzt. Dr. Landsberg, Assist.-Arzt des 1. westpr. Gren.-Regts. (Nr. 6) entlassen. Dr. Stern, als Unterarzt bei der schles. Art.-Brigade Nr. 6 angestellt. Dr. Gralow, Assistenzarzt v. Königs-Gren.-Regt. (2. westpr.) Nr. 7 entlassen. Dr. Zucker, Assistenzarzt vom 2. pos. Inf.-Regt. Nr. 19 zur niederschl. Art.-Brigade Nr. 5 versetzt. Dr. Cohn, Assistenzarzt des 3. pos. Inf.-Regts. Nr. 58 entlassen. Dr. Burkmann, als Unterarzt bei der Schles. Art.-Brig. Nr. 6 angestellt. Dr. Friedrich, Assistenzarzt vom 1. Bat. 1. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 22, entlassen. Dr. Chwisteck vom 3. Bat. 4. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 11, entlassen. Dr. Görke, Assistenzarzt vom 2. Bat. 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23, zum 1. Bat. 3. Ostpreuß. Landw.-Regts. Nr. 4, versetzt.

Berlin, 17. April. [Constitutionelle und Fortschrittspartei.] Der „D. A. Z." wird geschrieben: Gestern Abend fand im Hörsaale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in der Kochstraße eine Versammlung der Vertrauensmänner der konstitutionellen Partei statt, in welcher Dr. Veit den Vorsitz führte. Nach Regelung der Flugschriften- und Programmensache warf Amtmann Seidel die Frage auf, ob es wahr sei, daß zwischen dieser und der Fortschrittspartei ein Compromiß angebahnt werde, daß Hr. v. Unruh den Dr. Veit besucht und demselben für seine Person die Wahl zugesichert habe, wenn die Constitutionellen für Twesten und Taddel stimmen wollten. Der Redner wies nach, daß zwischen den liberalen Parteien in diesem Augenblick ohnedies keine große Differenz bestehe und ihm das Gerücht wohl etwas von Wahrscheinlichkeit habe. Dr. Veit entgegnete in sehr würdiger Weise, der Besuch des Hrn. v. Unruh sei richtig, auch habe er von solchen Transactionen gesprochen, ohne indessen einen bestimmten Candidaten zu nennen und ohne daß das Haupt der Fortschrittspartei von dieser einen Auftrag gehabt; er habe im Gegentheil betont, daß dies seine private Absicht wäre. Dr. Veit erklärte demselben aber eben so bestimmt als entschieden, daß an ein Compromiß gar nicht zu denken wäre, weil die Constitutionellen noch wenig zu verlieren, aber unter Umständen nur zu gewinnen hätten. Im Jahre 1858 wäre ihre Partei so stark in Berlin gewesen, daß sie acht Abgeordnete in der Hauptstadt durchgesetzt hätten, und 1861 nur einen. Dieser eine, Kühne-Berlin, sei eine so außerordentliche Capacität, daß man ihn schlimmstenfalls auch anderswo wählen würde; diese Kraft ginge der Partei nicht verloren. Wohl seien die Chancen den Constitutionellen nicht günstig; aber besser ehrenvoll unterliegen, als ein schimpfliches Compromiß eingehen. Bei Erörterung darüber, in welcher Weise agitirt werden solle, entschied man sich für die Personenfrage, obgleich die Minorität starke Gründe dagegen hatte. Es wurde beschlossen, auf etwaige Fragen in den Vorversammlungen, wen man wählen würde, zu antworten: in der Richtung von Kühne, Duncker, Veit, Schwerin, Vincke 2c. Da Vincke in Hagen gar keine Aussicht habe, gewählt zu werden, so werde es sich die constitutionelle Partei in der Hauptstadt zur besonderen Ehre rechnen, seinen Namen auf ihre Fahne zu schreiben und für ihn zu kämpfen.

Berlin, 19. April. [Gebete und politische Denksprüche Friedrich Wilhelm's IV. — Aussicht auf ein noch mehr reactionäres Ministerium.] Der „Magdeb. Ztg." wird geschrieben: Aeußerem Vernehmen nach hat die Königin-Wittwe an die Mitglieder des königlichen Hauses so wie an die mit demselben verwandten auswärtigen Höfe eine zeitgemäße Ostergabe versenden lassen — die „Gebete Friedrich Wilhelm's IV.", die, wie bereits bekannt geworden ist, der dahingeschiedene Monarch in einer für ihn wie für sein Volk schweren trüben Zeit der Reaction, vor ungefähr zehn Jahren, niedergeschrieben hat und die erst nach seinem Tode gefunden wurden. Die Haltung dieser religiösen Ergüsse, deren sauberer Druck mit den herrlichen Initialen an die Meßbücher des Mittelalters erinnert, soll nur zu deutlich die schmerzlichen Gefühle, die den verklärten hohen Autor beim Niederschreiben erfüllt haben mögen, herauslesen lassen und jenen Geist widerspiegeln, der in dem denkwürdigen Jahrzehnt 1848 bis 1858 in den höchsten Kreisen herrschend war. Das Wenige, was der geistreiche König einst über Politik geschrieben, könnte die Meinungen über denselben — nachdem die Varnhagen'sche Tagebücher so wesentliche Aufschlüsse gegeben — noch mehr aufklären und würde ihn wohl in weniger bigottem Lichte erscheinen lassen als die Gebete. In dem handschriftlichen Nachlasse des verstorbenen Königs sollen sich „Politische Denksprüche" befinden, die derselbe, 11 Jahre vor seiner Thronbesteigung im Jahre 1829 geschrieben; aus diesem politischen Memoire führte der König in späteren Jahren in einem Briefe an einen hochgestellten Diplomaten ein Citat an, dessen ungefähren Wortlaut wir wiederzugeben im Stande sind: „Es giebt Zeiten und Völker — so citirt meine Quelle — wo Freiheit nur verstanden wird als Befugniß zu gewaltsamen Eingriffen und zur Erreichung persönlicher Zwecke, wo man in der Obrigkeit nur Leute sieht, die gewisse Zwangsmittel haben, um ihren Willen durchzusetzen — und vielleicht ist unsere Zeit (1829) der Art. In solcher Zeit ist besonders in größern Staaten eine wirkliche Freiheit, ein wirkliches Sichselbstbestimmen eine Unmöglichkeit, sie führt gleich zur Auflösung. Das Beste ist dann eine conventionelle Täuschung, wo eine Form besteht, in der man die Vortheile einer wirklichen Freiheit noch etwas genießt, wo sich aber Klügere sagen, daß es eine Täuschung war .... Durch das Leben geht, wie wir selbst, jede freie Verfassung zum Tode; was seine verzehrende Schnelligkeit mäßigt, was Hemmungen darstellt, deren Ueberwindung Zeit erfordert, verlängert ihr Dasein. Das aber hat ein Staat vor dem Einzelnen voraus, daß er in immer weiterm Kreise immer mehrere zu seiner höchsten Freiheit erhebend, sein Leben mit frischer Regung wieder durchleben kann. Dieses Vorbereiten, Wachen darob, daß das, was rühmlich und eigenthümlich war, wie sich auch die äußern Formen wandeln, erhalten bleibe oder wieder auflebe: das ist die Aufgabe der Regenten freier Staaten, und wo ihnen die Macht gebricht, dies zu bewirken, da ist der Untergang unvermeidlich." — In den dem Hofe nahestehenden Kreisen ist man einstimmig der festen Ansicht, daß zwar die Lebensdauer des jetzi-

---

jenen furchtbaren Humor, zu welchem sich die entschlossene Bosheit Richards steigert, weil sie ebensosehr das volle Bewußtsein ihrer selbst als die scharfsinnige Durchdringung und Erkenntniß der Nichtswürdigkeit aller Andern besitzt, fand seine erschütternden Accente.

Der Künstler, welcher sich mit dieser Partie ein schönes Gedächtniß in dem Andenken unseres Publikums begründet haben wird, fand den lebhaftesten Beifall, welcher auch den übrigen Mitwirkenden vielfach und auch verdient zu Theil ward. Wir können des Raumes wegen nicht auf das Detail der Besetzung eingehen; wer aber die Schwierigkeit derselben bei einem Werke des großen Briten kennt, namentlich bei dem „Richard", wird schon Werth darauf legen, daß das grandiose Bild einen harmonischen Total-Eindruck macht. Das war hier der Fall und dies Resultat macht dem Reigen alle Ehre. — Das Haus war in allen Räumen besetzt und das macht dem Publikum alle Ehre.

Von unterschlagenen Briefen.

Wien, 19. April. „Unterschlagen und wieder zu Stande gebracht" — so erzählt die Post auf hunderttausend Briefen, die jetzt an ihre Adressaten befördert werden, die Heldenthaten Kallab's und ihre eigenen. Was ist der bethlehemitische Kindermord, was ist das Pharaonensäuglingsvertilgungsgesetz gegen die Gedankenmordthaten des Postbeamten Kallab, die endlich an „das Licht der Sonnen" gekommen? Was hat der unselige Mann nicht Alles gethan! An hunderttausend Briefe zurückbehalten! In hunderttausend Briefen können — für unser so geistreiches Jahrhundert wenig genug gerechnet — dreihunderttausend Gedanken (ich rechne also nur im Durchschnitte drei auf einen Brief, und es waren politische Korrespondenzen, Feuilletons, Gedichte unter den Unterdrückten des Kallab'schen Systems) sein. Dreihunderttausend Gedanken! Wie viele mögen von ihnen neu, wie viele gut gewesen sein! Nehmen wir nur zehntausend an. Zehntausend gute Gedanken in dieser theuern Zeit! Wie viele Leute hätten an ihren Resultaten nicht glücklich werden können, wie viel Geld hätte sich mit ihnen machen lassen, wie viel Altes, Schlechtes wäre durch sie vielleicht über den Haufen geworfen worden! Wer weiß, wie viele Rathschläge, gute natürlich, zu Grunde gegangen. Doch was sind aber die dreihunderttausend unterdrückten Gedanken gegen die Million von Gefühlen, die in den hunderttausend Briefen theils gemordet, theils nicht rechtzeitig ausgegeben worden sind? Und eine Million von Gefühlen ist für hunderttausend Briefe doch nicht zu hoch angeschlagen, für Briefe obendrein, die aus dem — gemüthlichen Wien kommen oder an die gemüthlichen Wiener adressirt sind; dabei will ich die Briefe von Wucherern, hartherzigen Gläubigern, Rabenvätern und Müttern, Diplomaten, Theateragenten, schlechten Schauspielern aus dem Spiele gelassen haben. Einige Gefühle findet man doch durchschnittlich in einem anständigen Briefe, der gerade kein Geschäftsbrief ist. Dabei sind auch die Briefe nicht gerechnet, die ausschließlich Liebesdiensten gewidmet sind, die Herzens-Schwüre und dergleichen enthalten. Welchen Schaden hat der Mann angerichtet! Die ganze künftige Generation könnte klagbar gegen Kallab auftreten und Beeinträchtigung nachweisen. Nun, dann sind so und so viele „Randezvous" nicht eingehalten worden! — hört man Manchen leichtfertig sagen, der darüber hinweggeht. Wie unbesonnen! Welchen Schaden übt nicht ein unterdrücktes oder nicht eingehaltenes Rendezvous aus! Ich will annehmen: Er hat Ihr geschrieben und Sie konnte natürlich, da es dem Kallab gefiel, den Brief für sich zu behalten, nicht kommen. Ein Herz ist vielleicht in keinem einzigen von den vielen Fällen dabei gebrochen worden, aber materielle Nachtheile hat das unterdrückte Rendezvous gewiß nach sich gezogen. Der Comfortable, der Fiaker, der Zuckerbäcker, die Restaurationen im Volks- und Paradiesgärtchen, der Schwender u. s. w., sogar die Theater haben vielleicht auch darunter gelitten. So viel Glück, so viel Freude, so viel Neigung hat dieser elende Kallab zerstört. Denn heute ist in vieler Beziehung nichts mehr zu ändern. Tausende von veralteten Gefühlen, die schon längst nicht mehr wahr sind, gelangen erst in die Hände Derer, denen sie vor Monaten und auch vor Jahresfrist bestimmt waren, es tauchen Anforderungen auf, die schon längst verjährt sind, und der Mensch erhält eine Karrikatur seiner Vergangenheit, die er in vielen Fällen gar nicht wieder zu erkennen im Stande ist. Wie unangenehm ist es nicht, an alte „Verhältnisse" jetzt gemahnt zu werden. Man ist längst ernst geworden, hat schon längst Verstand angenommen und da kommt so ein „unterschlagener und wieder zu Stande gebrachter" Brief und erinnert Einen an die dummen Streiche, die man vor einem oder zwei Jahren gemacht. So ein alter Brief ist von unermeßlicher Tücke. Er verräth Dinge, über die für die Betheiligten schon längst Gras gewachsen, ohne Rücksicht auf gegebene, legitime Zustände des Privatlebens. Welches Heil oder Unheil kann nicht an und für sich ein unbeantwortet gebliebener Brief anstiften? In wie vielen Fällen nimmt man nicht keine Antwort auch für eine Antwort?

Eine hübsche und erbauliche Illustration zu der Kallab'schen Defraudationsgeschichte: In ihrem reichgeschmückten Salon im Innern der Stadt sitzen beim Dejeuner Herr und Frau v. X., sie im weichen Morgenkleide, er im seidenen Schlafrocke; er trinkt Thee, sie liest das Journal, das eben gebracht worden, also es herrscht Ruhe und Eintracht unter ihnen, sie sind noch in den Flitterwochen. „Nun, was giebt es denn heute Neues, liebes Frauchen?" fragt der gute Mann. — „Nichts von Belang, lieber Mann; diese Briefunterschlagungs-Geschichte ist doch merkwürdig, meinst Du nicht?" Der gute Mann meinte dasselbe, wie seine Frau, aber nur zufällig. „Das kann nur wieder bei uns passiren", sagte er. — „Was aber da Alles jetzt nachkommen wird, lieber Mann, woran Mancher schon gerne vergessen hat, meinst Du nicht auch?" — „Nun ja", meint der Mann, „es wird Manchem Verlegenheiten bereiten." Kaum ist dies noch ausgesprochen, da öffnet sich die Thüre und der Diener bringt ein Packet kleiner, niedlich zugemachter Briefchen. Der Bursche ist so naseweiß, daß er sich untersteht, zu verrathen, daß auf den Briefchen geschrieben steht „unterschlagen und wieder zu Stande gebracht". „Ah!" ruft jetzt überrascht das Weibchen, „Du bist also auch unter den Getroffenen? Lass' mich einmal sehen." — „Geschäftsbriefe, liebes Kind, alte Geschäftsbriefe", meint der liebe Mann abwehrend; aber einige Briefchen sind bereits durch eine liebenswürdig graziöse Handbewegung in den Händen des Frauchens. Sie öffnet einen dieser alten Geschäftsbriefe und liest natürlich zuerst die Unterschrift, wie dies Frauenneugierde mit sich bringt. „Madeleine Debardeur, wer ist das, hast Du auch Geschäftsfreundinnen, lieber Mann?" fragt sie erstaunt und will natürlich weiter lesen, was er eben so natürlich dadurch verhindert, daß er ihr die Briefchen sanft wegnimmt und schmeichelnd sagt: „Ich habe Dir ja gesagt, liebes Kind, daß ich hier Verwandte von mütterlicher Seite habe, die arm sind und mich öfter um Unterstützung angehen, sie zu besuchen bitten." — „Und die heißen Debardeur?" — „Ja, liebes Kind, hab' ich Dir nicht gesagt, daß meiner Mutter Cousine einen Franzosen geheirathet hat, und das sind ihre Kinder. Siehst Du, da schreibt Madeleine Debardeur, hier ihre Schwester Marie Debardeur, und noch einige ihrer Schwestern." — „Aber, Debardeur, ein wunderlicher Name, wie kann man nur so heißen? Und da hab' ich noch in dem einen Briefe gelesen: Sie, Schlimmer . . ." — „Sie schlimmer — Onkel, liebes Kind, ja, das steht darin, die Mädchen klagen nämlich, daß ich sie so selten besuche." — „Die armen Mädchen, lass' mich hingehen, Du gehst ohnehin nicht und vergißt daran", sagt das leutselige herzige Weibchen. Dafür verdient sie einen Kuß, und sie bekommt ihn auch, aber dann muß er versprechen, die armen Cousinen

gen Ministeriums nur kurz sein werde, daß aber demselben eher ein vollkommen ausgeprägtes Kreuzzeitungs-Ministerium denn ein liberales folgen werde; nicht mit Unrecht bringt man dabei zur Sprache, daß die Krone nur unter gewichtigen Umständen schnell zu einem liberalen Regime zurückkehren, jetzt aber nicht auf halbem Wege stehen bleiben dürfte, wo sie Männer wie Jagow, Mühler rc. zu ihren Räthen berufen habe. Ein möglichst dauernder Stillstand in allen innern wie äußern politischen Fragen wird hier um so mehr angestrebt und gehofft, als man glaubt, daß nach Verkündigung der seitens der Regierung gemachten Concessionen die nächste Kammer eine gefügigere sein werde als die frühere. Ein sicheres Zeichen für die zeitige politische Strömung in höchsten Kreisen ist die offenkundige Thatsache, daß sich alle liberalen Freunde und Rathgeber der Krone zurückgezogen haben; selbst der Fürst von Hohenzollern, der früher fleißig mit dem Könige correspondirte und dem Staate viele Opfer, nicht bloß durch Verzichtleistung auf seinen Gehalt als Ministerpräsident, brachte, wird schwerlich in nächster Zeit nach Berlin kommen, eben so wenig der Herzog Ernst von Koburg, in kritischen Fällen immer ein wohlberathener, für ein zeitgemäß fortschreitendes und sich entwickelndes Preußen begeisterter Mann, dessen nicht ohne Absicht erfolgte Reise nach Afrika in gewissen Kreisen schon bei Zeiten verstanden wurde. Er hat die heutige Lage politischer Confusion vorausgesehen und sich ebenfalls zurückgezogen, wohl ahnend, daß sein Rath, der im Vereine mit dem seines dahingeschiedenen Bruders, des edlen Prinzen-Gemahls von England, im Jahre 1858 die „neue Aera" in Preußen mit beschleunigen half, nicht von großen Erfolgen gekrönt sein würde. Schließlich sei hierbei dringend betont: Nur das preußische Volk, kein anderer, kann jetzt durch freimüthige Wahlen das preußische Staatsschiff vor dem Treiben in den bedenklichen Strudel des reactionären Fahrwassers retten, jedenfalls die Krisis beschleunigen helfen. Möge diesmal die Betheiligung an den Wahlen eine so rege sein, wie noch nie, möge keiner fehlen bei der Ausübung dieses wichtigen politischen Rechtes zu seinem und der Seinigen Wohle, zum Wohle des engeren wie des weiteren Vaterlandes. Der Mai 1862 wird dann in Wahrheit ein Wonnemonat für Preußen sein.

Pl. **Berlin**, 21. April. [Die Sommerreisen Ihrer Majestäten. — Spezialisirung der Etats. — Zu den Wahlen.] Seit einigen Tagen sind die Reisedispositionen der Majestäten für die nächsten Monate endgiltig festgestellt und gegen die bisherigen etwas verändert worden. Danach begiebt sich J. Maj. die Königin in etwa vier Wochen nach Baden-Baden, um bei der in dieser Zeit erwarteten Entbindung ihrer erlauchten Tochter der Großherzogin Louise von Baden in deren Nähe zu sein. Der König beabsichtigt diesen Sommer gar nicht nach Baden zu gehen, sondern bis zum August in Babelsberg zu residiren, um sich dann in ein Seebad zu begeben, während der Sommersession gedenkt Se. Maj. an mehreren Tagen der Woche nach Berlin zu kommen, um hier Vorträge seiner Räthe entgegen zu nehmen. Die Königin-Wittwe hat zum Osterfest an die Mitglieder der königl. Familie die Gebete versendet, welche König Friedrich Wilhelm IV. von 1848 ab aufgezeichnet hat, und welche man erst nach dem Tode des Königs fand. — In dem Finanz- und Handelsministerium herrscht eine erhöhte Thätigkeit, welche der Aufstellung der Etats gilt, ob eine durchgehende Spezialisirung der Etats, wie zwar der Hagen'sche Antrag wollte, schon diesmal wird durchführbar sein, läßt sich noch nicht absehen. Dem Vernehmen nach würde in jedem Falle die Regierung mit der Versicherung vorgehen, daß sie fortan die Spezialisirung im vollsten Umfange einführen werde. — Vor einigen Tagen fand hier eine Conferenz sämmtlicher Landräthe der Provinz Brandenburg statt, welche der Wahlangelegenheit galt. Man hört, daß eine gewisse Gleichmäßigkeit des Verhaltens und in Folge ministerieller Weisung eine Modifizirung in den Wahlerlassen vereinbart worden sei. Die Angabe, wonach Schultze aus Delitzsch gesonnen sein sollte, in seinem neuen Wahlort Potsdam ein Mandat anzunehmen, ist eine vielleicht absichtliche Erfindung. Schultze hat sich bekanntlich bereit erklärt, wieder ein Mandat des dritten berliner Wahlbezirks anzunehmen. Die Urwähler in dem letzteeen haben erklärt, nur solchen Wahlmännern ihre Stimme zu geben, welche sich zur Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Schultze und Diesterweg verpflichten.

[Volksvertretung am Bunde.] In Darmstadt hat nach dem „Schw. M." und anderen Blättern im Laufe der vorigen Woche eine Conferenz mehrerer diplomatischer Notabilitäten der Mittel-Staaten stattgehabt, in welcher der vom Großherzogthum Hessen angeregte Plan einer Volksvertretung am Bunde bei der Civil- und Criminalgesetzgebung besprochen und zur Vorlage reif gemacht worden sein soll.

Düsseldorf, 17. April. [Die Besserung des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen] macht zwar stetige, aber doch nur langsame Fortschritte, wie dieses auch schon mehr oder weniger in der Natur seines Uebels liegt. Se. königl. Hoheit ist daher bis jetzt, abgesehen von wenigen kurzen Spaziergängen in den hinter dem Jägerhofe gelegenen Gartenanlagen, fast ausschließlich auf seine Zimmer angewiesen. Er leidet bekanntlich an einem Beinübel, und läßt Se. königl. Hoh. seit seinem Hiersein sich von dem Hrn. Oberstabsarzt Hedinger behandeln. Nach dem, was wir darüber vernommen haben, dürfte es immer noch mehrere Wochen andauern, ehe Se. königl. Hoheit vollständig wieder hergestellt ist. — Was daher in letzter Zeit über den Wiedereintritt Sr. k. Hoh. in das Staatsministerium berichtet wurde, ist durchaus unbegründet. — Auch glauben wir mit Bestimmtheit versichern zu können, daß Se. k. Hoh. abgesehen von seiner Krankheit, unter den jetzigen Verhältnissen jede Betheiligung an den Staatsgeschäften entschieden ablehnen dürfte, wenn wir auch gerade die demselben in letzter Zeit vielfach in den Mund gelegten Aeußerungen nicht für authentisch halten möchten. (B. A. Z.)

Wetzlar, 15. April. [Wahlkandidat.] Die „K. Z." schreibt: Der Minister a. D. v. Bethmann hat in einem von ihm hier eingegangenen Schreiben erklärt, daß „er ein Mandat für das Haus der Abgeordneten nicht annehme, die Wahl des Präsidenten Simson daher angelegentlich empfehlen könne."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. April. [Beschluß der Reclamations-Commission des Bundestages. — Diplomatisches.] Ich habe Ihnen schon seiner Zeit Näheres über die Beschwerde des früheren Regierungsraths Engel in Altona bei der Bundesversammlung über Rechtsverweigerung von Seiten der königl. herzogl. Regierung von Holstein (durch Vorenthaltung des zugesicherten Wartegeldes), und von dessen Bitte um Eröffnung des Rechtsweges berichtet, auch das Wesentliche aus dem betreffenden Gutachten der Reclamations-Commission vom 3. April mitgetheilt. Der in der Sitzung vom letztgenannten Tage unter allseitiger Zustimmung gefaßte Beschluß lautet den Commissions-Anträgen entsprechend dahin: „1) daß die königl. dänische, herzogl. holsteinische Regierung durch Vermittelung ihres Herrn Gesandten zu ersuchen, über die hochderselben nebst Beilagen zu übermittelnden Beschwerde des ehemaligen Regierungsraths Engel in Altona wegen verweigerter Rechtspflege in thunlichster Beschleunigung eine Erklärung abzugeben; und 2) den Reclamanten durch die Bundeskanzlei-Direktion aufzufordern, daß er die Nummern 1, 2, 3 und 7, sowie seine sämmtlichen Anstellungs-Patente im königl. herzogl. Dienste, insbesondere als Rath der schleswig-holsteinischen Regierung, endlich sein Gesuch vom 29. Novbr. 1852 und seine spätere Anzeige, daß er Klage anzustellen beabsichtige, in den Urschriften oder in beglaubigten Abschriften vorlege." — In Betreff der Notiz, die Schweiz beabsichtige demnächst einen Geschäftsträger am Bundestage zu ernennen, hören wir von anderer Seite, es handle sich vielmehr um einen General-Konsul bei der freien Stadt Frankfurt. Daß derselbe zugleich die Schweiz bei dem deutschen Bunde vertreten sollte, ist nicht wahrscheinlich.

München, 18. April. [Der königl. preuß. Ministerial-Direktor Geh. Rath Delbrück,] dessen Weiterreise nach Stuttgart schon auf gestern anberaumt war, befindet sich, der „Südd. Ztg." zufolge, noch hier und hat auch heute wieder in dessen Gegenwart eine Conferenz im Handelsministerium stattgefunden. Es scheint demnach, daß sich die Berathungen des Handelsvertrages weit umfassender gestaltet haben, als man zuerst angenommen haben mag.

Aus Niederbaiern, 17. April. [Der Eremit von Gauting †.] Auf seinem Gute Hörmannsdorf starb heute Morgens, in einem Alter von 94 Jahren, der durch seine Reisen unter dem Namen „Eremit von Gauting" vielbekannte General Theodor Frhr. v. Hallberg-Broich. Derselbe war Inhaber mehrerer hohen Orden, darunter des persischen Sonnen- und Löwenordens; die letzten Jahre seines bewegten Lebens zeichnete er sich durch große Wohlthätigkeit aus, und lebte, beinahe gänzlich erblindet, in völliger Zurückgezogenheit. Von seinen Erben wird die Herausgabe einer Biographie vorbereitet.

Tübingen, 16. April. [Professor v. Mayer †.] Diesen Morgen ist Professor M. S. v. Mayer todt im Bette gefunden worden. Ohne Krankheit ist er, wie es scheint, zu Anfang der Nacht hinübergeschlummert. Der Verstorbene gehörte der historischen Schule der Jurisprudenz an und hat durch gründliche Gelehrsamkeit und Scharfsinn sich als Lehrer und Schriftsteller einen rühmlichen Namen erworben. Seine Vorlesungen wie seine schriftstellerischen Arbeiten bezogen sich vorzugsweise auf das römische Recht. (St.-A. f. W.)

Pforzheim, 16. April. [Zum preuß.-franz. Handels-Vertrage.] Gestern war Ministerialrath Regenauer, Mitglied des großherzogl. Finanzministeriums, hier, um der hiesigen Handelskammer Mittheilung von dem durch Preußen Namens des Zollvereins mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages zu machen.

Wiesbaden, 15. April. [In der heutigen Sitzung der Ver. Kammern] wurde das Budget berathen. Abgeordneter Braun stellte bei der Generaldiskussion den Antrag:

„Die Ständeversammlung erklärt, daß ihre Budgets-Verwilligungen selbstverständlich nur für das laufende Jahr gelten, und daß, wenn die verwilligten Summen in diesem Jahre zu dem Zwecke, für welchen sie verwilligt werden, nicht verwendet werden, die Verwilligungen erloschen sind; daß Kreditübertragungen aus einem Jahre in das andere oder von einem Gegenstande auf den andern unstatthaft erscheinen, und daß diejenigen Summen, welche in dem laufenden Budgetjahr gar nicht oder nicht ganz verbraucht wurden, in dem Falle, daß eine Verwendung in dem nachfolgenden Jahre beabsichtigt wird, ganz oder theilweise neu in Anforderung gebracht werden müssen."

Der Antrag wurde nach längerer Debatte trotz des Widerspruchs der Regierung mit starker Majorität angenommen.

Gotha, 16. April. [Vom gemeinschaftlichen Landtage.] Heute ist, der „Fr. Postz." zufolge, nach ziemlich langer Diät der gemeinschaftliche Landtag vertagt worden. Vorher hatte derselbe noch eine lange, oft heftige Diskussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Beseitigung der Bestimmung des § 20 der Verfassung, daß der Regierungs-Verweser protestantischen Glaubens sein müsse. Die Majorität der Commission hatte die Ablehnung der Vorlage beantragt; die Minorität der Commission trug auf Annahme des Gesetzentwurfs an, da die Bestimmung des § 20 mit der toleranten Anschauung unserer Zeit im Widerspruch stehe und diese Bestimmung eine Monstrosität sei. Der gemeinschaftliche Landtag erklärte sich indessen bei namentlicher Abstimmung mit 12 gegen 5 Stimmen für den Antrag der Majorität der Commission und damit für Ablehnung des Gesetzentwurfs.

Kassel, 16. April. [Die Wahlen in Preußen] werden hier mit dem regsten Interesse verfolgt, von ihnen hängt ein gut Theil des künftigen Geschickes Deutschlands und unseres eigenen Schicksals ab. Die jüngste preußische Aera hat bereits nachtheilig, wenn auch vielleicht nur indirekt, auf unsern Kampf eingewirkt, und wird es voraussichtlich noch mehr thun, dennoch aber beklagen wir dieselbe nicht, halten sie vielmehr für das beste Mittel, dem Fortschritt die erforderliche Kraft und Mäßigung zu verleihen. Je härter und je allgemeiner der Druck ist, desto kräftiger und desto allgemeiner entwickelt sich der Widerstand. Die bei uns schon oft gemachte Erfahrung bestätigt sich auch in Preußen, daß die Fehler und Uebertreibungen der Gegner treffliche Verbündete sind. Vor Allem ist es die Entschiedenheit eines großen Theils der preußischen Staatsdiener, die unsere lebhafteste Theilnahme erweckt; wir hoffen zu Gott, daß die kurhessischen Staatsdiener sich hieran ein Beispiel nehmen und nicht blos wie bisher durch Passivität, durch Nichtanerkennung der bestehenden Zustände, sondern fortan unumwunden für das Recht des Landes eintreten werden. Wir wissen wohl, daß jene Passivität dem Kampfe wesentlich genützt hat, aber wir meinen, die Zeit sei gekommen, wo sie ohne irgend welche Verletzung ihrer Dienstpflichten Zeugniß dafür abzulegen haben, was zum Wohle des Landesherrn und des Vaterlandes erforderlich sei. (N.-Z.)

Altenburg, 18. April. [Die Militär-Convention mit Preußen] ist nunmehr ratificirt, ist aber bei Weitem hinter der koburg-gothaischen Convention geblieben; denn während nach dieser resp. der Hauptconvention Preußen gegen eine Aversionalsumme die vollständige Erhaltung des koburg-gothaischen Contingents übernimmt, und selbst nach der (bereits ausgeführten) Nebenconvention dem ganzen Offiziercorps die Freiheit zum Uebertritt in seine Armee gewährt und dafür die Stellung des Bedarfs der Offiziere für das koburg-gothaische Contingent übernimmt, beschränkt sich die altenburger Convention auf die Besetzung der Stellen des Oberst-Lieutenants resp. Obersten und der zwei Majore, und dafür die Gewährung des Uebertritts der altenburgischen Hauptleute in die preußische Armee. Selbst von dem Fahneneide, welchen alle Offiziere des coburg-gothaischen Contingents dem König von Preußen zu leisten haben, ist hier abgesehen. Auf ganz gleicher Grundlage soll die Convention mit Weimar und Reuß j. L. abgeschlossen werden. (B. A. Z.)

Leipzig, 15. April. [Aufenthaltskarten.] In Betreff der Anmeldung der Fremden und der für dieselben zu lösenden Aufenthaltskarten galt seit dem 17. Nov. 1860 die Bestimmung, daß die hier ankommenden Fremden bei längerem als 24stündigen Aufenthalt zur Abgabe ihrer Reiselegitimation an das Fremdenbureau des Polizeiamts und zur Lösung einer Aufenthaltskarte verpflichtet waren. Unterm 12. April hat, der „Fr. P. Ztg." zufolge, der Stadtrath die bisherige Bestimmung aufgehoben, und bedarf es künftig nur im Falle eines über drei Tage währenden Aufenthalts der Abgabe der Reiselegitimationen an das Fremdenbureau des Polizeiamtes und der Lösung einer Aufenthaltskarte.

Leipzig, 18. April. [Der Erfinder des „deutschen Taucherwerks", Herr Wilhelm Bauer,] weilt gegenwärtig hier und gedenkt öffentliche Vorträge über seine Erfindung zu halten. Es ist bekannt, daß sich in unserer Stadt ein aus mehreren angesehenen Männern bestehendes „Central-Comite für W. Bauer's deutsches Taucherwerk" gebildet hat, welches sich zuvörderst der geschäftlichen Ordnung und Leitung der patriotischen Gabensammlungen für den wackeren Mann unterzieht. Die bisher bereits gewährte Theilnahme aller Schichten der Bevölkerung an dem Zustandekommen des Bauerschen Apparats läßt mit ziemlicher Sicherheit hoffen, daß die nöthige Summe von 12,000 Thalern in nicht allzu ferner Zeit beschafft sein wird.

Hannover, 17. April. [Die Agitation gegen den preußisch-französischen Handelsvertrag.] Die „Ztg. f. Nordd." bespricht in

---

zu unterstützen. Und er thut es auch, der liebe Mann, um — nicht weitere Fragen zu wecken. Wozu aber werden solche Briefe auch ausgegeben? Im Januar war Herr X. ein Lebemann, ledig, fleißig auf Maskenbällen, damals als er diese Briefe brauchen konnte, bekam er sie nicht, es kam ein Mann und unterschlug sie, und jetzt, wo aus dem Schmetterling ein gesetzter Ehemann zu werden beginnt, kommen diese alten Briefe, um — ihm unbequem zu werden. Das ist eine ganz unnöthige Grausamkeit des Schicksals.

Uebrigens, sagt die „Presse", ist es wahrlich nicht erst nöthig, daß unsere geistreichen Feuilletonisten ihren Witz und ihre Phantasie anstrengen, um alle möglichen Combinationen von Unfällen zu erfinden, welche die Unterschlagung eines der 60,000 Briefe zur Folge hätte haben können, und einem Angeklagten gegenüber, der seines gewiß schweren Urtheils harrt, widerstrebt uns diese romantische Art, das Ereigniß auszubeuten. Die wirklich entstandenen Unfälle sind schlimm genug, wie sich aus dem einen uns von guter Quelle mitgetheilten Falle ergiebt. Einer der „unterschlagenen und zu Stande gebrachten Briefe", welcher von der Commission nun abgesendet wurde, ist gestern mit dem Vermerk: „Adressat hat sich inzwischen entleibt" zurückgekommen. Nun vergegenwärtige man sich, daß der unterschlagene Brief dem Adressaten eine Geldsumme bringen sollte, die genügt hätte, den Empfänger vor dem verzweiflungsvollen Schritte zu bewahren! Was die rechtliche Seite des Kallab'schen Falles betrifft, so concurriren hier die Anklagen wegen Veruntreuung, Unterschlagung und Diebstahl. Das neue, noch nicht fertige Gesetz über Wahrung des Briefgeheimnisses hat mit diesem Falle nichts zu schaffen.| Seitens der Postdirection hätte man übrigens wohl eine amtliche Verlautbarung über den peinlichen Vorfall erwarten dürfen.

Eine amerikanische Parlaments-Debatte über das Lagerbier.

Im Congreß zu Washington beschäftigte man sich jüngst mit dem Antrage auf Erhöhung der Biersteuer. Der Ausschuß hatte eine Auflage von 1 D. per Barrel vorgeschlagen. Der stenographische Bericht giebt folgende Debatte wieder:

Mr. Steele von Newyork stellt das Amendement, dafür 25 Cents zu setzen. „Dieser Artikel wird sehr viel consumirt und, wie ich meine, mit ausgezeichnetem Erfolg für die Gesundheit im Allgemeinen. Lagerbier ist das am wenigsten berauschende Getränk. Ja, in unserem Staat kam vor einigen Jahren die Frage auf, ob es überhaupt berauschend wäre. Viele Beweismittel von beiden Seiten wurden producirt; zuletzt kam ein Mann, der schwor, er habe an Einem Tage 7 Gallonen (à 4 Quart) davon getrunken, ohne berauscht zu werden."

Mr. Johnson secundirt. Der Report der Sanitäts-Commission bezeuge, daß dies Getränk sich für die Gesundheit der Soldaten als höchst zuträglich erwiesen habe. „Es wirkt tonisch. Die Haupthomöopathen empfehlen es in vielen Fällen als das beste tonische Mittel für Personen in einem gewissen Zustande."

Eine Stimme: In welchem Zustande? (Heiterkeit). Mr. Johnson: „In solch einem Zustande, welcher tonische Mittel erfordert. Wo der Allöopath einen Bittern verordnet, giebt der Homöopath Lagerbier."

Mr. Fessenden von Maine will gar nichts von Spirituosen wissen. Bier sei das Allergefährlichste. „Unsere jungen Leute erhalten ihre erste Lehre in der Unmäßigkeit durch das starke Bier, Lagerbier, dann Porter, wenn sie ihn haben können. Hierauf gehen sie weiter zum Whisky und endigen beim Brandy."

Mr. Blair von Missouri bestreitet, daß Lagerbier ein starkes Bier sei.

Mr. Fessenden: „Ich weiß es besser. Will der Herr behaupten, daß Lagerbier gar nicht berauscht?"

Mr. Blair: „Hat mein Freund je Lagerbier getrunken?" (Heiterkeit.)

Mr. Fessenden: „Ja wohl."

Mr. Blair: „Nun, wenn ihm das zu Kopfe gestiegen ist, muß es nicht echt gewesen sein." (Heiterkeit.)

Mr. Fessenden: „Meint der Herr, Lagerbier besitze gar keine berauschende Eigenschaft?"

Mr. Blair: „Ich habe große Quantitäten davon getrunken und niemals irgend eine Wirkung davon verspürt."

Mr. Steele: „Das Mitglied für Missouri hat ganz Recht. Der Ausdruck hat auch durchaus keine Beziehung auf die Wirkung; man nennt es so, weil es weggelegt wird, in einen Keller."

Mr. Pendleton: „Herr Präsident, ich möchte mir nur die Bemerkung erlauben, daß mir nie ein Getränk vorgekommen ist, welches gesünder wäre und so köstlich erfrischend, wie Lagerbier. Was ich bin, verdanke ich dem Lagerbier. (Heiterkeit.) Sein Lob sollte von allen guten und edlen Menschen gesungen werden. Aber das Mitglied für Missouri ist nicht ganz genau unterrichtet, wenn es annimmt, es heiße Lagerbier, lediglich weil es eine zeitlang aufbewahrt wird. Lassen sie mich daran erinnern, daß eine der classischesten Seiten der Geschichte erfüllt ist von Wallenstein's Lager, was, wie ich meine, so viel heißt, als die Belagerungen (sieges), die Wallenstein unternahm. In jener Zeit erwies sich dies Getränk als eines der wirksamsten Hilfsmittel bei einer Belagerung. In dieser Hinsicht empfehle ich es auch dem geehrten Herrn und seinen Freunden. Ich beantrage, die Steuer auf einen Cent herabzusetzen, weil ich überzeugt bin, daß nichts gesünder ist und so geeignet, menschenfreundliche Stimmung (humanitarian impulses) in dem Menschen hervorzurufen, als Lagerbier." (Heiterkeit.)

Mr. Blair: „Ich stimme dem Vorredner völlig bei, und will noch hinzufügen, Hr. Präsident, daß nichts mehr zur Erwählung Lincoln's beigetragen hat als das Lagerbier." (Heiterkeit.)

Mr. Pendleton: „Dann ist es seiner ursprünglichen Bestimmung entfremdet worden."

Mr. Blair: „Will der Abgeordnete von Cincinnati es uns wieder entwenden?"

Mr. Pendleton: „Gott behüte, daß ich den Herren irgend ein Recht nehmen will. Aber Lagerbier gehört uns."

Mr. Stewart von Pennsylvanien (Vorsitzender des Finanzausschusses und Führer des Hauses): „Diese Debatte zeigt, daß die Einwirkung der Whisky-Section, welche wir erst durchgenommen haben, sich noch im Hause bemerklich macht, und es scheint, als ob, gegen die Theorie, Lagerbier doch auch ein wenig berauschte. (Heiterkeit.) Ich halte es aber für meine Pflicht, ein Wort über den Gegenstand zu sagen, da ich etwas davon verstehe; denn ich besitze selbst ein Lagerbier-Etablissement. (Sensation.) Meine Constituenten sind zu drei Viertheilen regelmäßige Biertrinker. Eine bessere Sorte Menschen giebt es nicht; keine fleißigeren und rechtschaffeneren. Sie werden nie zu Whisky oder starken Getränken greifen, wenn sie das klare, kühle, erfrischende Lagerbier haben können." Nun setzt der Redner dem Hause auseinander, wie er sein Bier braut, und fährt dann fort: „Ich muß gestehen, der Effect ist mitunter etwas excentrisch und amüsant. Die Kneipe, welche ich verpachtet habe, liegt dicht neben meiner Wohnung, und da habe ich manchen Abend mein Plaisir daran gehabt, auszugucken, und mir die braven Leute zu betrachten, wie sie Bier trinken und später gegen den Zaun torkeln. Einmal haben sie den ganzen Zaun umgerissen. (Heiterkeit.) Ich möchte darum die Wirkung des Lagerbiers nicht gerade als berauschend, eher als erheiternd (rather exhilarating) charakterisiren."

Eine Stimme: „Es hatte wenigstens in diesem Falle einen erheiternden Effect." (Erneuerte Heiterkeit.)

Mr. Stevens: „Ja, mein Herr, das war heiter. Uebrigens wissen wir Alle, die wir Deutsch verstehen, daß der Name von dem Verbum „lagern" kommt, to lag, d. h. wegstauen, 30 Fuß unter die Erde, bis es trinkbar wird. Ernst gesprochen, ist die Wirkung aber sehr verschieden; es giebt Leute, welche sie verspüren nach dem ersten oder zweiten Glase, andere können Dutzende ungestraft trinken. Ich trank einmal zwei Glas und muß gestehen, es wirkte heftig. (Heiterkeit.) Einer meiner Wähler dagegen, Othinger ist sein Name, besuchte mich einst zu Neujahr. „Wie geht's?" fragte ich ihn. „Sehr gut. Ich habe meine 27 Glas Lager getrunken." (Vare goot. I have trank my twenty seven glasses lager.) (Große Heiterkeit.) Die Gläser sind indeß nicht groß. In den Bierhallen sind runde Tische, da setzen sich diese Leute herum, bestellen ein Glas Lager, und äußern fast kein Wort bis sie sich ein anderes Glas bestellen, wenn sie es leer haben. Natürlich trinkt Jedermann, wenn er einmal anfängt, mehr als ein Glas. Die Auflage von 1 D. auf das Barrel ist übrigens nicht bedeutend. Das wird etwa ein Tausendstel auf das Glas machen. Doch fürchte ich, daß wir mit dieser Debatte nie zu Ende kommen, wenn wir nicht Schluß erkennen, und ich stelle daher einen Antrag darauf."

Der Schluß wurde beliebt; und es blieb bei dem Satze des Ausschusses.

[Die japanesische Gesandtschaft] erregt in Paris fortwährend die höchste Neugierde des Publikums. Ich habe neulich, schreibt ein pariser Correspondent, Gelegenheit gehabt, das Personal derselben näher zu beobachten, und kann daher folgende Bemerkungen über dasselbe mittheilen: Die Japanesen sind fast sämmtlich klein und mager. Ihre Gesichtsbildung, ihre auf dem Schädel aufgesteckten Zöpfe, ihr durchgehends dunkles Haar, ihr

ihrem heutigen Leitartikel den Handelsvertrag mit Frankreich und bemerkt u. A.: „Die Agitation, welche bis jetzt gegen die vorliegenden Verträge aufgetreten, ist eine rein politische, und sie giebt sich als solche auch unverhüllt kund, wenngleich sie hier und dort auch ein volkswirthschaftliches Bedenken einstreut. Diese Agitation hat den Zweck, Deutschland zunächst durch eine Zoll- und Handels-Einigung mit Oesterreich verbunden zu sehen, und dann erst an einen auch den österreichischen Interessen entsprechenden Handelsvertrag mit Frankreich zu denken. Der Hintergedanke ist, durch einen handels-politischen Einfluß Oesterreichs dessen politische Geltung in Deutschland zu heben. Lassen wir den Hintergedanken auf sich beruhen und fassen allein die volkswirthschaftliche Seite ins Auge, so müssen wir derselben aufs Entschiedenste entgegentreten. Die Zoll- und Handels-Einigung mit Oesterreich könnte, nach dessen industriellen Zuständen, nicht anders vollzogen werden, als unter entschiedenen Rückschritten von jenem Ziele ab. Natürlich würden diese Rückschritte auch auf Kosten unserer Industrie und ihres Weltmarktes gemacht, für den uns Oesterreich keine genügende Entschädigung bieten kann."

Oesterreich.

Wien, 17. April. [Die Unsicherheit der Situation] tritt immer mehr hervor. Es hieße die Augen der Wahrheit verschließen, dies verkennen zu wollen; das gesunkene Vertrauen spricht sich übrigens unverhohlen aus. Besonders ist es der eingetretene Stillstand in dem Gang der neuen organisatorischen Arbeiten, woraus die Unschlüssigkeit hinlänglich zu entnehmen ist, welche in dem Gang der Regierung herrscht. Diese wirkt um so empfindlicher auf die ohnehin gedrückte Stimmung, als es kein Geheimniß ist, daß die Hauptursache hiervon in dem Mangel an Uebereinstimmung in der Regierung liegt und vornehmlich in den ungemein thätigen Intriguen, die von bekannten Seiten gegen die Februarverfassung betrieben werden und der Wirksamkeit des Staatsministers, dem Träger derselben, hemmend ntgegentreten. Man greift wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Fäden dieser Bestrebungen bis in das Kabinet reichen, indem der Urheber des Oktoberdiploms der Vorliebe für seine Schöpfung noch keineswegs entsagt zu haben scheint und die so wünschenswerthe Uebereinstimmung offenbar keine allzugroße ist. Letzteres ist sowohl in der inländischen als auch in der auswärtigen Presse deutlich zu erkennen, in der man von verschiedenen Seiten inspirirten und nachgerade sich widersprechenden Mittheilungen begegnet. Diese Meinungsverschiedenheiten scheinen auch bereits zum Theil in den höchsten Kreisen platzgegriffen zu haben, in denen die bisher kundgegebene Zustimmung zu der Februarverfassung ohnehin wohl kaum mehr als ein zeitweiliges Zugeständniß an die allgemeinen Anforderungen der öffentlicheu Meinung zu betrachten sein möchte. Diese reaktionären Umtriebe, denen die Erkrankung des Staatsministers zu statten kommt, wirken daher ungemein drückend auf die Stimmung. Vorerst sind sie jedoch durchaus nicht geeignet, ernstlichen Befürchtungen Raum zu geben, als sie, wie mit einiger Glaubwürdigkeit verlautet, an entscheidender Stelle bisher keineswegs noch eine erwünschte Aufnahme gefunden. (D. A. Z.)

[Monarchen-Congreß.] Der „G. di Verona" wird aus angeblich guter Quelle gemeldet, daß Kaiser Napoleon, Kaiser Alexander und König Wilhelm von Preußen sich im Sommer nach Wien begeben und daselbst einige Tage als Gäste Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph verweilen werden. (??)

** **Meran,** 18. April. [Das erste protestantische Bethaus.] Der Sonntag Palmarum war ein für die Protestanten Merans höchst wichtiger Tag; es wurde das erste protestantische Bethaus Tyrols eingeweiht, zu dessen Herstellung der verstorbene preußische Garde-Lieutenant, Herr Thilo v. Tschirsky, die nöthigen Geldmittel hergegeben hatte. Der Schmuck des Saales ist edel und einfach. Sogleich beim Eingange fällt das Auge auf einen herrlichen Ecce homo, das Geschenk des Herrn Deichbauptmannes Schuster aus Küstrin. Ein großes, kunstreich geschnitztes Crucifix, das Werk eines meraner Künstlers, umgeben von Kerzen in gußeisernen Leuchtern, dem Geschenke J. Maj. der Königin von Preußen, ziert den Altar, welcher außerdem mit sinnig angeordneten blühenden Gewächsen geschmückt war. Eine dicht gedrängte Schaar, darunter auch viele Katholiken Merans, erfüllte den Saal und lauschte in feierlicher Stille den würdevollen Worten der Weihe, welche von Herrn Dr. v. Oettingen aus Dorpat gesprochen wurden. Auf die eigentliche Einweihung folgte die Predigt über das Evangelium, dazwischen Gesang der kleinen Gemeinde. Leider ist die Intoleranz einestheils der Geistlichkeit so groß, daß selbst die Behörden der Stadt, welche den Protestanten wohl wollen, es nicht wagen durften, diesem Akte beizuwohnen.

Italien.

Turin, 15. April. [Beschwerden gegen Oesterreich.] Auch die halbamtliche „Monarchia Nationale" spricht heute von Beschwerden, welche die Regierung an das wiener Cabinet gerichtet habe, bezüglich der in Triest vor sich gehenden Einschiffungen von Banditen nach dem Neapolitanischen. Diese Beschwerden beschränken sich aber lediglich auf eine schon früher erwähnte Conversation Ratazzi's mit Herrn Brassier de St. Simon. Eigentliche Beschwe den sind nicht gemacht worden. Auch was von einem angeblichen Antrage Frankreichs wegen Besetzung der dem Römischen nächstgelegenen Provinzen zum hundertstenmale vorgebracht wird, ist falsch. Frankreich weiß, wie man solche Vorschläge hier aufnehmen müßte, und es ist zu klug, sich einer abschlägigen Antwort auszusetzen. Schon wegen Englands wird man derlei nicht verlangen, und das am wenigsten in einem Augenblicke, wo Italien mit kaum zu bezähmender Ungeduld die Besetzung Roms durch die Franzosen erträgt. Herr Brassier de St. Simon hat bereits erklärt, er werde den König auf dessen Reise nach Neapel nicht begleiten. (K. Z.)

Turin, 16. April. Herr Benedetti hat heute in einer langen Unterredung mit Ratazzi sehr erfreuliche Mittheilungen gemacht. Dieselben beziehen sich auf Franz II. und auf die römischen Angelegenheiten. Alles, was ich Ihnen über eine bevorstehende, der italienischen Sache günstigere Haltung der französischen Regierung gesagt habe, wird mir bestätigt. Auch will man noch immer wissen, der Kaiser Napoleon habe die russische Regierung endlich vermocht, die Anerkennung des Königreiches Italien nicht mehr aufzuschieben; man dürfe hoffen, dieselbe werde nach der Rückkehr des Königs aus dem Süden erfolgen. Nach den Berichten aus Neapel zu urtheilen, wird die Anwesenheit des Königs von der besten Wirkung sein. Victor Emanuel wird das ganze Königreich durchreisen und insbesondere die von den Briganten heimgesuchten Provinzen. Garibaldi, dessen Gichtleiden sehr heftig, doch nicht bedenklich ist, wird bald hier eintreffen. (K. Z.)

Der „Opinione" wird aus Istrien geschrieben; „Das bourbonische Comite in Triest, von den Behörden offen unterstützt, begnügt sich nicht mehr damit, Mißvergnügte, die sich freiwillig stellen, aufzunehmen, sondern treibt es in höherem Style, indem durch Filialcomite's, reisende Agenten, Sensale und Correspondenten Oesterreicher, Deutsche und selbst Spanier und Franzosen herbeigezogen werden. Triest ist nächst Rom der erste Herd des Räuberwesens, der eifrigste Mittelpunkt der Thätigkeit gegen das ital. Königreich, und es wundert uns, daß nicht auf diplomatischem Weg gegen so offenkundige Thatsachen reklamirt wird."

Auch gegen den Bischof von Fano ist wegen eines handschriftlich ertheilten, ähnlichen Rundschreibens an die Beichtväter, wie das des Capitular-Vicars von Bologna, ein Prozeß auf Verleitung der Soldaten zum Desertiren eingeleitet. Um ähnlichen Umtrieben mit Nachdruck zu begegnen, hat Ratazzi die Präfekten aufgefordert, auf die verdächtigen Personen, die zugereist kommen, ein wachsames Auge zu haben und Flüchtlinge aufzufordern, in Militärdienst zu treten, zur Unterstützung der nicht dienstfähigen Flüchtlinge aber Unterstützungs-Comite's zu bilden. Fanti ist (wie bereits gemeldet) zum Befehlshaber des Militär-Departements in Toskana ernannt worden, und Cialdini, der in Turin anwesend war, als diese Ernennung erfolgtee, hat neue Instruktionen erhalten. Es scheint, als ob man endlich mit einer hermetischen Absperrung der römischen Grenze Ernst machen will; nur möchte man sich seit Jahr und Tag schon fragen: Ist denn keine Flotte da, um die Küsten der Halbinsel zu decken?

Die französischen und italienischen Blätter melden, daß von Triest und Malta gleichzeitig und unter nichtitalienischen Führern Banditenhaufen nach dem Neapolitanischen geworfen wurden. Auch der halboffizielle „Constitutionnel" berichtet dies. — Aus Neapel, 16. April, wird telegraphirt, „daß die Reaktion die englische Insel zum Sammelplatze für eine neue Expedition ausersehen habe, daß die italienischen Behörden jedoch ihre Vorkehrungen bereits getroffen haben."

Eine marseiller Depesche berichtet, daß in Rom bis am 15. April 200 Bischöfe angekündigt waren. Der augsb. „Allgemeinen Zeitung" dagegen wird aus Rom, 9. April, geschrieben, es seien bereits 400 Bischöfe beim Staats-Secretariate angemeldet, und der heilige Vater beabsichtige daher, einem großen Theile derselben in eigens zu diesem Zwecke eingerichteten Palästen Wohnung anzubieten. So werden u. A. die Kanoniker von St. Peter zeitweise das Kanonikats-Gebäude räumen, im Hospitale von San Michele werden Wohnungen in Stand gesetzt und in verschiedenen Mönchsklöstern Vorbereitungen zur Aufnahme von Fremden getroffen. Der Papst war von seinen Aerzten gebeten worden, sich einen Monat nach Porto d'Anzio zurückzuziehen; er fühlt sich jedoch so wohl, daß er in Rom bleiben wird, zumal die Verhältnisse seine Anwesenheit daselbst nöthig machen. Der Erzbischof von Otranto hat die Priester, welche an Garibaldi's Namenstag eine kirchliche Feier angeordnet hatten, suspendirt. Die Bischöfe der Provinz Umbrien haben eine Beschwerdeschrift beim Gesammt-Ministerium in Turin eingereicht, worin sie sich über die Neuerungen auslassen, welche ihnen die neue Ordnung gebracht hat. Sie beklagen sich über die Wegnahme der Klostergüter, über die Noth, in der die Verwaltung der Kirchenkasse eine Menge Mönche und Nonnen lasse, über die Abschaffung der Zehnten, über die Einführung der Civilehe, welche der Marchese Pepoli während seiner Dictatur mit dem Code Civil in Umbrien einführte, während die Einführung derselben in den übrigen Landestheilen des Reiches erst noch bevorsteht. Der Denkschrift ist eine Note angefügt, worin die Bischöfe dem Ministerium erklären, sie seien nicht gemeint, die politische Frage zu erörtern, wollten aber nicht versäumen, hier zu erklären, daß sie nach wie vor den Papst in Rom als ihren rechtmäßigen Souverain betrachteten.

Aus Neapel, 11. April, meldet die „Triester Zeitung": „Gestern wurde in Portici ein Priester verhaftet, der Werbungen für die Briganti veranstaltete. Dasselbe Loos hatten mehrere von ihm Angeworbene, welche dann in der Section San Carlo all' Arena das gleiche Handwerk trieben. In Folge der Verhaftung des Hrn. James Bishop wurden auch der Arzt Fusillo und drei andere Personen festgenommen."

Aus Neapel, 15. April, wird telegraphisch gemeldet, daß der König, der einen Monat im Süden bleibt, auch Sicilien und das Littorale an der Adria besuchen, also wahrscheinlich die Rückreise über Ancona nehmen wird. Bekanntlich liegen englische Kriegsschiffe seit einiger Zeit im Golf von Neapel. Die englischen Matrosen sind jetzt sehr populär in Neapel. Wie uns gestern und auch der „Independance belge" heute aus Paris geschrieben wird, hat das französische Mittelmeer-Geschwader Befehl, während der Anwesenheit des Königs Victor Emanuel im Süden gleichfalls vor Neapel zu erscheinen.

Aus Neapel, 15. April, wird telegraphirt: „5600 Angestellte und Arbeiter, welche durch die Gerüchte, daß sie brodtlos werden sollten, beunruhigt wurden, haben im San-Carlo-Theater eine Versammlung gehalten und ein Gesuch an den König beschlossen, um denselben zu bitten, sie in ihren Stellen zu belassen."

Schweiz.

Bern, 17. April. [Die ungarische Emigration. — Die Arbeiterbewegung in Paris.] In Genua ist auf einer im Laufe der vorigen Woche abgehaltenen Versammlung der Chefs der ungarischen Emigration beschlossen worden, vor der Hand von jedem Unternehmen abzuseheu. Diese aus guter Quelle uns zugehende Nachricht bezweckt, daß die italienische Regierung augenblicklich nicht an eine Veränderung des status quo denkt. Ob dies immer so bleiben wird, ist jedoch eine andere Frage. — Eine andere interessante Notiz, welche die in Paris gehegten Befürchtungen vor dem Ausbruch einer Abeiterbewegung bestätigt, geht uns aus den benachbarten Departements Frankreichs zu. Laut derselben haben nämlich sämmtliche Präfekten den Befehl erhalten, keinerlei Arbeitern, mögen sie diesem oder jenem Arbeiterzweig angehören, in nächster Zeit das Reisen nach der Hauptstadt Frankreichs zu gestatten. — Einem so eben vom Bundesrathe gefaßten Beschluß zufolge wird von nun an für das Reisen nach der Schweiz kein Visiren der Pässe gefordert werden. Jeder amtliche Ausweis mit einer Personalbeschreibung des Trägers wird in Zukunft hinreichend sein. Für eine längere Niederlassung dagegen bleibt nach wie vor die Bestimmung giltig, daß die nöthigen Papiere den betreffenden Cantonsbehörden beigebracht werden müssen. (Wes.-Z.)

Bern, 18. April. In jüngster Zeit wurden in Turin die Ratifikationsurkunden einer zwischen der Schweiz und dem Königreich Italien im letzten Spätjahr abgeschlossenen Convention ausgewechselt, durch welche mehrere streitige Punkte an der Grenze des Cantons Tessin geregelt sind. Unter diesen Streitpunkten befand sich namentlich einer, der für die Schweiz eine politische und militärische Bedeutung hat, nämlich das Gebiet von San Martino am Lauiser-See, dessen Besitzer der Herr der Verbindung zwischen Lugano und Mendrisio auf der Straße von St. Gotthard nach Mailand.

Frankreich.

Paris, 18. April. [Rouher's Rede bei der Ausstellung.] Vorgestern hat der Minister Rouher bei der Preisvertheilung, mit welcher die Schlachtvieh-Ausstellung zu Poissy geschlossen wurde, eine vom „Moniteur" vollständig mitgetheilte Rede gehalten, die deshalb bemerkenswerth ist, weil sie, freilich nur auf dem Gebiete der materiellen Interessen und zur Verherrlichung der Handelspolitik des Kaisers, mit größter Bestimmtheit die Unzuträglichkeit aller amtlichen Bevormundung und Regiererei aufgewiesen und den Satz aufgestellt hat, daß der Staat, wenn er überall eingreife, die Freiheit schwäche, das individuelle Handeln entnerve und sich schließlich vom Unverstande auch für alles das verantwortlich machen lassen müsse, was gar nicht in seiner Macht liege. Wenn die Einen hohe Kornpreise und die Anderen billiges Brot fordern, kann der Staat Beiden gerecht werden? Thut er da nicht am besten und gescheidtesten, die Bewegung sich selbst reguliren zu lassen und auf das Amt der Fürsehung, das ihm gar nicht zukommt, zu ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

gleicher etwas gewiegter Gang und ihre Tracht lassen sie fast alle ähnlich unter sich erscheinen. Die Gesandten und Sekretäre zeigen sich möglichst wenig, wogegen die Offiziere und die Dienerschaft im Hotel du Louvre alle Treppen und Gänge durchlaufen und pantomimische Gespräche mit den Gästen anknüpfen. Die Comptoirdamen in dem zum Hotel gehörenden Kaffeehause haben fast beständig einen japanischen Krieger um sich und ergötzen ihn durch Modejournale und allerlei Spielsachen. Einer hat die geschnürten französischen Damen, wie sie auf dem Modejournal abgebildet sind, geradezu für häßlich erklärt und japanische Bilderbogen herbeigeholt, die er, so oft er sie zeigte, immer wieder auf's Neue zählte, weil er fürchtete, man könnte ihm eines der Bilder gestohlen haben. Die Offiziere sind fast ganz wie die Dienstboten gekleidet, nur sind die Stoffe etwas feiner, und auf dem Umwurf bemerkt man drei flammenartige weiße Zeichen. Man sieht sogleich, daß man es mit intelligenten Leuten zu thun hat. Alles interessirt sie, und sie fragen nach Allem. Mir hat einer der Offiziere ohne Weiteres zu verstehen gegeben, daß ihm mein Bart mißfalle. Er verwies mich dabei auf einen jungen Engländer, der dabei stand und glatt rasirt war. Das wäre, meinte er, doch viel schöner. Nur einige dieser Japaner sprechen englisch; französisch habe ich von Keinem reden hören, und der offizielle Dolmetsch soll in der That der einzige sein, der französisch versteht. Das Gepäck, das im Hotel du Louvre abgeladen worden ist, war ungeheuer. Es befand sich auch Kochgeschirr dabei, und die Herreu kochen sich gewisse Nationalgerichte selbst. Die Japanesen bleiben übrigens, was große Verwunderung, hier und da auch wohl Aerger und Mißstimmung erregt, ihren vaterländischen Speisen unverbrüchlich treu und wollen von den pariser Damen nichts wissen. Die Herren mit langen Namen finden nämlich die pariser Damen ganz — abscheulich; vermuthlich sind die Japanesinnen lauter Schönheiten ersten Ranges, ich kann darüber nicht urtheilen, da ich nicht die Ehre habe, sie persönlich zu kennen. Ueber die japanesische Tafel aber darf ich urtheilen, und da muß ich zugeben, daß die wackeren Herren sehr unrecht thun, bei ihren heimischen Gerichten zu beharren und die pariser Küche zu verschmähen. Ihr Haupt-Gericht ist stark gepfefferter Reis, und solches Zeug essen die Leute, während es schon Spargel und (allerdings nur für vieles Geld) die ersten Wachteln giebt. Gestern waren diese lieben Herren, welche der Marquis de Cussy auf's Tiefste verachtet haben würde, in der Oper und wohnter der Vorstellung des „Peter von Medicis" bei; gefallen hat ihnen die Musik sicher nicht, aber sie waren höflich genug, sich still zu verhalten.

[Hungers gestorben.] Der „Standard" erzählt folgende unsere Zeit charakterisirende traurige Geschichte: Kürzlich fand man auf einem Strohschober bei Morpeth einen todesnahen Mann und trug denselben ins Spital, wo er alsbald verschied. Seine Füße waren so geschwollen, daß man ihm die Stiefeln abschneiden mußte. In der Brusttasche seines zerrissenen Rockes fand man ein Notizbüchlein, dessen Aufzeichnungen mehr als hinreichend Stoff für ein Drama enthalten. Der Todte hieß Alexander Birnie, Schottländer von Geburt, 36 Jahre alt, wohnte in Falkirk und war Gründer und Redacteur der dortigen ausgezeichneten Wochenschrift „Falkirk Liberal". Auch Dichter in des Wortes wahrem Sinn war Birnie; allein er besaß nicht die nöthigen Geldmittel, sein Unternehmen durchzuführen, und suchte nun Brodt und Unterkommen in Edinburgh. Nachdem alle Versuche fehlgeschlagen, beschloß er zu sterben, und nahm eine starke Dosis Opium, deren Stärke aber Erbrechen statt des Todes verursachte. Hierauf wanderte er nach Newcastle. Bei Morpeth fiel er erschöpft von Hunger und Reise auf den vorerwähnten Strohschober. Hier einige Noten seines Taschenbuches: „7. Febr. Man hat mir diese Nacht alles gestohlen, 3 Pfund und einen Theil meiner Kleider. 10. Febr. Seit drei Tagen habe ich nichts gegessen. Ohne Zweifel hat der Tod für mich seine Bitterkeit verloren. Ich gehe nach Edinburgh. 12. Febr. Wieder ein Tag ohne Nahrung. Seit fünf Tagen keinen Bissen Brodt, bloßes Wasser; seit fünf Tagen ohne Bett habe ich unentkleidet auf dem Felde geschlafen. Am Sonnabend ein Stück Brodt mit Wasser. (Hierauf wird der Selbstmordversuch in Edinburgh beschrieben, sowie seine Ankunft am Strohschober, wo er den Tod erwartet.) Neun Tage ohne Nahrung; gestern habe ich etwas Wasser getrunken. Elf Tage nichts gegessen. Meine Füße tragen mich nicht mehr. O Gott, wann wird es enden?! — Ich bin ganz kraftlos, ein Theil meines Körpers scheint mir schon gestorben zu sein, ich kann nicht mehr trinken gehen. Zwölf Tage ohne Brodt — ich hoffe, der Tod kommt — ich fürchte ihn nicht — Jesus ist mein Alles — ich empfehle ihm meine Seele, mein Gedächtniß, meine Familie. Amen. Alexander Birnie. Wenn Jemand sich die Mühe nehmen will, meine Werke zu sammeln, so möge er den Gewinn meiner Frau und meinen Kindern zuwenden."

Paris, 17. April. [Der Cotillon und seine Folge.] Gestern kam vor dem Friedensrichter des 12. Arrondissements die Sache der bei der Aufführung des „Cotillon" compromittirten vornehmen Herren vor, denen auch ein Hr. Paupelin, ein Graveur, der von seinem bescheidenen Parterreplatze aus mitgepfiffen, als Mitangeklagter beigegeben war. Die Staatsbehörde trug im Interesse der öffentlichen Moral darauf an, daß die Debatten, welche ein zu helles Licht auf gewisse Coulissenskandale werfen könnten, nicht durch die Presse veröffentlicht werden sollten. Das Gericht ging zum großen Verdrusse des zeitungslesenden Publikums darauf ein. Es wurden verurtheilt zu 15 Frcs. Geldbuße die Herren v. Grammont-Caderousse, Leistert, d'Estourmel, de St. Maurice, zu 11 Frcs. die Herren Doulet und Tastet; freigesprochen wurden die übrigen neun der bereits genannten Herren und Herr Paupelin. Unter den Erwägungsgründen zur Verurtheilung des Herzogs v. Grammont-Caderousse befindet sich auch einer von wahrhaft Salomonischer Weisheit. Er lautet nämlich: „In Erwägung, daß derselbe nach eigenem Geständnisse sich am Tage vorher in der Vorstellung des „Cotillon" sehr gelangweilt und deshalb keinen Grund hatte, dieselbe zum zweitenmal zu besuchen ...."

Fräulein Albertine Meyer wird am Sonnabend, den 26. d. M., in dem Musiksaale der Universität unter Mitwirkung eines russischen Baßsängers, des Herrn Platon Radonegsky, ihr erstes Concert geben. Wir wollen keineswegs der Meinung des Publikums vorgreifen, wenn wir diesem ersten Auftreten einer Künstlerin, die noch dazu eine Breslauerin ist, diese Betrachtung vorausschicken. — Die Kritik übt hier die Pflicht, durch Hervorhebung einzelner Momente der Künstlerschaft dieser begabten Sängerin die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde gewissermaßen im Voraus auf die Eigenthümlichkeit ihrer Erscheinung zu lenken. — Fräulein Albertine Meyer hat diesen wohlklingenden Namen ohne alle modernen italienischen Anhängsel wieder mit zurückgebracht. Sie ist, als Schülerin des gefeierten Romani, die würdige Repräsentantin der eigentlichen italienischen Gesangsmethode, welche es mit der Ausbildung des unverfälschten Brusttones zu thun hat und keinen Uebergang aus demselben in ein anderes Stimmregister anerkennt. So haben wir es hier mit einer Altstimme zu thun, welche bei dem Umfange von drei Octaven volltönend und mit Leichtigkeit bis in das höchste Sopranregister hinaufreicht. — Alle übrigen Nuancirungen ihrer Gesangskunst erscheinen hier als Nebensache, — die Coloratur ist abgerundet, die Töne reihen sich Perl an Perle an, der Gebrauch des Piano, der unübertreffliche Einsatz in jeder Tonlage sind hier nur Arabesken zu dem großen Tongemälde, das sich vor uns aufrollt. — Eine Sängerin hat bei Ausbildung ihrer Stimme um so mehr Schwierigkeiten zu überwinden, je größer das zu verarbeitende Material, d. h. um so umfangreicher ihr Stimmregister ist, über welches sie zu gebieten hat. Waren nun von jeher die Stimmmittel bei unserer Künstlerin, wie es die Kritik oft genug hervorgehoben, ganz außergewöhnliche, so hat die Schule den Ton vollständig abgerundet und den Metallklang in demselben derartig entwickelt, daß es nunmehr gilt, eine Machtfülle des Tones zu bewältigen, wie sie in neuerer Zeit wohl bei keiner Sängerin großartiger anzutreffen sein dürfte. — Das ist kein „Alt" mehr, sondern ein weiblicher „Baß" mit einer Resonanz, wie tiefgestimmte Glocken, der deshalb aber um so mächtiger ergreift, ebenso wie die Höhe dieser wunderbaren Stimme zu Herzen spricht und lieblich klingt. — Seit Jahren erfreut sich die Künstlerin der Sympathien eines großen Publikums, das mit vieler Theilnahme ihre Künstlerlaufbahn verfolgt; möchte ihr diese Theilnahme bei ihrem ersten Auftreten in Breslau nicht fehlen. — Zugleich mit Fräulein Meyer läßt sich ein Schüler des Romani hören, der von hier aus nach Berlin, Paris und London geht. — Die Stimme des Herrn Radonegsky ist, wenn ich mich des richtigen Ausdrucks bedienen soll, eine kolossale, überwältigend und dabei weich und ansprechend, die Gesangstechnik namentlich in Bezug auf Coloratur eine vollendete. Dieser Künstler dürfte in hohem Grade die Aufmerksamkeit des Publikums erregen, wie sie ihm in Italien in hohem Grade zu Theil geworden ist. W. J.

Bernhard Freund, Ueber das Recht auf Wahrheit. Ein Versuch. (Berlin, R. Decker.) Dieses kleine Buch bildet einen Abschnitt der unter der Presse befindlichen Schrift; „Lug und Trug vom Standpunkte des Strafrechts und der Geschichte dargestellt." Der Verfasser behandelt unter gewissenhafter Berücksichtigung der Ansichten unserer größeren Philosophen und Naturrechtslehrer zunächst das Verhältniß der Wahrheitsverletzungen zum Volksbewußtsein und Sittengesetz und sucht in den letzten Abschnitten des Buches die Behauptung nachzuweisen, daß weder Naturrecht noch positives Recht ein Zwangsrecht auf Wahrheit kennen. Sowohl Reichhaltigkeit des Stoffes als Selbstständigkeit der Forschung dürften der kleinen Schrift allgemeinere Verbreitung sichern. π.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zichten? Wenn nur Herr Rouher aus diesem gescheidten Gedanken die geraden Schlüsse auf das sonstige Regierungs-System ziehen wollte, das noch immer in der vollen Blüthe des Bevormundens und Reglementirens steht!

Die Betheiligung an der Ausstellung war bedeutender, als in den früheren Jahren, und die ausgestellten Exemplare lieferten den Beweis, daß sich die Viehzucht Frankreichs in den letzten Jahren durch die Kreuzung mit englischen Racen wesentlich verbessert hat. Von fremden Nationen war nur England vertreten, und zwar in glänzender Weise. In Rindvieh und Schafen hatte England Erstaunliches geliefert, und konnten die französischen Thiere derselben Gattungen keinen Vergleich mit ihnen aushalten; dagegen wurden die englischen Schweine, die nichts besonders Merkwürdiges boten, von ihren französischen Brüdern an Stattlichkeit fast noch übertroffen. Die Engländer wurden zum größten Theil mit Preisen gekrönt, und selbst der Ehrenpreis des Prinzen Albert (in einem Becher bestehend) wurde einem Engländer für einen prächtigen Ochsen zuerkannt.

[Prozeß Mirès.] Die Verhandlungen im Prozeß Mirès vor dem Gerichtshof zu Douai am 14. April waren reich an neuen Aufklärungen. Hr. Mirès protestirte bei dieser Gelegenheit heftig gegen die von Sachverständigen verfaßte Berichterstatung über die Lage der Eisenbahnkasse, indem er nachwies, daß ein großer Theil der Verluste bei dem schwankenden Cours der Mobiliarwerthe aus der Werthabminderung hervorgehe, welche sie in Folge des Prozesses erst erlitten haben. Die geschäftliche Abschätzung mußte allerdings am Tagescours festhalten, die richterliche aber muß den Cours zu Grunde legen, welche am Tage der Rechnungsablage herrschte. Die sachverständige Berichterstattung schien Hrn. Mirès so ungenügend, daß er seinem Advokaten das Wort abschnitt, auf jedes Eingehen in die Sache verzichtete, und entweder Aufrechthaltung der über ihn verhängten Strafe (5 Jahre Gefängniß) oder eine neue Untersuchung seiner Bücher verlangte. Wir haben gemeldet, daß schon früher der Polizei-Präfekt Hr. Alexis Boittelle unter denen genannt wurde, welche mit Mirès Geschäfte gemacht, die heute als straffällig verfolgt werden. Die officiösen Blätter protestirten im Namen des Polizei-Präfekten dagegen, und behaupteten: es liege hier eine Namensverwechselung zu Grunde. Hr. Mirès hielt am 14. d. gelegentlich einer Bemerkung des General-Prokurators seine Behauptung aufrecht, und sagte, daß sowohl der Polizei-Präfekt als sein Bruder Geschäfte bezüglicher Art gemacht. Es handelt sich um 600,000 Francs, gegen welche der Polizei-Präfekt Aktien des Credit Mobilier als Pfand deponirte, ohne Angabe der Nummer, die Hr. Mirès verkaufte, als sie stiegen, was der Banquier dem Genannten ausdrücklich mitgetheilt haben will. Bei Rückforderung des Pfandes gab Mirès dann dieselbe Zahl Aktien, doch nicht dieselben Nummern, zurück. Der gemachte Gewinn fiel zum Theil der Kasse, d. h. den Aktionären anheim, und zum Theil den betreffenden eigentlichen Besitzern der Aktien. Es scheint, daß die Aktionäre mit dieser Art zu operiren wenigstens stillschweigend einverstanden waren, aber dagegen protestirten, als die Aktien zu höheren Preisen wieder angekauft werden mußten, als wozu sie verkauft waren, also das Geschäft Verluste brachte. Ein anderer berühmter Prozeß hat Gelegenheit gegeben zu sehen, daß die Gerichte Operationen als straffällige verfolgen und ahnden, welche gleichwohl fast zu den täglichen Börsen-Operationen gehören. Die Untersuchung soll auf die Zuhörer mehr und mehr den Eindruck machen, daß Hr. Mirès allerdings vom Gesetz schuldig, von der Geschäftswelt aber mehr oder weniger freigesprochen werden muß; in jedem Fall hat er die gemachten Gewinne der Gesellschaft und sich nur in Beziehung zu dem Quotienten, der auf seine Stellung in ihr fiel, zugewendet. (Die Freisprechung des Hrn. Mirès ist indeß bereits durch telegraph. Depesche gemeldet worden.)

Paris, 18. April. Die „Volontaires de 1814“ sind nun eine förmliche politische Angelegenheit geworden. Der Kaiser hat das Stück durchgelesen und verschiedene Abänderungen in letzter Instanz angeordnet, welche nunmehr vorgenommen werden und die erste Vorstellung abermals auf den nächsten Dinstag hinaus verlegen. Im Ministerrath wurde die Sache gleichfalls debattirt. Man wäre überein gekommen, daß der Kaiser der ersten Vorstellung nicht beiwohnen soll. Es soll dadurch gleichzeitig dem Gerüchte entgegen getreten werden, daß Herr Mocquard Mitverfasser des Stückes sei. Uebrigens befürchtet man mehr als je ernstliche Störungen innerhalb und außerhalb des Theaters bei der ersten Vorstellung, trotz der großen Vorsicht, die man bei Vertheilung der Eintrittskarten bewiesen hat. Herr von Persigny hatte sogar die Absicht, Truppen bis in den Saal hinein aufzustellen; doch soll der Kaiser dies untersagt haben.

Großbritannien.

London, 18. April. [Cobden über das Seerecht.] In Form eines Briefes an die Handelskammer von Manchester hat Herr Cobden eine lange Abhandlung über das Seerecht veröffentlicht. Natürlich verficht er die Ansicht, daß das auf der See schwimmende Privat-Eigenthum des Feindes auch auf feindlichem Schiffe hinfort unantastbar sei, und beruft sich dabei auf die Bereitwilligkeit Amerika's, wie sie sich namentlich bei Gelegenheit der pariser Declaration kundgegeben habe, sich mit einer solchen Neuerung einverstanden zu erklären. Dagegen bemerkt die „Times“: „Es ist eine offenkundige Thatsache, daß es den Amerikanern niemals Ernst mit dem Wunsche war, der pariser Erklärung beizutreten. Man forderte sie auf, sich für Abschaffung des Rechtes der Kriegführenden, Kaperbriefe auszustellen, zu erklären, und um das Gehässige einer directen Weigerung von sich abzuwälzen, machten sie den Gegenvorschlag, alles Privat-Eigenthum auf der See gegen die Wegnahme zu sichern. Auf diesen Vorschlag folgte jedoch nicht gleich die natürlich erwartete abschlägige Antwort, und Hr. Cobden sagt uns, daß im Jahre 1857 in London Unterhandlungen „auf der Basis des Vorschlages Marcy's“ gepflogen wurden. Diese Unterhandlungen wurden jedoch — wir berufen uns wieder auf Hrn. Cobden — nicht von England, oder Frankreich, oder Rußland, sondern von den Vereinigten Staaten abgebrochen. Diesmal hatten die amerikanischen Minister, um das Recht, Kaperbriefe auszustellen, sich den Rückzug durch eine noch unmöglichere Forderung gedeckt. Sie schlugen nämlich vor, die Blokaden abzuschaffen, oder sie doch auf wirklich belagerte feste Plätze zu beschränken und zu erklären, daß „jeder Versuch, den Handel durch eine Blokade abzusperren, oder Handelshäfen zu blokiren, ein nicht zu duldender Rechtsmißbrauch sei.“ Dieser neue Vorwand paßte den Amerikanern natürlich in den Kram. Selbst Hr. Cobden behauptet nicht, Frankreich und Rußland seien damals bereit gewesen, so weit zu gehen. Mit den Unterhandlungen war es zu Ende und Amerika behielt sein Recht, Kaperbriefe auszustellen, und hat es bis auf den heutigen Tag behalten.“

In Shoeburyneß sind wieder Experimente mit der neuen nichtgezogenen Armstrong-Kanone gemacht worden. Zwei bis drei Schüsse wurden mit einer Pulverladung von 50 Pfund gegen eine Scheibe abgefeuert, die aus drei fünf Zoll dicken Platten aus Schmiedeeisen bestand, welche mit Bolzen aneinander befestigt waren. Diese Dicke von 15 Zoll ist ungefähr die vierfache des Panzerkleides der englischen Eisen-Fregatte Warrior. Jeder Schuß zertrümmerte alle drei Platten und lieferte den Beweis, daß selbst 15 Zoll Metall einem solchen Geschütze, wenn es aus geringer Distanz abgefeuert wird, keinen Widerstand zu leisten vermögen. Leider vergißt die „Times“, welcher wir das Vorstehende entlehnen, anzugeben, wie groß die Distanz war.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. April. Gestern ist durch den preußischen und österreichischen Gesandten eine identische Note mit dem letzten Beschluß des Bundestages in der deutsch-dänischen Angelegenheit dem Minister Hall übergeben worden.

Rußland.

Petersburg, 16. April. [Professor Pawlow. — Zeichen der Zeit.] Professor Pawlow sprach in seinen Vorträgen von der wachsenden Unzufriedenheit gegen die Regierung und wurde in das entfernte Wetluga internirt. Seine Collegen jedoch, was sehr bedeutsam ist, haben sich seiner angenommen und die Regierung hat sich beeilt, denselben von Wetluga nach Nischny-Nowgorod bringen zu lassen. Zur besseren Charakteristik theile ich den Wortlaut der Adresse mit, welche die petersburger Professoren an den Unterrichtsminister in Sachen Pawlows gerichtet haben. Dieselbe lautet:

„Die in der „Nordpost“ mitgetheilte Internirung Pawlows, unseres Genossen, hat uns schmerzlich berührt und erbittert, weshalb wir uns an Ew. Excellenz wenden. Nicht nur die Liebe und Achtung, welche wir für unsern Collegen fühlen, sondern auch die uns dadurch drohende Gefahr sind Ursache dieser Adresse. Wir kennen den Pawlow als kränklichen Menschen, welcher selbst unter den Augen seiner Lieben einer größeren Sorgfalt bedarf. Schon dies nöthigt uns, Mitgefühl für ihn zu hegen. Er gereicht auch der gesammten Intelligenz Rußlands zur Zierde, sowohl durch seine Stellung an der Universität, als auch durch seine Wirksamkeit und die Initiative, die er zur Hebung des Schulwesens ergriffen. Wir bitten demnach, daß Pawlow unverweilt aus dem ungesunden und entfernten Wetluga nach Nischny-Nowgorod versetzt werde, in welch letzterer Stadt sich dessen Angehörige befinden, und wir bitten weiters, Ew. Excellenz mögen vermitteln, daß er von der Polizeiaufsicht befreit und baldigst wieder nach Petersburg zurückkommen könne. Wir erachten es ferner für nothwendig, die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz auf den andern Theil der Affaire Pawlows zu lenken. Derselbe wurde ohne eingeleitete Untersuchung und ohne richterliches Urtheil verurtheilt. Die „Nordpost“ hatte zwar mitgetheilt, er wäre deshalb internirt worden, weil er die Unzufriedenheit gegen die Regierung wachzurufen suchte und in seinen öffentlichen Vorlesungen sich Ausdrücke erlaubte, welche von der Censur verpönt sind. Wenn er wirklich auch verpönte Ausdrücke und Redewendungen gebraucht hätte, so war das vielleicht beim mündlichen Vortrage nicht anders möglich. Es hätte jedoch deshalb ein unparteiisches Gericht über ihn erkennen sollen, ob und in wiefern er in seinen Vorträgen von den durch die Censur erlaubten Manuscripten abgewichen ist. Die von der Regierung beliebte Maßregelung hat aber durch nichts bewiesen, daß Pawlow wirklich gegen die Regierung aufzureizen suchte, im Gegentheil muß diese Maßregelung eine Mißstimmung gegen die Regierung hervorrufen. Ein solches Verfahren, wie bei Pawlow, setzt Jedermann von uns, welcher eine öffentliche Vorlesung hält, einer großen Gefahr aus. Selbst der Gutgesinnteste müßte jede Minute gewärtigen, daß sein Vortrag anders aufgefaßt würde, als er dies im Sinne hatte, und daß man ihm eine Aufreizung gegen die Regierung aufnöthigen könnte, und zwar einmal aus Mißverständniß, ein andermal aus Gehässigkeit oder persönlicher Rancune. Und er sollte also auf diese Weise von seiner Familie getrennt, von seinem Wohnorte entfernt und in eine entlegene Ortschaft verbannt werden und zwar ohne Untersuchung, ohne gerichtliches Urtheil? Wir wünschen und verlangen von der Regierung, daß sie uns erlaube, ohne Gefahr der Wissenschaft und der allgemeinen Aufklärung zu dienen, und bitten deshalb Ew. Excellenz, sich mit uns zu vereinigen und zu erwirken, daß alle diese Anschuldigungen wegen Aufreizung gegen die Regierung gerichtlich untersucht werden.“

Wenn schon die Staatsdiener, und als solche sind doch die von der Regierung ernannten Professoren zu betrachten, eine solche Sprache gegen die Regierung führen, und wenn diese sich beeilt, statt die Beschwerdeführer, wie es früher üblich war, zu verhaften, denselben zu willfahren: dann hat der Absolutismus seine Kraft verloren, oder die Regierung achtet bereits auf die öffentliche Meinung, um größeren Gefahren vorzubeugen. Welche von beiden Ansichten die richtige ist, wird die nächste Zeit lehren, vorderhand ist als sicher zu betrachten, daß in Rußland in nun bisher verpönte Bahnen eingelenkt wird. So soll, wie bereits bekannt ist, die Censur durch ein Preßgesetz und gesetzliches Preßverfahren ersetzt werden, um einigermaßen der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen. Weniger bekannt dürfte sein, daß die Regierung die Schriftsteller und Redakteure der periodischen Blätter öffentlich durch das offiziöse Organ, die „Nordpost“, eingeladen hat, ihre Ansichten und Projekte über die Preßfreiheit und über die Regelung eines gesetzlichen Preßzustandes der diesbezüglichen Regierungs-Commission offen und ohne Rückhalt mitzutheilen, ohne daß sie befürchten müßten, wegen einer auch freieren Aeußerung ihrer Ansichten zur Verantwortung gezogen zu werden. Auf ihre schriftstellerische Thätigkeit bezieht sich jedoch diese Freiheit nicht.

Petersburg, 12. April. [Neger-Auswanderung nach dem Amur.] Wie die „Nord. Post“ behauptet, hätten an 40,000 Sclaven, welche jetzt im Staate Missouri in Nordamerika wohnen, ihr Verlangen erklärt, nach dem Amur auszuwandern; um dies zu erleichtern, soll ihnen Selbstregierung, Befreiung von Abgaben und von der Rekrutirung zugestanden werden. Es soll, nach der ministeriellen Zeitung, ein russischer Beamter bei ihnen residiren, welcher ihre Angelegenheiten mit der Staatsregierung unmittelbar besorgen wird.

St. Petersburg, 16. April. [Landesvertretung. — Staatsschuld.] In Folge Erkrankung des Ministerraths- und Reichsrathspräsidenten Gr. Bludow (der an 80 J. alt ist) hat der Großfürst Konstantin dessen Funktionen provisorisch übernommen. Natürlich knüpft man daran allerlei Gerüchte und Hoffnungen. Sicherer ist folgendes Faktum. In einer seiner letzten Sitzungen hat der Ministerrath zwei wichtige Vorschläge des Herrn Walujew, Ministers des Innern, angenommen (wie bereits telegraphisch gemeldet). Der eine hat zum Zweck, die Loskaufsoperationen zu beschleunigen, der andere will eine — wir sind um das Wort verlegen, da wir nicht zu viel und nicht zu wenig sagen wollen — also etwa eine Landesvertretung schaffen. Die Sache sollte gestern (Dinstag) im Reichsrath verhandelt werden, indeß ist sie wegen der „heiligen Woche“ verschoben worden, da diese Woche keine Gesammtsitzung stattfindet. Ich werde sehr bald in der Lage sein, Ihnen über die beiden Vorschläge ausführliche Mittheilungen zu machen. Für heute nur so viel, daß Herr Walujew neulich einem seiner Freunde versicherte, es ständen Rußland für den Monat April große Ueberraschungen bevor. — Zu den neulich angemeldeten Loskäufen, welche die Staatsbank ausführte, sind weitere sieben hinzukommen, und es ist im Ganzen bereits eine Summe von 1,198,768 Rubel verausgabt. Die „Severnaja Pasta“ veröffentlicht heute den dritten amtlichen Artikel zur Erklärung des Budgets. Derselbe beschäftigt sich ausschließlich mit der Staatsschuld. Wir hätten von dem Herrn Verfasser eine etwas weniger rosenfarbige Darstellung erwartet. Es ist allerdings wahr, daß die englische Staatsschuld $5\frac{1}{4}$ Milliarden Rubel, die französische $2\frac{3}{4}$ Milliarden, die österreichische mehr als $1\frac{1}{2}$ Milliarden und die russische nur 876 Millionen beträgt. Aber in dieser letzten sind weder die 700 Millionen Assignationen, noch die 156 Millionen Schatzscheine, noch die $36\frac{1}{2}$ Millionen 4procentige Bankbillets (Metalliques), noch endlich die Schuld des Staates an frühere Credit- und Wohlthätigkeits-Anstalten begriffen. Die heute veröffentlichte so günstige Tabelle hinkt also und dieser hinkende Bote wird hoffentlich in einem weiteren Artikel über die innere Schuld nachkommen. Zu bemerken ist allerdings gleichzeitig, daß die Regierung auch Gläubigerin ist, und nahezu den vierten Theil (395 Millionen) der Gesammt-Staatsschuld an den Großgrundbesitz weggeliehen hat. (N.-Z.)

⊙ **Warschau,** 20. April. [Ablösungsgesetz. — Kirchenfeier. — Versöhnung zwischen Wielopolski und Zamojski. — Schenkung. — Anleihe. — Jüdisches Consistorium. — Neue Zeitung. — Kriegszustand.] Der Commission des Innern ist eine Zuschrift des fungirenden Statthalters zugegangen, die Zusammenrufung der Kreisräthe zum Mai vorzubereiten. Als Motiv ist das nunmehr vom Staatsrath angenommene Robots-Ablösungsgesetz angeführt, welches gewiß binnen Kurzem die allerhöchste Sanction erhalten wird. Die Durchführung dieser Sache ist wohl die wichtigste Attribution der Kreisräthe. — Während alljährlich die Resurrection in allen hiesigen Kirchen um 12 Uhr in der Nacht vor dem Osterfeiertage gefeiert zu werden pflegte, ist solche in der Johannis- (Kathedral-) Kirche erst heute um 5 Uhr Morgens gefeiert worden, angeblich weil die Polizei eine Demonstration verhindern wollte, die dem in jener Kirche celebrirenden Erzbischof für gestern vorbereitet sein sollte. — Am gestrigen Tage hat durch Betrieb einiger in der Gesellschaft hochstehender Bürger eine Versöhnung zwischen Wielopolski und Zamojski stattgefunden. Letzterer eingedenk der im vorigen Jahre durch Ersteren herbeigeführten Auflösung der agronomischen Gesellschaft, deren Präses er war, konnte nur mit Schwierigkeit zu dieser Versöhnung bewogen werden, wurde aber ganz entwaffnet, als ihm der Markgraf zuvorkam und ihn besuchte. Hinter Zamojski steht ein großer Theil des alten Adels, und diese Aussöhnung kann nur heilbringend sein. — Der gestrige „Dz. Powsz.“ bringt eine Urkunde über eine Donation der Güter Chelm im Lubelskischen an den General Lüders. Wir machen auf zwei Punkte in dieser Urkunde aufmerksam, erstens daß die Donation als Belohnung für vieljährigen Militärdienst bezeichnet wird, also nicht für die letzte Wirksamkeit des Generals als fungirender Statthalter des Königreichs, und zweitens daß die Bedingung, die Kaiser Nicolaus bei Donationen von Nationalgütern im Königreiche Polen festgesetzt hat, daß nämlich die Güter nur auf Nachfolger griechisch-orthodoxer Confession übergehen können, auch diesmal beibehalten ist. Nicolaus beabsichtigte mit dieser Bedingung offenbar die Verbreitung der griechischen Kirche im Königreiche, und wie er glaubte, sonach auch der russischen Nationalität, eine Absicht, die wir aber mit der jetzt proclamirten Autonomie des Königreichs und der Unantastbarkeit seiner Nationalität nicht vereinigen können. — Wir notiren noch, daß dergl. Verschenkungen von Staatsgütern ohne Mitstimme des Staatsraths erfolgen kann, welcher doch sonst das Budget zu untersuchen und zu bestätigen hat. — Die Regierung hat dem Staatsrathe ein Gesetz zur Berathung vorgelegt, wonach für Gutsbesitzer zur Hebung der Landwirthschaft von Staatsmitteln Darlehen gewährt werden soll. Die dazu zu bestimmende Summe ist auf fünf Million Silber-Rubel festgesetzt. Es heißt an unserer Börse als sicher, daß binnen Kurzem eine russische Anleihe im Auslande zu Stande kommen wird. Die Course von ausländischen Wechseln sind in Folge dessen seit einigen Tagen um ein paar Procente zurückgegangen. — Aus den dieser Tagen veröffentlichten Vorschriften wegen der Organisation der im vorigen Jahre errichteten Commission (Ministerium) des Cultus und der öffentliche Aufklärung entnehmen wir, daß ein jüdisches Consistorium nach Art des in Frankreich bestehenden eingeführt werden soll. — Heute ist hier die erste Nummer einer neuen Zeitung unter dem Namen „Der Sonntags-Courier“ ausgegeben worden. Der „Courier“ soll allsonntäglich erscheinen und außer einem politischen Wochenbericht wird das arbeitende Publikum, für welches dieses Blatt hauptsächlich bestimmt ist, auch mit Allem bekannt gemacht werden, was an Interessantem, Belehrendem und Bildendem zu berichten sein sollte. Im Gegensatze zu der seit einigen Jahren hier erscheinenden harmlosen, gutmüthigen aber etwas bigotten „Sonntags-Lektüre“, soll die Richtung des „Couriers“ eine entschieden liberale sein. — Um auch an unseren Kriegszustand zu erinnern, will ich noch erzählen, daß vor drei Tagen bei einem Manne hier in der Nacht eine strenge Revision stattgefunden, welcher der Oberpolizeimeister in Person beigewohnt hat. Nach Durchsuchung aller Spinte, Commoden ꝛc., wurde endlich das Gesuchte in einem Spint versteckt gefunden und sofort in Verwahrung genommen. Es war ein — Schnurrock! — Aber auch der ehemalige Träger des Rockes wurde verhaftet.

Spanien.

Madrid, 14. April. [Empfang des preußischen Gesandten. — Zur mexicanischen Expedition.] Die „Correspondencia“ zeigt an, daß der preußische Gesandte am 13. von der Königin in Privat-Audienz empfangen worden ist und bei dieser Gelegenheit Briefe seines Souverains überreichte. — Man liest in der „Epoca“: „Mehrere Journale dementiren die Nachricht, daß die Convention von Soledad geheime Artikel habe. Man weiß gleichfalls durch eine Correspondenz aus Orizaba vom 7. März, daß nicht die geringsten Symptome von abweichenden Ansichten zwischen dem französischen und spanischen Befehlshaber bestehen, und daß ebensowenig die Gefahr eines Conflictes vorhanden ist. „Die Regierung Ihrer Majestät“, sagt die „Correspondencia“, ist mehr als je entschlossen, sich nicht im Geringsten in die inneren Angelegenheiten Mexiko's zu mischen, da sie beständig die Souverainetät und Unabhängigkeit dieses Landes achten will. Wir wollen eben so wenig zu dem Ruin und der Vernichtung derjenigen beitragen, welche ehemals Mitglieder unserer Familie waren. Mexiko ist uns für alte Beschwerden gerechte Genugthuung schuldig, wenn wir sie auf friedlichem Wege erhalten, läßt Alles vermuthen, daß Spanien Bedenken tragen wird, Blut zu vergießen und seine Hilfsmittel zur Unterstützung einer Politik einer bestimmten Partei zu verwenden.

Asien.

Laut Nachrichten der „Patrie“ aus Teheran vom 12. März war der königliche Prinz Ferruddin Mirza, da er die gesetzliche Großjährigkeit erlangt, mit großen Feierlichkeiten als Thronerbe proklamirt worden. Der Schah wollte am 25. März mit seinem Hofe und seinem ganzen militärischen Gefolge nach Tautis und Hamadan sich begeben, um die dort unter Leitung französischer Genie-Offiziere in Ausführung begriffenen Festungswerke zu besichtigen. Die neue Organisation von Irak-Adschemi und Aderbeidschan soll bei dieser Gelegenheit verkündet werden. Die Rückkehr des Schah nach Persien würde erst Ende August erfolgen.

Der „Armee-Moniteur“ theilt folgenden Auszug eines Privatbriefes aus Schanghai, 11. Febr., mit: „Die Rebellen haben sich von Schanghai zurückgezogen, als sie die energischen Anstalten sahen, welche die Europäer zur Vertheidigung dieser Stadt trafen; zuvor aber richteten sie eine von ihren Führern unterzeichnete Depesche an die Consuln. In diesem Dokument, das voll grober Beschimpfungen ist, erklären sie, die Fremden, weil sie die Verbündeten der Kaiserlichen geworden, mit äußerster Strenge behandeln zu wollen. Leider folgte die That der Drohung auf dem Fuße; in dem Zeitraume von einigen Tagen haben sie hinter Woo-Sung vier Fremde, die in Geschäften das Land durchreisten, ermordet. Diese Unglücklichen waren zwei Portugiesen, ein Engländer und ein Amerikaner. Diese von den Rebellen mit Vorbedacht und in Ausführung ihrer Drohung begangenen Mordthaten werden die europäische Politik in China hinsichtlich der Insurrection, die anfängt, gegen die Fremden einen eben so grausamen Krieg, als gegen die Chinesen zu führen, modificiren müssen.“

Amerika.

Newyork, 4. April. Die Bill zur Abschaffung der Sclaverei im District Columbia ist im Senate mit 29 gegen 14 Stimmen durchgegangen. Den Sclaven-Besitzern soll für jeden ihrer Sclaven eine durchschnittliche Entschädigung von 300 Dollar ausbezahlt werden.

Sämmtliche Vertreter der Grenzstaaten hatten gegen die Bill gestimmt. Behufs freiwilliger Auswanderung von Sclaven nach Hayti oder Liberia wurden außerdem 100,000 Doll. votirt. — Man erwartet für die nächsten Tage eine wichtige Bewegung der föderalistischen Armee in der Nähe der Yorktown-Halbinsel. Die Conföderirten hatten Big Bethel mit starker Truppenmacht besetzt. — Vom Kriegsministerium in Washington ist bis auf Weiteres die Rekrutirung ganz eingestellt. General Halleck ist abgereist, um den Oberbefehl über die Armee am Tennessee-Flusse in Person zu übernehmen. Die Conföderirten unter Beauregard fahren fort Corinth zu befestigen. Einen Theil ihrer Baumwollvorräthe in Tennessee hatten sie verbrannt, und es heißt, daß sie im Nothfalle selbst Memphis den Flammen opfern wollen. — Das „Journal of Commerce" vertheidigt die Wegnahme der beiden amerikanischen Schiffe in Tanger durch den amerikanischen Consul.

Ueber die Stimmung in Neworleans wird nach dem Berichte eines Mannes, der die Stadt am 11. März verlassen hat, in den „Chicago Times" gemeldet, daß es dort durchaus keine Hinneigung zur Union gebe, daß die Bürger entschlossen seien, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen und ihre Vertheidigungsanstalten mit äußerster Thätigkeit treffen. Sie rechnen darauf, daß Beauregard selbst die Vertheidigung leiten, und daß ihnen die ungesunde Jahreszeit ein sicherer Bundesgenosse sein werde. Zehn eisengepanzerte Kanonenboote werden in der Stadt gebaut, von denen eines auf der See, die anderen im Mississippi verwendet werden sollen. Nach demselben Berichte sind die Conföderirten mit der Räumung von Memphis beschäftigt, welches sie gegen einen Angriff der Bundestruppen nicht glauben halten zu können. Ihre Hauptmacht concentrirt sich bei Corinth am Mississippi, wo (wie bereits erwähnt) 70,000 Menschen stehen sollen. Ein große Anzahl von Soldaten ist übrigens außerdem noch vorhanden, denen aber die Waffen fehlen; sie sollen bei Decatur gesammelt werden. Was Memphis betrifft, so meldet ein Bericht aus Cairo im „Cincinnati Commercial", daß dort ein Schreckensregiment herrsche. Jeder Waffenfähige wird, wenn nöthig, mit Gewalt für den Dienst im Heere aufgehoben. Die (seiner Zeit erwähnte) Proclamation des Mayor gegen die Verbrennung der Stadt hat kein Gehör gefunden. Die Mehrheit der Aldermen hat sich mit den höheren Offizieren dahin verständigt, daß die Stadt, wenn es zur Räumung derselben kommt, niedergebrannt werde. Memphis ist nicht befestigt. Im Fort Randolph (am Mississippi) sollen nur vier Kanonen aufgefahren sein; dagegen ist Fort Pillow stark befestigt, mit 25 schweren Kanonen versehen und hat eine Besatzung von 7000 Mann. Im ganzen Süden herrscht übrigens Mangel an den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen, besonders Kleidung und Schuhe sind schwer zu erlangen. Auch fehlt ziemlich allgemein das Vertrauen zu dem Papiergelde, den Staatsmännern und Generälen; insbesondere wird der Präsident Jefferson Davis für unfähig gehalten.

Provinzial-Zeitung.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 14. April.

Anwesend 51 Mitglieder der Versammlung.

Der städtische Kirchen-Inspector und Pastor zu St. Maria Magdalena Consistorialrath Hr. Heinrich benachrichtigte die Versammlung, daß die feierliche Einführung des Lectors Hrn. Rachner als vierter Diaconus an der Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena auf Donnerstag, den 1. Mai Vormittag 9 Uhr festgesetzt sei und lud zur Theilnahme an dem feierlichen Acte ein. Mit der Wahrnehmung desselben betraute die Versammlung die Mitglieder ihrer Kirchen-Commission. — Folgendes Schreiben des Herrn Bürgermeisters Dr. Bartsch wurde zur Kenntniß der Versammlung gebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung hat mich durch ihre Deputirten und die, meine bisherige amtliche Wirksamkeit wohlwollend würdigende Zuschrift vom 10. April benachrichtiget, daß ich zum Bürgermeister auf weitere 12 Jahre erwählt worden. Diese Wiederwahl giebt mir ein erhebendes Zeugniß dafür, daß das Vertrauen der BürgerschaftsVertretung nach länger als 30jähriger Amtsführung mir bewahrt geblieben ist; sie hat mich daher hoch erfreut, verpflichtet mich aber auch zu aufrichtigem Danke für die Anerkennung, welche die Stadtverordneten-Versammlung mit derselben verbunden hat. — Indem ich den Ausdruck dieses meines Dankes entgegenzunehmen bitte, erkläre ich mich mit Freuden bereit, nach allerhöchster Bestätigung der Wahl, meine Kräfte in der neuen Amtsperiode dem Dienste der Stadt fortgesetzt zu widmen."

Das von dem ersten Lehrer an der hiesigen Turn-Anstalt Herrn Rödelius in einer Anzahl Exemplaren überreichte Programm zur Versammlung schlesischer Turnlehrer und Turnwarte ward an die in der Sitzung anwesenden Mitglieder des Collegiums vertheilt.

Demnächst erfolgte die Berathung zweier Dringlichkeits-Anträge, von denen der eine die Errichtung einer Parallelklasse bei der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena, der andere die Verpachtung der Restauration im Schießwerder betraf.

Die höhere Töchterschule zählt gegenwärtig 686 Schülerinnen in zehn Klassen; von letzteren ist namentlich die Quinta B stark frequentirt, denn sie enthält nach der bei dem eingetretenen Ostertermine erfolgten Versetzung weit über 100 Schülerinnen, eine Zahl, welche in keinem der vorhandenen Klassenräume untergebracht werden kann. Zur Abhilfe dessen soll eine neue Klasse, Quinta C mit gleichem Lectionsplane wie für Quinta B und mit der Berechtigung zur Versetzung nach Quinta A gegründet werden. Das erforderliche Local dazu ist vorhanden, eine Vermehrung der Lehrkräfte wird nicht beabsichtigt, denn man will den Unterricht in der evangelischen Religion und im Gesange mit dem für Quinta B combiniren, die übrigen Lectionen theils an einen der ordentlichen Lehrer, theils an die bei der Schule schon wirkenden Hilfslehrer, gegen besondere Vergütigung vergeben. Zur Remunerirung der Lehrkräfte wurden jährlich 453 Thlr. zur Beschaffung der Utensilien und der Unterrichtsmittel 70 Thlr. als einmalige Ausgabe beantragt mit dem Bemerken, die Mittel zu diesen Aufwendungen würden in der zu erwartenden Schulgelder-Einnahme ausreichend gefunden werden. Die Versammlung genehmigte die Gründung der neuen Klasse nach dem vorgelegten Plane in der Voraussetzung, die von dem momentanen Bedürfnisse gebotene Klassenvermehrung werde, mit Rücksicht auf das seiner Verwirklichung näher geführte Projekt der Errichtung einer zweiten höheren Töchterschule, nur provisorisch sein.

Noch ehe der Vertrag mit dem Bewerber um die Pacht der Restauration im Schießwerder Restaurateur Beiler zum völligen Abschluß gebracht werden konnte, starb dieser Bewerber und es mußten anderweitig Unterhandlungen zur Vermiethung des Etablissements angeknüpft werden. Zufolge derselben hat Gastwirth Hr. Mosler auf die Pachtung der Restauration unter den mit ꝛc. Beiler verabredeten Bedingungen reflectirt, aber nur ein jährliches Pachtgeld von 1500 Thalern geboten (das Gebot des Beiler betrug 1760 Thaler), dabei die Uebernahme des von dem Pachtvorgänger erbauten Eiskellers gegen Entschädigung des Eigenthümers bestimmt abgelehnt und die Anschaffung eines neuen Mobiliars für den Garten auf Kosten des Verpächters zur Bedingung gemacht. Magistrat befürwortete die Ertheilung des Pachtzuschlages an Hrn. Mosler, die käufliche Erwerbung des Eiskellers für den Preis von 800 Thlrn. und die Bewilligung einer Summe von 1000 Thlrn. zur Anschaffung von 200 Tischen und 1000 Stück Stühlen für den Garten. Zu dieser Beschaffung sei dem Schießwerder-Fonds ein Vorschuß von 700 Thlr. aus den Kämmerei-Beständen mit der Verpflichtung der Rückerstattung zu gewähren, da von seinen vorräthigen Mitteln nach Berichtigung des Kaufgeldes für den Eiskeller nur noch 300 Thlr. disponible blieben. Zur Begegnung der Eventualität, — das Etablissement zeitweise schließen zu müssen, — wurden die magistratualischen Vorschläge angenommen. Die neue Pachtperiode läuft vom 1. April 1862 bis dahin 1865.

Der fürs laufende Jahr aufgestellte Pflasterungs-Etat projectirt:

1) die Neupflasterung der Palm-, der Grün- und der Paradiesstraße mit Feldsteinen und Anlage von Granitsteinrinnen;
2) die Umpflasterung der Albrechtsstraße vom Ringe bis zum Dominikanerplatze, der Junkernstraße von der Schweidnitzerstraße bis zum Blücherplatze und im Anschlusse an dieselbe die Umpflasterung der Schloßstraße vom Blücherplatze bis zur Schloßbrücke, der Schweidnitzerstraße in dem Theile vom Ringe bis zur Junkernstraße, der Gartenstraße von der Teich- bis zur Agnesstraße, der westlichen Seite des Ringes (Sieben Kurfürsten-Seite) von der Naschmarktseite bis an das neue Pflaster der Becherseite einschließlich der Pflasterung des alten Fischmarktes — sämmtlich mit behauenen Steinen und Anlage von Granitsteinrinnen.

Nach den vorgelegten Kostenanschlägen erfordert die Ausführung der bezeichneten Pflasterungen einen Aufwand von 50,008 Thalern, ausschließlich der mit 2197 Thalern berechneten Beiträge der Adjacenten zu den Kosten für Legung der Granitrinnen.

Die Versammlung erklärte sich sowohl mit der getroffenen Auswahl der Straßen, als auch mit dem für jede derselben bestimmten Ausführungsplane einverstanden; nur in Bezug auf den Plan für die Gartenstraße beantragte sie einen unmittelbaren Anschluß der Granitrinnen an das Basaltpflaster auf dem Fahrdamme und hinter den Rinnen die Legung des zu beiden Seiten projectirten sechs Fuß breiten Feldsteinpflasters, in welches die Bäume zu stehen kommen. Man glaubte auf diese Weise einen größeren Schutz für die Bäume zu schaffen, als wenn das Feldsteinpflaster in unmittelbare Verbindung mit dem Pflaster des Fahrdammes gebracht werde. Auch die Beleuchtung der Straße zu beiden Seiten, bekanntlich ist dieselbe zur Zeit nur auf der einen Seite mit Gaslaternen versehen, ward dem Magistrat zur Erwägung gegeben und in Bezug auf sämmtliche Pflasterungen das Ansuchen gestellt, man möge vor Ausführung des Plans der Bereitwilligkeit der Adjacenten zur Berichtigung der Beiträge für Legung der Granitrinnen, so wie zur Regulirung der Bürgersteige sich vergewissern. Im Bauetat pro 1862 sind zu den Pflasterungen 30,000 Thaler ausgesetzt, der Werth des bei den Umpflasterungen zu gewinnenden alten Steinmaterials ist auf 4761 Thaler geschätzt und soll mit zur Bestreitung der Umpflasterungskosten verwendet werden; zur Erfüllung der vollen Bedarfssummen fehlen somit noch 15,247 Thaler, in Betreff deren Magistrat vorschlug, sie dem Pflasterungsetat pro 1863 zur Last zu schreiben, falls es nicht gelingen sollte, dieselben aus anderweiten Ersparnissen des Jahres 1862 zu decken. Hierin stimmte die Versammlung nicht bei, sie wollte den nächstjährigen Pflasterungsetat in keine Beziehung zu dem diesjährigen Bedürfnisse setzen und dirigirte deshalb die qu. 15,247 Thaler auf den vorhandenen Kämmerei-Bestandsgelder-Fonds. Mit der Genehmigung der beregten Pflasterungen gingen dem Magistrat die Anträge zu:

die Umpflasterung der Karlsstraße vom Schloßplatze bis zum Karlsplatze für künftiges Jahr vorzubereiten, da mit Rücksicht auf die starke Vecturanz in der Karlsstraße die Nothwendigkeit zur Pflasterung vorliegt;

bei Aufstellung des Tableau's für die Pflasterung der noch ungepflasterten Straßen, hinsichtlich der Reihenfolge der in Angriff zu nehmenden Straßen, die Offene Gasse und die Große Dreilindengasse besonders zu berücksichtigen.

Ein aus dem Schooße der Versammlung hervorgegangener Antrag, betreffend die tägliche Bespülung der Rinnsteine im Innern der Stadt, während der wärmeren Jahreszeit, ward dem Magistrat zur befindlichen Benutzung überwiesen, und aus Anlaß einer Vorstellung der Grundbesitzer in der Fischer- und Langengasse, derselbe wiederholt um ausführliche Mittheilung ersucht, wie weit die Verhandlungen wegen Durchlegung einer Straße zwischen der Kurzen- und Langengasse gediehen seien.

Hübner. E. Jurock. Friese. Roesler.

Breslau, 22. April. [Tagesbericht.]

=X= Die Tage des großen Festes liegen hinter uns. Das Werkelstundenleben klappert und klingt in den verschiedensten Berufen nach Erwerb und Gewinn, und durch den sausenden Webstuhl der Zeit fährt das Schiffchen unermüdet hin, um hier zu trennen, dort zu verbinden, Meinungen wie Farben harmonisch auszugleichen oder in bunter Phantasie durcheinander zu rütteln, daß die bizarrsten Gestaltungen von der Berührung extremer Elemente zum Vorschein kommen. Der politische Horizont düstert noch als Embryo im Dunstkreise: mögen die kreisenden Berge die Furien des Krieges umschließen und dem neu-erhebenden Haupte der Minerva die Concordia für alle Völker entspringen. Wie im Dämmer der Erinnerung liegen die Versöhnungstage hinter uns, und der Genius der Menschheit leuchtet mit blendender Fackel in das leere Grab. Auf den frommen Genuß des religiösen Cultus, wandelte die Gesellschaft nach dem profanen Wege behaglichen Auslebens und gab der grüngekleideten Umgebung die entsprechendste Staffage. Der Volksgarten nahm die alte Garde der Stammgäste auf, und die Fülle der anhänglichen jüngeren Welt wuchs bis zu Tausenden in dem durch besondere Sympathien den Massen liebgewordenen Etablissement. Scheitnig, Morgenau und die Oderpartie, die großen Lokale des Wintergartens und im Quartier St. Germain, öffneten ihre Pforten und Gärten zur Aufnahme der zahlreichen Gäste. Der heutige Tag ist nur noch der Gesellschaftsklasse ein willkommener, welche ihrer leidenschaftlichen Passion für's Tanzen die Menge von Lokalen wieder geöffnet hat. Der neue Pächter des Schießwerder-Etablissements, Herr Mosler, kann sich rühmen, mit der Eröffnung auch den größten Theil des lange Zeit ausgebliebenen Publikums wieder gewonnen zu haben. Die Concerte unter Faust's Leitung füllten den prächtigen Garten an den zwei Festtagen, wie deren so viele Gäste früher selten zu finden waren. — Jetzt sind die Restaurationsvirtuosen wieder in Thätigkeit und klimpern den halben Nachmittag auf den verstimmten Clavieren herum. — Was an neuen Gästen angekommen ist, die im Fremdenblatt nicht aufgenommen werden, errathen wir jetzt: es sind die Schwalben, deren lustiges Gezwitscher auf dauernd wärmeres Wetter hindeutet.

N. Die Feiertage brachten eine kurze, gewiß nach allen Seiten erwünschte Waffenruhe. Statt des Interesses für Wahlaufrufe und Proteste, waltete, zumal am Ostersonntag, die Feststimmung vor, und die Zeitungen boten ein reiches Programm von Zerstreuungen aller Art. Legte der erste Feiertag noch eine gewisse Zurückhaltung auf, so ergoß sich der entfesselte Strom von Spaziergängern um so stärker am Montag. Der Altvater Zobten, bis zu welchem sich einige kecke Touristen verstiegen, erschien nur von einem dünnen blauen Nebelschleier eingehüllt. In unserer unmittelbaren Nähe aber entluden sich mehrere Gewitter, deren letztes, aus südwestlicher Richtung kommend, gestern Abend den umwölkten Horizont bis in die späte Nacht hinein mit seinen Blitzen erleuchtete.

=X= Meyers Lokal in der Gartenstraße war gestern zahlreich besucht. Es produzirte sich eine echte Zillerthaler-Gesellschaft, deren Vorträge im heimischen Dialekt mit den schmelzenden Jodlern im Chor die Zuhörer zum Beifall bewegten. Abends wurde in dem gaserhellten, mit den Stadtwappen der schlesischen Gewerbevereine ausgeschmückten Saal an den Logenwänden, der erste Reünionball nach der Tanzpause eröffnet.

= [Militärisches.] In Gemäßheit der Vorschrift des § 74 ad 4 der Militär-Ersatz-Instruktion vom 9. Dezember 1858, bringt die k. Regierung unter dem 16. April zur öffentlichen Kenntniß, daß das diesjährige Departements-Ersatz-Geschäft im Bezirk der 21. Infanterie-Brigade in der Zeit vom 20. Juni bis 29. Juli d. J. und zwar, am 20. und 21. Juni in Wohlau, am 23. Juni in Steinau, am 25. und 26. Juni in Guhrau, am 28. und 30. Juni in Militsch, am 2. und 3. Juli in Trebnitz, am 5. und 7. Juli in Oels, am 9. und 10. Juli in Poln.-Wartenberg, am 12. und 14. Juli im Landkreise Breslau, am 15., 16. und 17. Juli im Stadtkreise Breslau, am 19. und 21. Juli in Waldenburg, am 23. und 24. Juli in Schweidnitz, am 26. Juli in Striegau und am 28. und 29. Juli in Neumarkt stattfindet.

⊿ Vorgestern hat das Strauchkommando seine Wirksamkeit eingestellt, welches wie alljährlich um diese Zeit auch in diesem Frühjahr am Ufer der Oder bei Margareth damit beschäftigt war, Strauchwerk zu schneiden, welches demnächst zu Faschinen ꝛc. auf dem Artillerieschießplatz bei Carlowitz benutzt wird. Es war eine nicht unbedeutende Anzahl Arbeiter zu obigem Zwecke unter dem Kommando eines Feuerwerkers von der 2. Fuß-Abthl. der schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 kommandirt und sind die letzten Strauchwerke am Sonnabend früh von Margareth durch Artilleriemannschaften nach dem Schießplatz geschafft worden. — Es dürfte also feststehen, daß die betreffenden Schießübungen in diesem Jahre noch auf dem bekannten Terrain stattfinden werden und daß alle Nachrichten über die Acquisition eines anderen geeigneteren Schießplatzes in der Nähe von Brieg seitens der Militärbehörde noch verfrüht sind. — Während der Schießübungen wird in diesem Jahre eine große Inspektion von Seiten des General-Inspekteurs Hahn abgehalten werden.

= Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Sanitäts-Rath Dr. Fitzner, ist zum Kreis-Physikus des brieger Kreises ernannt worden.

** [Die Lehrer und die Wahlen.] Das „Schles. Morgenbl." berichtete, daß in einer am 14. d. M. abgehaltenen Lehrerversammlung der Beschluß gefaßt worden sei, sich diesmal der Wahl zu enthalten. Diese Mittheilung enthält eine unrichtige Darstellung des wahren Sachverhaltes und hat zu einer falschen Beurtheilung der Lehrer Veranlassung gegeben. Wie uns aus zuverlässigster Quelle mitgetheilt wird, reducirt sich das Ganze auf eine vertrauliche Besprechung im Freundeskreise, deren Zweck durchaus nicht dahin ging, einen den Einzelnen bindenden Beschluß zu fassen, sondern vielmehr die Ansichten der Anwesenden kennen zu lernen. Dieser Zweck ist vollständig erreicht worden, indem etwa die Hälfte dieses kleinen Bruchtheiles sämmtlicher breslauer Elementarlehrer sich gegen eine Betheiligung bei der Wahl aussprach, während die Uebrigen erklärten, daß sie ihrer Ueberzeugung gemäß wählen werden. Es ist wahr, es würde einen besseren Eindruck gemacht haben, wenn sich Alle in der letzteren Weise ausgesprochen hätten, aber man würde der Gesammtheit der breslauer Elementarlehrer ein großes Unrecht zufügen, wenn man ihr Verhalten nach der beabsichigten Handlungsweise einzelner beurtheilen, wenn man annehmen wollte, daß sie bei der außerordentlichen Bedeutung der gegenwärtigen Wahlen, nach der ausdrücklichen Erklärung Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Jagow die Hände furchtsam in den Schooß legen werde.

—* Das Institut für Glasmalerei von Adolph Seiler (Neue Taschenstraße Nr. 5) wird zur londoner Ausstellung zwei große Kirchenfenster liefern. Das eine derselben ist gegenwärtig im Atelier des Künstlers unter vortrefflicher Beleuchtung zur Ansicht aufgestellt; es enthält die verklärte Gestalt des Heilands, in seiner ganzen Haltung wie im Gesichtsausdruck von edelster Wirkung. Ein anderes noch in der Ausführung begriffenes wird die Madonna in gleichen Dimensionen und in eben solcher Vollendung wie das Christusbild darstellen. Beide Gemälde sind mit prachtvollen Architekturen ausgestattet; sie werden sicherlich der londoner Ausstellung zur Zierde gereichen. Ein leicht übersichtlicher Bericht giebt Aufschluß über die früheren Epochen der Glasmalerei, deren Fortschritte in der neuesten Zeit, und über die bisherigen Leistungen des strebsamen Seiler'schen Instituts.

—✱ Nach einer Ministerial-Verfügung sollen fortan auf allen Eisenbahnen die Bahnhofs-Inspektoren und deren Vertreter bei Ausübung des Dienstes dem Publikum gegenüber eine besondere Auszeichnung tragen, bestehend in einer orangefarbigen Mütze. Diese an sich zweckmäßige Einrichtung zur besseren Kenntlichmachung des Inspektors, mit welchem das auf den Bahnhöfen verkehrende Publikum vielfach in Berührung kommt, wird binnen Kurzem ins Leben treten. Wie man hört, soll die ursprünglich vorgeschlagene Form der qu. Mütze die eines Zuckerhutes (18 Zoll hoch!) gewesen, und nur in Folge des entschiedenen Widerspruchs einiger Bahnverwaltungen nicht beliebt worden sein. Es war in der That ein kaum erklärlicher Fehlgriff, den Beamten ein Abzeichen zuzumuthen, welches gar zu auffallend an die Tracht chinesischer Mandarinen erinnern würde.

△ Am 25. April beginnen im Schießwerder die Schießen der kaufmännischen Schützen-Gesellschaft, welche unter dem Namen Zwinger-Schützen-Brüderschaft, als der älteste Verein Breslau's, schon im Jahre 1430 vorhanden war und ihre Schießen bis 1817 im Zwinger abhielt. Eine große Anzahl Legate, so wie die auf Verträgen beruhenden Prämien, deren Gesammtwerth in Silber auf mehr als 150 Loth, außerdem in baarem Gelde nahe an 100 Thlr. beträgt, sind für die wackeren Schützen vorhanden. Legatschießen finden 6, Markenschießen 7, Bruder-Vortheilsschießen 12 statt; außerdem ist das am 15. Juni treffende Königsschießen, an welchem die recipirten Kaufleute, überhaupt Bürger der höheren Stände Theil nehmen können, ohne Mitglieder der Gesellschaft zu sein, und das eine Prämie von 50 Thlr. für den besten Schuß mit sich bringt, ferner das Königs-Vortheilschießen, das große Silberschießen zu Ehren des gewordenen Königs am 20. Juni, das Komerenzen-Schießen mit Silberprämien, das Bratwurstschießen desgl., zu bemerken. Der auf den 16. Mai fallende Schießtag ist dem Provinzial-Schützentage vorbehalten.

=bb= In der 2. Stunde heute Nachmittag brach das Gerüst an einem Neubau auf der Scheitnigerstraße, unweit des Kirchhofes, in dem Augenblicke zusammen, als fünf bei dem Bau beschäftigte Maurer auf dasselbe zu dem Fenster des ersten Stockwerks heraustraten. Sämmtliche fünf Maurer fielen auf den noch ungepflasterten Bürgersteig; drei davon sind unerheblich beschädigt, zwei derselben mußten, weil sie heftige Contusionen erlitten, nach dem Hospital zu Allerheiligen geschafft werden.

---

† **Glogau,** 21. April. [Die Reactionspartei im Kreise] mag sich wohl überzeugt haben, daß sie bei dem bevorstehenden Wahlacte nichts ausrichten oder erlangen wird, und deshalb scheint sie wie verschwunden zu sein. Auf dem letzten Kreistage versuchte sie wenigstens wieder einmal ein Lebenszeichen von sich geben zu wollen. Bei der zur Debatte gekommenen Pacht-Contracts-Angelegenheit wegen des Druckes des Kreisblattes erklärte ein Rittergutsbesitzer, daß es dringend wünschenswerth wäre, wenn mit dem Kreisblatte eine politische Zeitung erschiene, indem er meinte, daß der im Kreise weit und breit verbreitete „Niederschlesische Anzeiger" ein „Giftblatt" wäre. Die Rustikalen protestirten auf das heftigste gegen das ihnen zu octroyirende politische Kreisblatt. Das Endresultat der Debatte war, daß eine Commission gewählt wurde, die das Contract-Verhältniß prüfen und dem demnächst stattfindenden Kreistage Vorschläge machen solle. Somit ist die Angelegenheit auf mindestens vier Monate vertagt. Die Wahl der genannten Commission gab das überraschende Resultat, daß jenes Mitglied in diese nicht gewählt worden ist! — Behufs der Wahlen haben wir mitzutheilen, daß die ausgelegten Urwählerlisten noch nie von so vielen Urwählern eingesehen wurden, als diesmal. Die Anfertigung derselben soll übrigens eine so sorgfältige gewesen sein, daß nur sehr wenige Reklamationen stattgefunden haben. — Wie wir so eben vernehmen, ist der Oberst von Kessel in Kosel zum Festungs-Commandanten hierselbst und der General-Lieutenant v. Schmidt in Magdeburg zum Commandeur der 9. Division ernannt worden.

---

e. **Neumarkt,** 21. April. Gestern fand die goldene Hochzeitfeier des vorm. königl. Försters Weigel (Inhaber der silbernen Kriegsdenkmünze), jetzt Freistellbesitzer in Flämischdorf, statt, wobei dem noch rüstigen Jubel-Paare eine durch die Huld Ihrer Maj. der Königin-Wittwe verliehene Pracht-Bibel vom Pastor prim. Dr. Hübner überreicht wurde. Der Besitzer des Dom. Flämischdorf, Oberamtmann Wackerow, nebst Gattin wohnten dieser Feier bei. — Die in diesem Monat abgehaltenen öffentlichen Prüfungen der aus 3 Klassen bestehenden kathol. Stadt-Pfarrschule (die Errichtung einer 4. Klasse ist ein dringendes Bedürfniß), sowie der 8klassigen evang. Stadtschule haben ein recht befriedigendes Resultat von dem Fleiße seitens der Lehrer und Kinder geliefert. Zu dem jetzt in Breslau tagenden „Gewerbetage" sind vom hiesigen Gewerbeverein 3 Vorstandsmitglieder delegirt worden, von denen das eine (Rathsherr Weber) die Industrie-Ausstellung in London 1854 besucht und einen reichen Schatz von gewerblichen Erfahrungen hat.

♀ **Canth,** 21. April. [Verdienstliches. — Chaussee.] Gestern fand nach der Predigt in der evang. Kirche eine besondere Feierlichkeit statt, es wurde ein neues prächtiges Altarbild aufgehängt und empfing seine Weihe. Dasselbe stellt die Grablegung Christi nach Titian dar und ist von dem Historienmaler Gustav Adolf in Dresden gemalt, Preis 150 Thlr. Ein bereits verstorbener Wohlthäter, Bauergutsbesitzer Ruppelt in Neudorf, hat dasselbe der Kirche zum Geschenk gemacht. — Am vorigen Sonnabend ist die Wegstrecke vom Bahnhof bis zur nimptscher Chaussee vermessen worden und soll in nächster Zeit in eine Kunststraße verwandelt werden.

σ **Landeshut,** 21. April. [Thätigkeit in beiden Heerlagern.] Während die conservative — oder wie sie sich jetzt nennt —, monarchisch-constitutionelle Partei bereits durch einige Versammlungen die Zahl ihrer Anhänger zu vermehren und eine festere Gliederung der Parteigenossen anzubahnen trachtete, beobachteten die Liberalen noch immer ein tiefes Stillschweigen, wenn sie auch durch ihre allerdings störende Betheiligung an den von der Gegenpartei berufenen Versammlungen zeigten, daß sie mannhaft entschlossen seien, für ihr gutes Recht weiterhin entschieden vorzugehen. Da aber die Rührigkeit der Gegner, denen auch äußere Verhältnisse vortheilhaft zur Seite stehen, eine doppelte Wachsamkeit seitens der Liberalen nöthig macht, so ist in Folge einer am vergangenen Mittwoch gehaltenen Vorberathung unserer Parteigenossen eine Versammlung liberaler Wahlmänner und liberaler Gesinnungsgenossen ausgeschrieben worden; morgen wird demnach die Gliederung unserer Partei stattfinden. — Die Conservativen hielten am Sonnabend an hiesigem Orte eine Versammlung ab, und heute und morgen sollen in Blasdorf, bei Landeshut, unter Leitung des Grafen Eberhard Stolberg und des Kammerherrn v. Heynen die ländlichen Wähler politisch erleuchtet werden. — Die Rede des Landrath v. Klützow ist im Druck erschienen und nebst einigen anderen monarchisch-constitutionellen Novitäten an die Urwähler vertheilt worden. Eine in Breslau gedruckte liberale Epistel „an die Landleute Schlesiens" ist jedoch in unserem Kreise so vielfach verbreitet und als sehr zweckentsprechend von allen Seiten weiter

bekannt gemacht worden, daß die von conservativer Seite ausgegangenen Stylübungen von vornherein ihren Zweck verfehlt haben dürften.

σ— [Der gemaßregelte Puter.] In dem Hofe eines Mühlenbesitzers zu Landeshut hatten sich an einem sonnigen Tage zwei türkische Gänse in der Nähe des Mühlgrabens gelagert, um der süßen Ruhe zu pflegen; leider aber wurden sie in ihren stillen Betrachtungen durch das Kollern eines galanten Truthahns, der den anwesenden Hennen seines Stammes mit gewohnter Grandezza die Cour schnitt, auf eine höchst unangenehme Weise gestört. Sei es nun, daß dieses unmelodische Kollern, oder das fortwährende Umherstreifen des süßholzraspelnden Truthahnes den ernsteren Gänsen auf die Dauer langweilig wurde, kurz — sie stießen beiderseits einige sehr scharfe, warnende Laute aus — und als diese von dem verliebten Vogel, wahrscheinlich aus Mangel an Sprachkenntniß, nicht verstanden wurden, eilten die erbitterten Gänse nach rechts und links abschwenkend vor; dann stürzten sie sich gestreckten Halses à tempo auf den Truthahn; grimmig faßten sie ihn mit den Schnäbeln am rechten und linken Flügel; und nun half kein Widerstreben, Zappeln und Schnabelhacken — sondern sie zogen den aus seinen schönsten Träumen herausgerissenen Puter viribus unitis über den Grabenrand hinunter ins rauschende Wasser. Glücklicherweise eilte die Hilfe in Gestalt einer Dienstmagd herbei, — und so ward der erschrockene, durch das allzufrische Bad allerdings sehr abgekühlte Puter den zürnenden Gänsen und dem jähen Verderben entrissen.

---

* **Reichenbach,** 20. April. [Wahlangelegenheiten.] Das liberale Wahl-Comite von Langenbielau hat eine Ansprache an die Urwähler des reichenbach-waldenburger Wahlkreises gerichtet. Der Aufruf ist von mehr als hundert Bewohnern von Langenbielau unterzeichnet. Im Anschlusse an diese Ansprache hat auch das liberale Wahlcomite für den Kreis Reichenbach einen Aufruf an die Wähler erlassen, und alle der liberalen Partei zugehörigen Wähler aufgefordert, ohne Unterschied der politischen Abstufungen, nur solchen Wahlmännern ihre Stimme zu geben, von welchen zu erwarten steht, daß sie ihr Wahlrecht zu Gunsten der bisherigen Abgeordneten Reichenheim, Nitschke und Karsten ausüben werden.

△ **Reichenbach,** 20. April. [Zur Tageschronik.] Frau Dr. Emma Mampé-Babnigg hat vorige Woche hier ein Concert gegeben, welches sich zahlreichen Besuches, und wie dies bei der gefeierten Künstlerin stets der Fall gewesen, großen Beifalls zu erfreuen hatte. Dieselbe Dame wirkte auch bei einer zu wohlthätigen Zwecken in Peterswaldau stattgefundenen Aufführung mit, und erntete auch dort großen Beifall. Dagegen ist das Publikum von einem jüngst stattgefundenen Auftreten der mit viel Reclamen-Gefolge eingeführten Sängerin, Signora de Vestvali, weniger befriedigt. Man ist über das Urtheil einig, daß bei dem betreffenden Concert ebenfalls das Auge mehr Genuß als das Ohr gehabt hat.

Oppeln, 19. April. [Richtige Einschätzung!!] Die Aussicht auf den Wegfall des Zuschlags zu den königl. Abgaben, hat schon manches heitere Gesicht hervorgerufen, und man ersieht daraus, daß die Steuern doch Manchen drücken. Zur Linderung dieses Druckes und zur Beseitigung manchen Aergers, welchen die Steuerpflichtigen ungerecht erleiden, könnte jedoch durch Ausgleichung so mancher Mißverhältnisse in der Besteuerung viel geschehen. Es könnte z. B. durch gerechte Einschätzung zur Klassensteuer der Staatskasse noch mancher Thaler zugewendet und dadurch die künftig vielleicht wiederkommende Ausschreibung eines Steuerzuschlags, wo nicht ganz, so doch theilweise vermieden werden. Man sehe nur mit einiger Sach- und Local-Kenntniß die Klassensteuerrollen durch, und man wird sich hiervon überzeugen. Ref. hat dies kürzlich in einem kleinen Orte gethan, und es ist ihm dabei unter Vielem in aller Eile Nachstehendes aufgestoßen: Der Oberverwalter eines Rittergutsbesitzers, welcher letztere nebenbei 22 Vorwerke in Pacht hat, zahlt monatlich 10 Sgr. Klassensteuer, und warum so wenig? weil er nach den Klassificationsmerkmalen monatlich blos 3 Thlr. 10 Sgr. Gehalt und sonst gar nichts bezieht. Was hat bei diesem ansehnlichen Posten die Angabe des geringen Einkommens, und bei diesem wieder die verhältnißmäßig hohe Steuer für einen Sinn? Ein Kaufmann zahlt montlich $7\frac{1}{2}$ Sgr., obgleich er, wie er selbst sagt, jährlich für 12,000 Thlr. Waare umsetzt. Ein Rendant zahlt $2\frac{1}{2}$ Sgr. Klassensteuer, weil seine dienstliche Stellung und sein Einkommen von circa 400 Thlr. aus der Steuerliste nicht ersichtlich ist. Ein Häusler mit 18 Morgen Acker und 4 Pferden zahlt 10 Sgr. Daß er bei 18 Morgen Acker nicht 4 Pferde halten kann, scheint nicht aufgefallen zu sein, daß er aber diese 4 Pferde und zwölf Kühe wegen circa 50 Morgen guten Ackers hält, den er außerdem in der benachbarten Feldmark besitzt, geht aus der Rolle nicht hervor. Man geht im gewöhnlichen Leben darüber hinweg, aber man sollte das Gesetz achten, und nicht vergessen, was durch dergleichen Mißgriffe der Staatskasse entzogen und den richtig Besteuerten mit Unrecht aufgebürdet wird. — Das Publikum sollte von dem durch den § 11 der Instruction über die Veranlagung der Klassensteuer vom 1. Mai 1851 ihm eingeräumten Rechte, die Steuer-Rollen nach ihrer erfolgten Feststellung einzusehen, mehr Gebrauch machen, und der Einschätzungscommission bemerkte Unrichtigkeiten vor die Augen führen.

= ch = **Oppeln,** 19. April. [Zur Tagesgeschichte.] Die Feier des Charfreitags fand in der hiesigen evangelischen Kirche gestern Nachmittag durch eine erhebende, von dem Herrn Prediger Dr. Kleinert vor zahlreich versammelter Gemeinde abgehaltene liturgische Andacht einen würdigen Ausdruck. Wir können diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne einmal der anerkennungswerthen Verdienste des hier noch nicht lange fungirenden Herrn Cantor Müller um den musikalischen Theil des Gottesdienstes in der ev. Kirche zu gedenken und wünschen aufrichtig, daß seine Bemühungen immer mehr von dem schönen Erfolge gekrönt werden mögen, den sein ernstes Streben vor Augen hat. — Zur Verwendung für die durch die letzte Ueberschwemmung Nothleidenden der Ortschaft Kollanowitz hat der Herr Ober-Präsident der hiesigen königlichen Regierung 100 Thlr. überwiesen. — Für den Entdecker der seit einiger Zeit hier ihr Wesen treibenden Diebe, die inzwischen noch mehrfache Diebstähle verübt, resp. versucht haben, ist vom Magistrat eine Prämie von 100 Thlr. ausgesetzt worden. Bis jetzt hat dieselbe leider Niemand verdient, dagegen sollen schon mehrere unfruchtbare Verhaftungen vorgenommen worden sein.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie das „Tageblatt" meldet, ist in Folge der Reklamation zweier hiesiger Gerichts-Assessoren und eines Referendars, deren Namen sich nicht in den Urwählerlisten vorfanden, deren nachträgliche Aufnahme in dieselben auf Veranalssung der königl. Regierung zu Liegnitz geschehen. — Herr Hauptlehrer Bürger, der den 16. Mai sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern wird, ist am vergangenen Mittwoch durch den Revisor der Neißschule, Herrn Diakonus Schuricht, und den Rektor der Volksschulen, Herrn Berg, feierlichst aus seinem gesegneten Wirkungskreise entlassen worden.

Aus Görlitz berichtet man: Wie man hört, geht unser ehemaliger Gas-Ingenieur und Erbauer des hiesigen Gaswerks, Hr. Kühnell, welcher sich augenblicklich in Reichenberg als technischer Betriebsdirigent am dortigen Gaswerk aufhält und im vorigen Jahre die Gasanstalt in Bielitz, welche schon im ersten Betriebsjahre den Aktionären eine Rente von 10 Procent sichert, baute, damit um, behufs Erbauung neuer Gaswerke nach Preußen zurückzukehren. — Daß unsere Gasanstalt im vorigen Jahre 21,387 Thlr. über Zinsen und Amortisation, also nahezu $14\frac{1}{2}$ Proc. Dividende gegeben hat, ist in dem Referat der Stadtverordneten-Sitzung vom 21. März schon hevorgehoben.

+ Glogau. Wie unser „Anzeiger" berichtet, hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung sich wiederholt für den Neubau der Plantage und Bewilligung des Kostenanschlages in Höhe von ca. 9000 Thaler ausgesprochen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 17. April. [Arger Betrug.] Vor einigen Wochen erschien hier ein Mann aus Polen und besuchte aus reiner Frömmigkeit zum Morgen- und Abendgebet die verschiedenen Tempel in hiesiger Stadt. Zu gleicher Zeit fingen hie und da auch diverse Betmäntel zu verschwinden an, auch war ein silbernes Schild von dem Allerheiligsten zur selben Zeit abhanden gekommen. Man hatte gegen diesen und jenen Verdacht, allein Niemand wagte einen solchen, da er nichts Sicheres wußte, zu äußern. Der fromme Pilger war abgereis't, Niemand dachte mehr an ihn. Zufälligerweise befand sich vor einigen Tagen ein hiesiger Einwohner in Warschau, als eines Morgens ein Mann in dem Gasthofe zu ihm herantrat und ihn fragte, ob er Betmäntel kaufe, er hätte besonders einen, den er empfehlen könnte. Der Mann, der zufälligerweise ebenfalls einer der Bestohlenen war, bat ihn, denselben vorzuzeigen, und wie erschrak er, als er seinen Mantel, und bei ganz genauer Betrachtung den Mann erkannte, der vor einigen Wochen in Posen gewesen und die Tempel so fleißig frequentirt hatte. Natürlich wurde der Mann festgehalten und verhaftet, und bei seiner Vernehmung und bei näherer Erkundigung ergab sich, daß der Mann auf diesen Artikel reis'te und auf diese Weise sein Geschäft trieb. An sehr vielen Orten soll er eine Menge Mäntel entwendet und sie an andern Orten wieder verkauft haben. *)

*) Der größere Theil des Inhalts der Correspondenz ist schon anderweitig in der Bresl. Ztg. gemeldet worden. D. Red.

Der „Dziennik Poznanski" erklärt in Nr. 88, aus guter Quelle versichern zu können, daß die auch von uns neulich gemachte Mittheilung im „Nadwislanin" aus Posen über die Absicht des Erzbischofs, die Mitglieder seines Klerus zum Ablehnen der etwa auf sie fallenden Mandate zu veranlassen, rein erfunden sei.

Posen, 19. April. In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Den Magistrat aufzufordern, der königl. Regierung zu erklären, daß er sich zwar durch die Bestimmungen der Städteordnung genöthigt gesehen hätte, den ministeriellen Wahlerlaß den Lehrern zuzustellen, daß er aber ganz entschieden die Wahlfreiheit der Lehrer gewahrt wissen wollte. — Für den Antrag 23, dagegen 3. Herr Bielefeld erläuterte sein dissentirendes Votum dahin, daß ihm der Antrag nicht weit genug ginge; er will, daß dem Magistrat ausdrücklich erklärt werde, er habe unrecht gehandelt, sich mit der Colportirung der ungesetzlichen Erlasse der Herren Minister zu befassen. — 2) Den Magistrat aufzufordern, den Lehrern und allen denjenigen, denen er sonst den Erlaß zugestellt, bekannt zu machen, daß er durch diese Zustellung in keiner Weise ihre Wahlfreiheit habe beeinflussen wollen. — Der Vorsitzende des Magistrats, Herr Geheimerath Naumann, erklärte sich Namens desselben mit diesem Antrage einverstanden. Für denselben stimmten 25, dagegen 1. (Ostd. Ztg.)

Bromberg, 18. April. [Zurückweisung des Jagowschen Erlasses.] Der hiesige Magistrat hat in seiner letzten Sitzung mit 6 Stimmen gegen 4 Stimmen beschlossen (2 Stadträthe fehlten), das Ansinnen: den v. Jagowschen Wahlerlaß unter den hiesigen Communal-Beamten und Lehrern zu verbreiten, zurückzuweisen, weil er sich nicht herbeilassen könne, das jedem Beamten und daher auch den Communal-Beamten und Lehrern zustehende Recht: nach bestem Wissen und freier Ueberzeugung zu wählen, diesen in irgend einer Weise zu verkümmern. Ein großer Theil der hiesigen Stadtverordneten hat den Vorsteher zur Berufung einer außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung veranlaßt, um auch ihrerseits diesem Magistrats-Beschlusse beizutreten. (Danz. Z.)

Schneidemühl, 16. April. [Ein Monstreprozeß.] Die gestern abgelaufene diesseitige Schwurgerichtsperiode schloß mit der Verhandlung einer Sache, die das Schwurgericht durch volle sechs Sitzungstage beschäftigt hat. Die Sache betraf den Gastwirth Munk zu Dragebruch und Complicen. Die Helden des Dramas waren der Tischlermeister Theodor Lange und der Kaufmann Itzig Itzigsohn zu Filehne. Lange war angeklagt, einen Wechsel gefälscht zu haben, gezogen von dem am 19. September gestorbenen Büreau-Assistenten Skaruppa zu Filehne, und acceptirt von dem Wirthe Martin Machowina zu Dratzig über 5800 Thaler, der Theilnahme an der Fälschung des weiter unten gedachten Stöcker'schen Wechsels und der Verleitung mehrerer Anderer zur Leistung von Meineiden. Die Geschworenen sprachen bei allen betreffs des Lange gestellten Fragen das „Schuldig" aus, und wurde dieser mit 15 Jahren Zuchthaus und 500 Thlrn. Geldstrafe belegt. Itzigsohn war angeklagt, einen Wechsel über 1195 Thaler gefälscht zu haben, der als Aussteller den Namen Jakob Salomon und als Acceptanten den Namen des Wirths Stöcker zu Eichberg trug. Die Geschworenen sprachen unter Annahme von mildernden Umständen betreffs des Itzigsohn das „Schuldig der Wechselfälschung" aus, und wurde derselbe mit vierjähriger Gefängnißstrafe und 500 Thalern Geldstrafe belegt. Von den übrigen Angeklagten wurden verurtheilt: der Töpfermeister Delo zu Filehne wegen Meineids und Theilnahme an einer Wechselfälschung zu zwei Jahren Zuchthausstrafe, der Meyer Abraham zu Filehne wegen Meineids zu drei Jahren Zuchthausstrafe, der Gastwirth Piachnow zu Keditz wegen Begünstigung des Gebrauchs eines wissentlich falschen Wechsels zu 2 Jahren Zuchthausstrafe, der Gastwirth Munk zu Dragebruch wegen Gebrauchs eines wissentlich falschen Wechsels zu 1 Jahr Gefängniß und 50 Thlr. Geldstrafe, der Tischler Rudolph Lange zu Eichfier wegen Meineids zu 2 Jahren Zuchthausstrafe. Der eigentliche Herd der Umtriebe war Filehne, das zu den Zeugen, deren es in der Sache circa 130 gegeben, denn auch ein sehr bedeutendes Contingent gestellt hatte. (Pos. Z.)

C. **Rawitsch,** 17. April. [Wochenbericht.] Auch die Rectoren unserer Stadt sind über die Art, wie sie diesesmal ihr Wahlrecht auszuüben haben, per Circular belehrt worden. Der vom Minister des Innern an den Ober-Präsidenten für die Beamten, die zu dessen Ressort gehören, ergangene Wahlerlaß, ist von diesem ohne weitere Bemerkung zur Notiz mitgetheilt worden. Die Stadtverordneten haben diesem Circular im Hinblick auf die Städteordnung keine Folge gegeben, vielmehr dasselbe ad acta gelegt. Von einem besonderen Protest ist bei uns nicht die Rede, weil es sich hier nur darum handelt, fern von jeder Parteibestrebung, die deutschen Interessen zu wahren. Die Polen unseres Kreises zeigen sich schon schlagfertig auf dem Wahlfelde; denn bereits haben sie 3 Gutsbesitzer aufgestellt, für die sie einstimmig eintreten werden. Wenn die Deutschen mit einander Hand in Hand gehen, und die deutschen Katholiken jetzt, wo kein katholischer Geistlicher ein Mandat erhalten wird, zu ihren deutschen Brüdern feststehen, so dürften die Polen, trotz ihres Eifers, nicht mit demselben Erfolge, wie vorigesmal kämpfen. Dies einsehend, sind sie auch bereit, einen Compromiß mit den Deutschen zu schließen. Wir hoffen, daß die leipziger Messe unserer Erwartung nicht Abbruch thun, und daß jeder Patriot an der Wahlurne erscheinen und von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machen wird. — Nachdem sämmtliche Confessionsschulen des Orts ihre öffentlichen Prüfungen abgelegt haben, machte gestern die Realschule den Schluß. Das hierbei ausgegebene Programm enthält eine Quellenstudie von Oberlehrer Dr. Geisler über die Zeit der Gracchen. Ihr folgen die Schulnachrichten vom Director. Aus den statistischen Notizen geht hervor, daß Ende März die Anstalt von 146 Schülern frequentirt wurde. Unter ihnen sind 100 evangelische, 12 katholische und 34 jüdische. Die Prüfung in den Realien, alten und modernen Sprachen zeugte von dem Fleiß der Lehrer und den Fortschritten der Schüler. Der diesmalige Abiturient wurde mit einer Ansprache von Seiten des Directors entlassen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Londoner Ausstellung.] Zu Mitgliedern der internationalen Preis-Jury sind für den Zollverein auf Grund der unter den Zollvereins-Regierungen getroffenen Uebereinkunft berufen worden: Für Klasse 1. „Bergbau- und Hüttenprodukte, Steinbruch-Arbeiten und Mineralien": C. Overweg, Rittergutsbesitzer zu Haus Letmathe bei Iserlohn; für Klasse 2. „Chemikalien", Unterklasse a. „Chemische Produkte": Dr. Kunheim, Fabrikbesitzer zu Berlin; Unterklasse b. „Medizinische und pharmazeutische Prozesse": Dr. von Fehling, Professor zu Stuttgart; für Klasse 3. „Nahrungsmittel", Unterklasse a. „Erzeugnisse des Ackerbaues": Elsner v. Gronow, Rittergutsbesitzer, Landesältester, Mitglied des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums zu Kalinowitz Oberschlesien; Unterklasse b. „Eßwaaren, Droguen 2c.": Jacob, königl. Kommerzienrath zu Halle a. d. S. Unterklasse c. „Wein, Spirituosen, Bier und andere Getränke und Tabak": D. Leiden, königl. Kommerzienrath zu Köln; für Klasse 4. „Animalische und vegetabilische Substanzen zur Verarbeitung in den Gewerben", Unterklasse a. „Oel, Fette, Wachs und Produkte daraus": Stein, Professor zu Dresden; Unterklasse b. „andere animalische Stoffe zur Verarbeitung in den Gewerben": L. Schöller, kgl. Geh. Kommerzienrath zu Düren; Unterklasse c. „Vegetabilische Stoffe zur Verarbeitung in den Gewerben": Dr. Thiel zu Darmstadt; für Klasse 5. „Eisenbahnbau, einschließlich Lokomotiven und Wagen": Krüger, Direktor der königl. Maschinenbau-Werkstätte zu Dirschau; für Klasse 7. „Arbeits-Maschinen und Werkzeuge", Unterklasse a. „Maschinen für Spinnerei und Weberei": Boettcher, Professor zu Chemnitz; Unterklasse b. „Maschinen und Werkzeuge zur Bearbeitung von Holz, Metall u. s. w.": Dr. Rühlmann, Professor zu Hannover; für Klasse 8. „Maschinen im Allgemeinen": H. Thomas, Fabrikbesitzer zu Berlin; für Klasse 9. „Acker- und Gartenbau-Maschinen und Geräthe": Pintus, Fabrikbesitzer zu Berlin; für Klasse 10. „Civilbau, Baueinrichtungen und Vorrichtungen zu Bauausführungen": Koch, königl. Regierungs- und Baurath zu Berlin; für Klasse 11. „Militärbau-Ausrüstung, Waffen und Geschütze": Unterklasse c. „Waffen und Geschütze": Friedr. Weyersberg, Fabrikbesitzer zu Solingen; für Klasse 13. „Physikalische und mathematische Instrumente": Dr. Dowe, Prof. an der königl. Universität zu Berlin; für Klasse 15. „Uhrwerke": Dr. Frick, Prof. zu Freiburg im Breisgau; für Klasse 16. „Musikalische Instrumente": Th. Böhm, Hofmusikus zu München; für Klasse 18. „Baumwolle und Waaren daraus": E. Knapp, Fabrikbesitzer zu Betzingen (Würtemberg); für Kl. 19. „Flachs und Hanf": G. Mewissen, königl. Geh. Kommerzienrath zu Köln; für Klasse 20. „Seide und Sammet": Frhr. v. Diergardt, königl. Geh. Kommerzienrath zu Viersen; für Klasse 21. „Wollene und gemischte Waaren": C. Prätorius, königl. Kommerzienrath zu Berlin; F. Marbach, Fabrikbesitzer zu Chemnitz; für Klasse 23. „Gewebte, gesponnene, gefilzte und andere Zeuge als Druck- und Färbeproben": Moritz Reichenheim, Fabrikbesitzer zu Berlin; für Klasse 24. „Tapisserie, Spitzen und Stickereien": Richter, Inspektor der Klöppelschulen zu Schneeberg; für Klasse 25. „Häute, Pelze, Federn und Haare": Unterklasse b. „Federn und Erzeugnisse aus Haaren": Altgelt, königl. Regierungs- und Baurath zu Berlin; für Kl. 26. „Leder": Unterklasse a. „Leder und Lederwaaren": Lang-Gores, Fabrikbesitzer zu Malmedy; für Klasse 27. „Bekleidungsgegenstände", Unterklasse c. „Strumpfstrickerwaaren, Handschuhe und Kleidungsstücke im Allgemeinen: J. T. Esche, Fabrikbesitzer zu Limbach (Königreich Sachsen); Unterklasse d. „Schuhe und Stiefel": Huber, Direktor der Handelsgesellschaft zu Stuttgart; für Klasse 28. „Papier, Schreibmaterialien, Druck- und Buchbinder-Arbeiten", Unterklasse a. „Papier und Pappen": Ed. Hoesch, Fabrikbesitzer zu Düren; Unterklasse b. „Schreib- und Zeichnenmaterialien": List, Buchdruckereibesitzer zu Frankfurt a. M.; Unterklasse c. „Buchdruck und andere Drucke": H. Korn, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer zu Breslau; für Klasse 29. „Erziehungsmittel", Unterklasse c. „Hilfsmittel zur körperlichen Ausbildung, einschließlich Spielzeug": Dr. Rud. Wagener, Professor zu Würzburg; für Klasse 30. „Möbel und Tapezirerarbeit, einschließlich Tapeten und Papiermaché", Unterklasse a. „Möbel und Tapezirerarbeit": Dr. Beeg, Rektor der königl. Gewerbe- und Handelsschule zu Fürth; für Klasse 31. „Eisen und Metallwaaren im Allgemeinen", Unterklasse a. „Eisenwaaren": L. Ravené jun., Fabrikbesitzer zu Berlin; Unterklasse b. „Bronze- und Kupferwaaren": Dr. v. Steinbeis, Direktor der königl. Centralstelle für Handel und Gewerbe zu Stuttgart; Unterklasse c. „Fabrikate aus Blech, Blei, Zink, Zinn- und Gelbguß": G. Stobwasser, Fabrikbesitzer zu Berlin; für Klasse 32. „Stahl, Messerschmiedewaaren und Schneidewerkzeuge", Unterklasse a. „Stahlwaaren": Dr. Karmarsch, erster Direktor der königl. polytechnischen Schule zu Hannover; für Klasse 33. „Arbeiten in edlen Metallen, Nachahmungen derselben und Juwelierarbeiten": A. Kaiser, Fabrikant zu Pforzheim; für Klasse 34: „Glaswaaren", Unterklasse b. „Glas zum häuslichen Gebrauch": Ferdinand Wisthoff, Fabrikbesitzer zu Königsteele bei Bochum; für Klasse 36. „Toiletten- und Reise-Artikel": Fink, großherzogl. hessischer Kommerzienrath zu Darmstadt. — Den Ausstellern steht es frei, an die genannten Mitglieder der Jury Mittheilungen über die Vorzüge der von ihnen ausgestellten Gegenstände und den Umfang ihrer Fabrikation zu richten, welche sie für die Beurtheilung der Preiswürdigkeit von Einfluß halten.

** **Liverpool,** 17. April. [Baumwolle.] Nachdem der Bedarf während der letzten Monate aufs äußerste eingeschränkt worden war, macht er sich jetzt wieder allgemein fühlbar und droht, die Preise nun um so schneller zu treiben, da Vorräthe sehr reducirt und die Aussichten auf neue Zufuhren ungünstiger geworden sind, als man bisher glauben wollte. — Die Schwierigkeieen, welche der Eroberung der conföderirten südlichen Staaten entgegenstehen, werden jetzt im Norden vollkommen anerkannt, aber nichtsdestowniger bleibt der Krieg populär und soll trotz aller Opfer hartnäckig fortgesetzt werden. Wie lange uns dadurch die amerikanischen Zufuhren abgeschnitten bleiben werden, ist nicht zu ermessen. — Von Ostindien kann nur ein Bruchtheil des Bedarfs geliefert werden, zumal da die letzte Ernte mangelhaft ausgefallen ist, und es beurkundet sich daher jetzt eine allgemeine sanguine Stimmung in Bezug auf den ferneren Verlauf der Preise. — Sowohl amerik. wie ostind. Sorten haben diese Woche $\frac{1}{4}$ d. pr. Pfund aufgeschlagen und brasilianische und egyptische $\frac{1}{8}$ bei ansehnlichen Umsätzen und der Markt schließt steigend. — Die Verkäufe betrugen 80,380 Ballen, davon 28,820 Ballen auf Spekulation und 12,440 Ballen zur Ausfuhr. — Unterwegs von Indien 187,808 Ballen gegen 223,870 B. Surats und 380,000 Ballen amerikanische voriges Jahr. — Heute verkauft 15,000 Ballen. Prange und Meyer.

---

† **Breslau,** 22. April. [Börse.] Bei sehr günstiger Stimmung waren österr. Effekten und Oberschlesische Eisenbahn-Aktien merklich höher. National-Anleihe $63\frac{1}{4}$—$63\frac{5}{12}$, Credit $77\frac{1}{2}$—$77\frac{5}{8}$—$77\frac{3}{4}$, wiener Währung $75\frac{1}{2}$ bis $75\frac{2}{3}$ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 152—$153\frac{1}{2}$, Neisse-Brieger $74\frac{1}{4}$, Oppeln-Tarnowitzer 45. Fonds fest. Poln. Valuten höher.

Breslau, 22. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 6—$7\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr., feine $10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{3}$ Thlr., hochfeine 12—$12\frac{1}{2}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 8—10 Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine 14—$15\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 17—18 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) nahe Termine höher; pr. April und April-Mai 45 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $45\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Juni-Juli und Juli-August $45\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer pr. April-Mai 21 Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Rüböl unverändert; loco und pr. April 12 Thlr. Br., April-Mai $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni 12 Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; gekündigt 3000 Quart; loco $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai $16\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 16 Thlr. Gld., Mai-Juni $16\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $16\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Juli-August $16\frac{1}{2}$ Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 22. April. Oberpegel: 15 F. 6 Z. Unterpegel: 2 F. 4 Z.

Berlin, 12. April. Die zuverläßigste Gewähr für die Güte einer Sache ist das allgemeine Urtheil oder die öffentliche Meinung. Es können Einzelne aus der Menge sich selbst täuschen oder von Anderen getäuscht werden: sie können, aus den verschiedensten Beweggründen veranlaßt, darin zusammentreffen, eine an sich unbestreitbare Wahrheit zu leugnen, und hierdurch auch dritte Personen in den Irrthum hineinziehen; wenn dagegen nach vorangegangener reifer Prüfung und Erfahrung von Mund zu Mund die gleiche, volle Anerkennung sich wiederholt, wenn nicht nur die Einsicht des schlichten Mannes, sondern auch die Ueberzeugung der hervorragenden Auctoritäten in dem weiten Kreise des Volkes, — wenn, wohin wir die Aufmerksamkeit richten, nur eine Stimme in den tausenden verschiedener Einzelner aus sich selbst das gleiche, zustimmende Urtheil fällt, dann muß sich bei dem vorgeschrittenen Bewußtsein der Zeit die Folgerung ergeben, daß die Anerkennung von Seiten der Wahrheit selbst uns vorliegt. Bei den nachstehenden Erzeugnissen, auf welche wir, wie oft sie auch anderweitig besprochen wurden, unsererseits heute die allgemeine Aufmerksamkett in einer besonderen Beziehung hinlenken wollen, — bei den Hoff'schen Malz-Präparaten nämlich, und unter ihnen vorzüglich dem Malz-Extrakt-Gesundheits-Bier, — ist aber nun gerade der Umstand das Charakterisirende ihres Werthes, daß dieser Werth sich aus der Prüfung und dem Urtheile des Volkes unmittelbar heraus entwickelt hat, indem die versuchsweise Anwendung, bald für dieses, bald für jenes Leiden, unerwartete Resultate herausstellte, über welche dasselbe in der freudigen Ueberraschung der Genesung und bewogen für das Interesse der Nebenmenschen seine zahllosen Zeugnisse in immer neuen und neuen Ausstellungen kund giebt. Die Erfahrung ist die ursprünglichste Lehrmeisterin: erst, wenn sie gereift, geht aus ihr die Wissenschaft, gleichsam wie die sich aufschließende Blume aus dem bis dahin verschlossenen Kelche hervor; wo giebt es aber eine zweite Wissenschaft, welche — nicht in der Begründung durch einen Einzelnen, sondern — in der Erfahrung durch so viele Tausende aus allen Schichten der Gesellschaft ohne Unterschied des Standes an das Licht gefördert worden ist, und dennoch auf einem so übereinstimmenden Urtheile beruht, als eben die Ueberzeugung von den Hoff'schen Stärkungsmitteln?

Indem die Fortschritte der Zeit die gesammte Praxis der Heilkunde in die rationelle Richtung hineingeführt haben und der Arzt, welcher nicht mehr so viel Medizin, wie ehedem verordnet, seine Aufgabe darin findet, einerseits den Naturheilungsprozeß zu fördern, und andererseits die Krankheiten von seinen Mitmenschen abzuhalten, gehören daher die Hoff'schen Erzeugnisse besonders zu jenen Mitteln, auf welche er in dieser Beziehung seine Aufmerksamkeit gewendet hat, nicht weil die Analyse dahin führt, sondern weil sie sich in der Erfahrung bewähren. Darum eben die allseitigste Zustimmung gerade auch von dieser, das Vertrauen zu der Sache krönenden Seite: denn, wo nur immer dazu Gelegenheit sich darbietet, ist hier eine versuchsweise Anwendung in Gebrauch gekommen. Mit welch glänzendem Erfolge und wie empfehlend demnach für jene Mittel, das haben die fort und fort veröffentlichten Aussprüche dargethan, unter welchen medizinische Größen unserer Zeit eine entscheidende Stelle einnehmen. Die Bedeutung der Hoff'schen Stärkungsmittel wird daher nicht etwa von dem selbstsüchtigen Interesse des Einzelnen verbreitet und aufrecht erhalten, sondern sie wird getragen ohne ein solches Zuthun von dem Urtheil und dem Interesse der großen Gesellschaft im weitesten Sinne des Wortes: sie wird von dieser selbst gleichsam aus dem Schooße des Verborgenen durch die Erfahrung hervorgeholt, entwickelt und festgestellt.

Bei dem Egoismus unserer Zeit kann es nicht ausbleiben, daß die Täuschung des Vertrauens auf Kosten der Gesundheit Anderer, zuletzt ein Mißtrauen erweckt, welches von jeder neuen Erscheinung fernhält. Hier aber wird alles Mißtrauen durch die eigene Erfahrung in der überraschendsten und erfreuendsten Weise durchbrochen, weshalb die Bemühungen des Neides, den Verdacht der Charlatanerie auch hier anzuregen, als ein längst über-

wundener Standpunkt der Vergangenheit angehören. Zu Hunderten liegen hierfür die Originalbriefe hochachtbarer Persönlichkeiten vor. Hier hört also das Mißtrauen zuletzt gänzlich von selbst auf, denn hier wendet der Einzelne nicht dem Erfinder oder Verbreiter des Produktes das Vertrauen zu, sondern der Erfahrung, der Ueberzeugung, dem Urtheile und dem auf diesem Urtheile unmittelbar beruhenden freien Ausspruche der Gesellschaft allein. Sie ist es, an welche er seine Frage richtet.

Und das nun ist auch der Grund, warum Herr Hoff ohne alle eigene Empfehlung nur die Gesellschaft selbst aus deren verschiedensten Richtungen und Stellungen her, über die Wirksamkeit und die Bedeutung seiner Produkte sich aussprechen läßt; das allein der Grund, warum er fortwährend die eingehenden Berichte veröffentlicht, — nicht, um erneut die Anerkennung im Publikum wach zu erhalten, oder gar, um zu empfehlen; die Anerkennung und Empfehlung hat seither eine solche Begründung gefunden, daß sie nun dauernd feststeht, — sondern auf daß die Wissenschaft von der Wirksamkeit des Mittels in ihrer allmählichen Entwickelung eben aus der im weitesten Kreise des Volkes unmittelbar gemachten Erfahrung selbst hervorgehe, und in den täglich sich ergebenden neuen Resultaten für das allgemeine Interesse, insbesondere für das Interesse des Heilverfahrens in analogen oder wiederkehrenden Fällen bekannt werde. — Gleichwohl ist es nur möglich, den kleinsten Theil der Berichte zu veröffentlichen, da die Anzahl derselben, wie davon Jeder Ansicht nehmen kann, alle Vorstellung übersteigt, und den vollen Raum eines großen Journals allein in Anspruch nehmen würde.

Es bedarf keiner Erörterung, daß die Mittel darum nicht gegen alle und jede Krankheitsarten sich eignen; auch daß da, wo sie für die Anwendung an ihrer Stelle sind, nicht schon gleich nach dem Verbrauch beziehungsweise der ersten zehn Flaschen eine Heilung erfolge; dagegen ist namentlich der Hoff'sche Malz-Extrakt ein Trank, dessen Genuß, abgesehen von den Heil-Erfolgen, gleich angenehm und wohlthätig auf jeden Menschen überhaupt wirkt, und daher auch den Gesunden nicht genug empfohlen werden kann.

Welche immense Bedeutung aber die Hoff'schen Erzeugnisse in diesem Gefolge erlangt, und in welch überraschend kurzem Zeitraume, — welche Resultate hierdurch nicht nur den Zweck der Sache in der Gesundheit Tausender herbeigeführt wurden, — sondern auch für eine Seite, die außerhalb dieses Zweckes lag und, nicht minder umfassend im hervorragendsten Sinne des Wortes, unsere und des Staates ernste Aufmerksamkeit verdient, — wir meinen die soziale, nationale und politische Seite, — das wollen wir in einem folgenden Artikel darthun. B.

Vorträge und Vereine.

≅ **Breslau,** 22. April. [Erster schlesischer Gewerbetag. Erster Tag.] Der gesellschaftlichen Zusammenkunft, welche gestern Abend seitens der bereits in Breslau eingetroffenen auswärtigen und der hiesigen Theilnehmer des Gewerbetages im König von Ungarn stattfand, und die nicht wenig zu einem Kennenlernen und Nähertreten derselben beigetragen, folgte heut Vormittag im Liebich'schen Lokale, unter dem Vorsitz des Herrn Berghauptmann Dr. v. Carnall, die Eröffnung des ersten schlesischen Gewerbetages. Nahe an 500 Theilnehmer, vorzugsweise aus Schlesien, aber auch über dasselbe hinaus, hatten sich bis etwa ½10 Uhr in dem festlich geschmückten Sitzungssaale eingefunden. Die Wappen der schlesischen Städte prangten zwischen reichem Fahnenschmuck längs des Saales. Der Vorsitzende rief zunächst Namens und Auftrags des hiesigen Gewerbevereins den Theilnehmern des Gewerbetages ein herzliches Willkommen zu und erörterte dann in weiterer Ausführung die Stellung, welche der Gewerbestand dem Umschwunge aller gesellschaftlichen Verhältnisse seit den letzten fünfzig Jahren eingenommen und — welche er zu seinem Besten einzunehmen habe. — Hierauf folgte die Verlesung der bei dem Gewerbetage vertretenen Vereine und Corporationen. Es sind dies 1) die Handelskammer und der kaufmännische Verein zu Breslau; 2) die Gewerbe- und Handwerker-Vereine zu Breslau, Kattowitz, Neumarkt, Wüstegiersdorf, Wüstewaltersdorf, Waldenburg, Gr.-Glogau, Görlitz, Bunzlau, Sagan, Oels, Jauer, Sprottau, Schweidnitz, Guhrau, Liegnitz, Steinau, Grünberg, Ohlau, Hainau; 3) die Vorschuß-Vereine und Darlehnskassen zu Breslau, Brieg, Oppeln, Leubus, Oels, Jauer, Striegau, Neisse, Steinau, Sprottau; 4) die Bürger-Ressource zu Neisse und der Verein junger Handwerker zu Landeshut.

Die königliche Regierung zu Breslau und der Magistrat daselbst haben ihre Theilnahme durch anerkennende Schreiben zu erkennen gegeben und wurden dieselben mitgetheilt.

Demnächst wurde eine Geschäftsordnung vorgetragen und dieselbe en bloc angenommen. Bei der Bildung des Büreaus wurden Hr. Berghauptmann Dr. v. Carnall einmüthig zum Präsidenten, die Herren Kaufm. Laßwitz und Director Dr. Wernike (aus Görlitz) zu dessen Stellvertretern, die Herren Prof. Dr. Schwarz, Dr. Fiedler und Dr. Thiel zu Schriftführern gewählt.

Unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmann Laßwitz fand sodann die Berathung über die Propositionen 1 und 2 des Programms: „Gründung eines Central-Vereins zur Förderung der gewerblichen Interessen der Provinz; Austausch der Erfahrungen durch ein gemeinsames Organ für deren Besprechung und durch Wanderversammlungen" statt. Bevor jedoch dazu übergegangen wird, erfolgt die Verlesung einer von Hirschberg eingegangenen telegraphischen Depesche des Inhalts: „Dem Gewerbe-Vereins-Vorstande in Breslau. Segenbringenden Erfolg zum heut begonnenen Werke wünscht mit herzlichem Gruß. Gewerbe-Verein. Vogt, Bürgermeister." Die Versammlung begrüßt diesen Wunsch und Gruß mit Beifall und sendet ihrerseits Beides auf telegraphischem Wege dem hirschberger Vereine. — Herr Redacteur Oelsner ergreift, nachdem Herr v. Carnall die Principien des Statuten-Entwurfes für die Gründung eines schlesischen Gewerbe-Vereines entwickelt, das Wort, um den Antrag zu stellen, der resp. Entwurf möge in seiner Gesammtheit verlesen werden. Daran soll sich eine Debatte über denselben im Allgemeinen und hieran eine über die einzelnen Paragraphen schließen. Der Antrag wird von der Versammlung zum Beschluß erhoben und es folgt demgemäß die Verlesung des Statuten-Entwurfs. Herr Director Lehmann aus Glogau erinnert hierauf an den Wahrspruch: Einmüthigkeit macht stark! Solche Vereinigung herbeizuführen, sei seit längerer Zeit angestrebt worden. Schon vor 16 Jahren war es der Verein für das Wohl arbeitender Klassen, welcher die gewerblichen Interessen zu fördern bereit gewesen. Die Ungunst der politischen Verhältnisse hat ihn in seinem Streben aufgehalten und sein Princip kam durch den Präsidenten Lette erst wieder auf dem Wohlthätigkeits-Congresse zu Frankfurt zur Geltung, nämlich: Selbhilfe statt der Wohlthätigkeits-Erweisung. Von diesem Princip beseelt haben sich seit dem gothaer volkswirthschaftlichen Congresse Central-Vereine für gewerbliche Interessen gebildet. Beispielsweise wurde der für Ost- und Westpreußen, der für die Provinz Sachsen genannt. Aber auch in dieser Beziehung ist das Ausland mit praktischer Durchführung der glücklichen Idee dem Lande der Geburtsstätte derselben vorausgeeilt zum Segen jener Länder. Es sei daher mit Dank anzuerkennen, daß der Vorstand des breslauer Gewerbe-Vereins die Angelegenheit gleichfalls in die Hand genommen und so die Veranlassung geboten habe, daß auch unsere Provinz nicht länger in Schaffung derartiger Institutionen zurückstehe. Er spreche Namens des glogauer Vereins und gewiß im Sinne aller übrigen vertretenen Vereine hierfür dem hiesigen Vereine seinen Dank aus und schließe daran nur noch die Bitte, von vornherein im Auge zu behalten, daß der sich bildende Verein in engster Beziehung zu dem deutschen volkswirthschaftlichen Congresse trete, welcher im September d. J. in Weimar tagen wird.

Herr Redacteur Oelsner spricht ebenfalls seine lebhafte Befriedigung über das Vorgehen des breslauer Gewerbe-Vereins aus. Dem Entwurf der Statuten gegenüber befinde er und gewiß Viele in der Versammlung sich in der mißlichen Lage, welche ein nur im Augenblick gewonnenes Kennenlernen herbeiführe. Er hätte gewünscht, diese Vorlage bereits der Vorbereitung in den Provinzial-Vereinen vor etwa einem halben Jahre übergeben zu sehen. Er wolle sich weiter über die Frage, wer vereinigt werden solle und für welchen Zweck? auslassen. Dies geschieht unter Hinweis auf einen von dem Redner entworfenen Grundriß eines Statuts zur Verbinduug der schlesischen gemeinnützigen Vereine, welchen Grundriß in seiner Totalität vorzutragen Redner schließlich beantragt.

Hr. Oberbürgermeister Elwanger stellt die Anträge: 1) die Versammlung wolle über die Frage sich erklären, ob das Bedürfniß für Gründung eines Centralvereines vorhanden? 2) die Versammlung wolle den vorgelegten Statutenentwurf in Pausch und Bogen annehmen.

Hr. Redacteur Oelsner spricht gegen diese Anträge. Schon der erstere präjudizirt die Form der Vereinigung. Ehe darüber entschieden werde, möge sein Entwurf gehört werden.

Hr. Lehrer Kranz aus Wüstegiersdorf empfiehlt, statt des zu bildenden schlesischen Gewerbevereins einen Ausschuß zu ernennen, welchem die im Statut bezeichneten Zwecke zur Ausführung übergeben werden. Die Anträge der Herren Elwanger und Kranz finden ausreichende Unterstützung; es wird deshalb zu deren Besprechung geschritten.

Hr. Kfm. Milch beantragt, zunächst über die Form der Vereinigung eine Verständigung herbeizuführen.

Hr. Dr. Fiedler zeigt, daß die von Hrn. Oelsner gewünschten Interessen auch in dem vorgelegten Statut ihre Vertretung fänden. In gleicher Weise spricht sich Hr. Prof. Schwarz aus. Die Form der Vereinigung, welche der Kranz'sche Antrag fordere, sei doch eine zu lose; er erkläre sich daher für den Antrag Elwanger.

Hr. Kranz findet den Zweck der angestrebten Vereinigung iu der vorgeschlagenen Form nicht erreicht. Die Thätigkeit der Vereine beschränke sich auf die Thätigkeit einzelner Mitglieder, die übrigen seien nicht selten ein Hemmschuh für die frische Thätigkeit jener und so könne es dem Ausschusse auch gehen.

Hr. Syndikus Dr. Weigel befürwortet, daß man auf Name und Organisation der resp. Verbindung nicht allzuviel Gewicht lege, dagegen an die Sache sich halte. Der Vorschlag von Kranz sei deshalb nicht ausführbar, weil nicht alle Gewerbetreibenden schon zu Gewerbevereinen gehören. Zweck der Vereinigung müsse es sein, anzuregen, zu belehren, an der Gestaltung der öffentlichen Meinung zu arbeiten. Ob und in wieweit dieses Ziel erreicht werde, hänge von der Freisinnigkeit der Verhandlungen des Gewerbetages ab. Redner beantragt, den Oelsner'schen Entwurf zu hören und dann zur Abstimmung zu schreiten.

Hr. Oelsner verliest seinen Entwurf. Derselbe geht dahin: Die Verbindung bezweckt eine verstärkte Förderung von Volkswohl und Volksbildung mittelst Vereinigung und Organisation der dafür wirkenden Kräfte. Politische und kirchliche Agitationen liegen außerhalb dieses Zweckes. Er wird vielmehr angestrebt in der dreifachen Richtung: a) auf Förderung der Bildung und Verbreitung von Kenntnissen überhaupt, b) durch Förderung und Ausbreitung des Gemeinsamkeits-, insbesondere des Genossenschafts-Wesens; c) durch Förderung und Verbreitung technischer und überhaupt praktischer Kenntnisse und Fortschritte. Die beitretenden, in einer oder mehreren dieser drei Richtungen thätigen schlesischen Vereine begründen, ohne Aufhebung ihrer eigenen Seibstständigkeit, in einer Centralstelle ein Organ für die verstärkte Nutzbarmachung ihre materiellen und geistigen Kräfte u. s. f.

Hr. Director Fromberg: Die Versammlung habe ziemlich unzweideutig bereits ihre Ansicht über den eben verlesenen Entwurf ausgesprochen. Sie sei für eine Vereinigung; Aenderungen in der Form derselben würden auf Grund praktischer Erfahrungen eintreten können; jetzt aber möge man wenigstens den ersten Fuß breit Boden für die Vereinigung durch Annahme der Elwanger'schen Anträge gewinnen.

Hr. v. Carnall findet die Wünsche Oelsner's in dem vorgelegten Statutsentwurf in jeder Weise berücksichtigt.

Hr. Dr. Fiedler beantragt, noch heut eine Versammlung der Vertreter der schlesischen Gewerbevereine anzuberaumen, um das Urtheil derselben über den Statutsentwurf entgegenzunehmen.

Hr. v. Carnall und Hr. Dr. Elwanger erklären sich gegen diesen Antrag; es sei Alles vermieden, was ein Eingreifen in die Spezialvereine involvire; die Männer, welche den Entwurf vorgelegt, seien von den ernstesten Erwägungen ausgegangen; man komme ihnen entgegen durch Annahme des Entwurfs.

Die Versammlung schreitet zur Abstimmung. Danach wird der Antrag: „Die Versammlung erkennt das Bedürfniß für die Gründung eines schlesischen Gewerbevereins an", fast einstimmung angenommen, nachdem das Amendement Fiedler zurückgezogen. Die Herren Kranz und Oelsner verzichten auf die Abstimmung über ihre resp. Anträge.

Der Antrag: „den vorgelegten Statutenentwurf en bloc anzunehmen", erhält, nachdem einzelne beschränkende Amendements der Herren Schadow und Nottebohm und Holtze zurückgezogen, die entschiedenste Majorität. Diese Statuten besagen in ihren wesentlichsten Paragraphen:

§ 2. Der Zweck des Vereins ist die Hebung und Förderung aller Gewerbe im weitesten Sinne des Wortes, insbesondere

a) Verbreitung von für die Gewerbetreibenden nützlichen wissenschaftlichen und praktischen Kenntnissen, von Nachrichten über die in- und ausländischen Gewerbe, über Verbrauchs- und Absatzverhältnisse der Erzeugnisse, Waaren- und Handelskunde;
b) Einsammlung von Thatsachen der Gewerbestatistik und Förderung volkswirthschaftlicher Bestrebungen;
c) Sorge für das Wohl der arbeitenden Klasse in allen Kreisen der gewerbichen Thätigkeit;
d) Persönliche Verbindung der Gewerbetreibenden zu gegenseitiger Belehrung und Unterstützung in gemeinnützigen Bestrebungen;
e) Wahrung und Vertretung der gewerblichen Interessen der Provinz Schlesien.

§ 3. Zu den § 2 angegebeneg Zwecken dienen:

a) Versammlungen der Mitglieder in Breslau und an anderen Orten der Provinz, wo gewerbliche und Fabrik-Anlagen zu besichtigen sind;
b) Lehrvorträge über Gewerbekunde und über Hilfswissenschaften;
c) Musterlager von einheimischen und ausländischen gewerblichen Erzeugnissen;
d) Gewerbe-Ausstellungen in Verbindung mit Prämiirung, Ankauf und Verlosung ansgestellter Gegenstände;
e) Gründung gewerblicher Lehranstalten;
f) Gründung und Verbreitung von Vorschuß-, Credit- und Rohstoff-Vereinen;
g) Sammlungen von Büchern, Zeitschriften, Abbildungen, Modellen, Proben und anderen für die Gewerbe nützlichen Gegenständen;
h) Herausgabe eines Vereinsblattes, Veröffentlichung von Aufsätzen, welche den Zwecken des Vereins förderlich sind, in Zeitungen und anderen periodischen Blättern oder auch in besonderen Druckschriften.

§ 4. Der Verein besteht, ohne Beschränkung in Zahl, Stand, Geschäft, Land und Wohnort, aus

a) ordentlichen Mitgliedern,
b) Ehrenmitgliedern.

§ 5. Zur Aufnahme als ordentliches Mitglied (§ 4a.) bedarf es

1) einer schriftlichen, an den Ausschuß (§ 14) zu richtenden Erklärung des Wunsches zum Beitritt:
2) der Mitzeichnung dieser Erklärung durch zwei Vereinsmitglieder, womit sich dieselben für die Aufnahme aussprechen;
3) der Zahlung eines Eintrittsgeldes von einem halben Thaler.

Ist der Aufzunehmende schon Mitglied eines in seinen Zwecken verwandten Vereines in Schlesien, so ist eine Mitzeichnung der unter Nr. 2 gedachten Art nicht erforderlich, sondern nur eine Bescheinigung des betreffenden Vereins-Vorstandes. Eintrittsgeld wird von diesen Personen nicht erhoben.

§ 11. In Schlesien bestehende oder künftig sich bildende Gewerbe-, Handwerker-, Vorschuß-, Credit- und Rohstoff-Vereine, oder noch andere, gleiche Zwecke verfolgende Genossenschaften können dem Schlesischen Vereine als ordentliche Mitglieder beitreten.

Der Vorstand eines solchen Vereines hat den diesfälligen Antrag an den Ausschuß zu richten, ein Eintrittsgeld von einem Thaler zu entrichten und zu erklären, welchen Jahresbeitrag der Verein zahlen will. — Dieser Beitrag darf nicht unter einem Thaler betragen. Wird mehr gezahlt, so ist die Stimmberechtigung des Vertreters des Vereines am Gewerbetage so zu bemessen, daß für jeden vollen Thaler Jahresbeitrag eine Stimme gerechnet wird; jedoch sind mehr als je zwanzig Stimmen nicht zuläßig. — Die Stimmenzahl wird in der Legitimationskarte angegeben.

§ 12. In Betreff der Versammlungen — Gewerbetage — wird festgesetzt:

1) Es muß alljährlich wenigstens eine Versammlung stattfinden;
2) Zeit, Ort und Dauer einer jeden Versammlung wird durch den Ausschuß bestimmt;
3) die Einladung zu denselben erfolgt sowohl durch das Vereinsblatt, als auch durch die Schlesische und die Breslauer Zeitung, und zwar durch zweimalige Insertion, einmal vier Wochen, das anderemal acht Tage vor der Versammlung.;
4) in der Einladung werden die zu verhandelnden Gegenstände angegeben;
5) Den Vorsitz führt eines der Mitglieder des Ausschusses, während andere Mitglieder desselben das Protokoll und die Rednerliste führen;
6) die Beschlußnahme über Anträge und alle sachlichen Angelegenheiten erfolgt nach absoluter Majorität der anwesenden Vereinsmitglieder und Vertreter von Vereinen;
7) geschieht die Wahl des Ausschusses mittelst Stimmzetteln, so genügt die relative Majorität, bei welcher die von nicht erschienenen Mitgliedern an den Ausschuß eingesandten Stimmzettel mitgezählt werden;
8) Anträge, welche nicht von dem Ausschusse, sondern von einzelnen Mitgliedern eingebracht werden, müssen von wenigstens zehn Mitgliedern unterstützt sein, um zur Besprechung gelangen zu können.

§ 14. Für die Vertretung des Vereines in allen inneren und äußeren Angelegenheiten, so wie für die Verwaltung der laufenden Geschäfte wird aus Vereinsmitgliedern ein Ausschuß bestellt. Dieser Ausschuß besteht aus füuf Mitgliedern aus Breslau, zehn auswärtigen Mitgliedern, einem Schriftführer, einem Schatzmeister, einem Archivar. Die letzteren drei müssen ebenfalls in Breslau wohnhaft sein. Die Vertheilung der Geschäfte unter seine einzelnen Mitglieder bleibt dem Ausschuß überlassen. Der Ausschuß ist befugt, für bestimmte Zwecke sich durch Sachverständige zu verstärken, auch Hilfsarbeiten anzunehmen und denselben für ihre Dienstleistungen angemessene Belohnung aus der Vereinskasse zu bewilligen.

§ 17. Lehrvorträge können, wenn deren Abhaltung von einem der § 11 gedachten Vereine bei dem Ausschusse beantragt wird, auf Kosten dieses Vereines veranstaltet werden.

§ 20. Ueber die Geldeinnahmen und Geldausgaben der Vereinskasse wird für jedes Kalenderjahr ein Etat gemacht; derselbe wird von dem Ausschusse entworfen und durch den Gewerbetag festgestellt.

Es folgt nunmehr Berathung über die „Gewerbegesetzgebung" nach Proposition 7 des Programms.

Turn-Zeitung.

H Wir wollten noch Einiges über das System-Turnen von gestern nachtragen. Der schwedische Gymnasiarch betrachtet jedes Individuum, welches Gymnastik treiben will, als krankhaft. Bald ist der eine Muskel schwächer, als der andere, bald ist die Knochenproportion nicht parallel, und so kommt es denn, daß die Uebungen, die dem einen (als Uebungszettel) gegeben sind zu üben, dem andern nicht zusagen. Daher ist auch das Herumlaufen von einem Geräthe zum Andern nicht zu verwundern. Die Namen sind, um nicht deutsche Namen zu gebrauchen, aus dem schwedischen wortgetreu übersetzt, und wir finden die Uebungsnamen, z. B. Rumpfwand, schlußstehende Rumpfvorbeugung und Streckung, halbstreckschlußstehende Rumpfseitenbeugung, streckspringstehende Fersenhebung und Senkung. Sprossenhang-Handgang (Klimmziehen): Uebungen mit Stützungen: Klafterstehende Arm — Vorwärts- — Seitwärts-Führung mit Widerstand, kreuzbahnstehende Rumpfrückwärtsbeugung ꝛc. Wir gestehen nun offen, daß diese Art, Gymnastik zu treiben, sich eher für Kranken- und orthopädische Kursäle paßt, als in einen Saal, in welchem die muntere Jugend sich stärken soll. — Spieß, ein Schüler Eiselens, hat ein eigenes System gegründet. Er läßt die Knaben, deren er nie mehr als 30—60 in der Stunde hat, üben, aber wie? Die Gedanken der Knaben sind fortwährend durch die Angaben des Lehrers gespannt, um die Uebungen, deren sich mehrere oft anschließen, auch richtig durchzuführen. Die ganze Aufmerksamkeit des Schülers ist in Angriff genommen, wenn man nun bedenkt, daß der Schüler längere Zeit in der Schule zugebracht hat, daß er sich endlich freut, von der Schulbank zu kommen, um seinen Geist, der ermattet ist, zu zerstreuen; nun kommt er in den Turnsaal und muß wiederum vollständige Maschine sein, um die kommandirten Ordnungsübungen auch richtig auszuführen. Jahn-Eiselen hat die Gelenkübungen und Vorübungen zum Geräthturnen so einfach wie möglich, und die gestern Anwesenden werden sich überzeugt haben, mit welcher Lust, mit welchem frischen Muthe diese Uebungen gemacht wurden. Die Uebungen, Vorübungen zum Stabspringen, die Uebungen an Geräthen, hier war das Volksthum, welches Jahn angestrebt hat, vertreten, hier war Jeder sich seiner Kraft, seiner Gewandtheit bewußt, hier war er ein Glied der Kette; schnell und sicher war die Uebung vollbracht, und nun ein fröhliches Spiel, oder ein Dauerlauf in Form einer Schnecke, keine Störung, immer dichter wickelt sich der Kreis, er entwickelt sich wiederum ohne Störung, keine Unordnung, wie man sie von anderer Seite so oft dem deutschen Turnen vorwirft. Zum Schlusse übten die besseren Turner des Turnvereins am hohen Pferde mit Schwungbrett. Die Uebungen wurden meisterhaft vollführt und zeigten von großer Sicherheit. — Heute Früh 7 Uhr waren die Mitglieder des Turntages sowie des Gewerbetages auf den Königsplatz eingeladen, allwo die Feuerwehr eine große Uebung veranstaltete. (S. den nachfolgenden Artikel.) Ueber die Berathung des Turntages, welche heute Früh begonnen und heute Nachmittag weitergeführt wird, ein Näheres in der nächsten Nummer.

= Dem Manöver, welches die Feuerwehr heut auf dem Königsplatz am Schöllerschen Hause ausführte, lag folgende Idee zu Grunde: Es wurde angenommen, der Dachstuhl und der Corridor des dritten Stockwerkes stehen derartig in Flammen, daß die Treppe wohl von unten noch zugängig, den im dritten Stockwerk wohnenden Menschen aber der Zugang zu dieser abgeschnitten sei, die Bewohner also nur mit den Rettungs-Apparaten durch die Fenster vom Flammentode befreit werden können. Hierbei wird noch bemerkt, daß das Feuer, um die vorderen Zimmer zu schützen, auch von diesen aus angegriffen werden muß. Punkt 7 Uhr wurde die Feuerwehr im städtischen Marstall auf der Schweidnitzer-Straße alarmirt, in 1½ Minuten war dieselbe zum Abmarsch bereit, und langte 5 Minuten nach 7 Uhr auf dem Königsplatze an. Es rückten in nachstehender Reihenfolge aus: Wasserwagen Nr. 1 und 2 mit Spritzen unter dem Kommando des Brandmstr. K., Personenwagen Nr. 1 und 2 unter dem Kommando des Brandmstr. B., Rettungsleiter und Wasserwagen Nr. 3 unter dem Kommando des Brandmstr. P., Doppelspritzenwagen mit einem Transporteur ausgerüstet, und Schlauchwagen unter dem Kommando des Brandmstr. T.; das Manöver leitete der Dezernent des Feuerlöschwesens Stadtrath W. — Vom Augenblicke der Ankunft vor dem als Brandstätte bezeichneten Hause bis zur wirklichen Thätigkeit im Feuer resp. der Rettung von Menschenleben verflossen 3 Minuten. Die Mannschaften der Spritze Nr. 1 erstiegen mittelst Hakenleitern das incl. Parterre 4 Stock hohe Gebäude und legten den Rettungsschlauch an, durch welchen ein Mensch in Zeit von 2 — 3 Sekunden herabgelassen ward, gleichzeitig trat auch die vorbezeichnete Spritze mit Wasser in Thätigkeit. Die Mannschaften der Spritze Nr. 2 erstiegen ebenfalls mit Hakenleitern das vorbezeichnete Stockwerk und gaben in noch nicht vollen 2 Minuten das Signal zum Wassergeben, ebenso die Spritze Nr. 3, welche das Feuer im dritten Stockwerk von der Treppe aus angriff. — Die Rettungs- oder Maschinenleiter war in einem Zeitraume von 3 Minuten bis zum dritten Stockwerk aufgestellt, und wurden auf derselben ebenfalls zwei Personen herunter befördert, in der vorbezeichneten Zeit lieferten auch schon die Wasserleitungs-Anlagen das erforderliche Wasser in die Wasserwagen. Auch war der vorhandene Transporteur in Thätigkeit. Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man Se. Exellenz den Herrn Oberpräsidenten Frhrn. Dr. v. Schleinitz, den Kommandant Herrn General-Major Krieß nebst dem Herrn Platzmajor; von Seiten der städtischen Behörden den Herrn Oberregierungsrath und Oberbürgermeister Dr. Elwanger und Herr Stadt-Baurath v. Roux, demnächst die Mitglieder der Sicherungs-Deputation, die hier versammelten fremden Turnlehrer und einheimischen Turner, sowie Mitglieder der schlesischen Gewerbevereine. Mit sichtlichem Interesse wurden von Allen der Gang des Manövers, welches in kaum 10 Minuten beendet war, verfolgt, worauf die obengenannten Herren die Löschutensilien besichtigten, und sich sowohl über diese, als über die Leistungen der Mannschaften lobend aussprachen, um 7¾ Uhr war die Feuerwehr wieder im Marstall eingerückt. Es ist dies das erstemal, daß die hiesige Feuerwehr mit ihren Uebungen vor die Oeffentlichkeit trat, während sie schon so oft in ernster Stunde Zeugniß von ihrer Tüchtigkeit gegeben hat.

* **Guttentag,** 21. April. Der Turnplatz für die Jugend hat hier am Schießhause seine Stelle gefunden. Der Lehrer Kandziora leitet den Unterricht, indeß nur noch kurze Zeit, da derselbe einen Ruf nach Peiskretscham erhalten hat.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn L. in Ratibor: wir erwarten das Versprochene; der Name bleibt verschwiegen.

Dem Herrn G-Correspondenten zu Waldenburg: das Referat ist uns verspätet zugekommen.

Wir erhalten täglich mindestens ein Dutzend Flugblätter, sowohl liberalen als reactionären Inhalts. Wollten wir dieselben oder auch nur die wichtigsten abdrucken, so würden wir die Spalten der Zeitung so ziemlich damit füllen können.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 18. April. Der Erzbischof von Fano ist wegen Verbreitung eines Circulars verhaftet worden. Nachrichten aus Rom bestätigen, daß General Goyon den Brigantenchef Centrillo habe verhaften lassen.

Marseille, 19. April. Aus Neapel meldet man unterm 15. d., der König werde einen Monat lang im Süden bleiben und auch Sicilien und die Küsten des adriatischen Meeres besuchen. (Von Turin aus schreibt man, der König werde den Besuch Siciliens bis zum October verschieben.) Der Erzbischof von Oporto hat die Priester zeitweilig ihres Amtes entsetzt, welche das Garibaldifest gefeiert haben.

Inserate.

Bekanntmachung. [603]

Die **Abtheilungs**listen für die am 28. d. M. abzuhaltenden Urwahlen werden

Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. April 1862, von des Vormittags 8 bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr

im Büreau der Abtheilung I. im Rathhause (oberer Flur, links, letzte Thür) zur Einsicht der Urwähler, öffentlich ausgelegt werden.

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit **der erfolgten Eintragung in die Abtheilungen** können am 23., 24., 25. April d. J. bei uns schriftlich angebracht, oder am 23. und 24. d. M. bei den mit Vorlegung der Listen beauftragten Beamteten in dem oben gedachten Lokale zu Protokoll gegeben werden.

Breslau, den 22. April 1862.

Der Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt.

Auf die neueste weitläufige Auslassung des Vorstandes des Wahl-Vereins (Fortschrittspartei) vom 18. April c. habe ich nur noch eine kurze und letzte Erklärung abzugeben.

Die Verleumdung, welche verübt ist, besteht in der Verbreitung einer ehrenverletzenden Unwahrheit. In der ersten Bekanntmachung des Vorstandes heißt es:

„dem Vernehmen nach sollen auf Anordnung des Herrn Oberbürgermeisters sämmtliche hiesige Gerichts-Assessoren, Referendarien und Auskultatoren, und zwar auch diejenigen, welche im Dezember v. J. ihr Wahlrecht hier ausgeübt haben, in die neuen Urwählerlisten nicht aufgenommen worden sein 2c."

Aus der letzten gewundenen Erklärung des Vorstandes darf wohl der Schluß gezogen werden, daß er dies von Niemand vernommen, sondern aus sich selbst genommen hat. Damit ist die Frage, um die es sich handelt, erschöpft. Alles Andere, was der Vorstand an- und ausführt, berührt nicht den Kern der Sache, sondern giebt nur den Beweis, daß sich derselbe vergeblich bemüht, ein anderes Streit-Objekt unterzuschieben.

Breslau, den 22. April 1862. Der Ober-Bürgermeister **Elwanger.**

Fortschrittspartei und Wahl-Commissarien.

Der Magistrat in Königsberg hat das Ansinnen der Regierung, wonach Männer der Fortschrittspartei nicht zu Wahl-Commissarien ernannt werden sollen, mit Entschiedenheit abgelehnt und die Ablehnung dadurch motivirt, daß es bei der Wahl derselben nicht auf den Parteistandpunkt, sondern vielmehr darauf ankomme, ob sie achtbare und geschäftskundige Männer sind. — Unser Magistrat denkt hierüber wahrscheinlich anders. — Der Fortschrittspartei angehörige Stadtverordnete sind nicht Wahl-Commissarien geworden. Ja es sind uns Stadtverordnete bekannt, die früher Wahl-Commissarien waren, denen aber seit dem Manteuffel'schen Regiment andere Personen, als Vorstandsmitglieder des conservativen Wahl-Comite's oder königliche Beamte, vorgezogen wurden, obwohl nichts näher liegt, als daß man sich in erster Linie zunächst an mit einem städt. Ehrenamte bekleidete Bürger, sofern ihnen die Geschäftskundigkeit nicht abgeht, und erst dann, wo solche nicht zu haben sind, an andere Personen gewendet hätte. [3458]

Versammlung

des Königs- und Verfassungstreuen Wahlvereins. Donnerstag, den 24. April d. J. im König von Ungarn, Abends 7 Uhr.

Jeder, welcher dem Aufrufe vom 7. April d. J. sich angeschlossen hat, oder anschließen will, hat Eintritt.

[3463] **Das Wahl-Comite.**

Auras, Lehrer an der Realschule. **Bürkner,** Redacteur. Freiherr **von Falkenhausen,** Oberst a. D. **Dr. Friedlieb,** Professor. **Friedrich,** Buchdruckereibesitzer. **Gliwitzki,** Zimmermeister. **Goerth,** Schlossermeister. **von Görtz,** Geh. Regierungs-Rath. **Grabowski,** Stadt-Rath. **Haetzold,** Kaufmann. **Hübner,** Justiz-Rath u. General-Landschafts-Syndikus, z. Z. Vorsitzender. **Müller,** Ofenbaumeister. **Nitschke,** Post-Director. **Rösler,** Bäckermeister. **Rother,** Posthalter. **Ruffer,** Geh. Commerzien-Rath. **Dr. Sachs,** Sanitäts-Rath. **Simon,** Kaufmann. **Sommé,** Juwelier. **Winkler,** Rendant.

Wahl-Verein.

(Fortschritts-Partei.) [3420]

Sonnabend 26. April, Abends 8 Uhr, in Springer's Lokal (Weißgarten):

Urwähler-Versammlung.

Für die Mitglieder des Wahlvereins werden Plätze reservirt.

Der Vorstand.

Aufforderung.

Diejenigen Herren Urwähler, deren Reclamationen für begründet erachtet worden, ersuchen wir, sich **schleunigst** zur Eintragung ihrer Namen bei dem unterzeichneten Wahl-Büreau **(Albrechtsstraße 11)** zu melden.

Breslau, den 20. April 1862

Der Vorstand des Wahl-Vereins.
(Fortschritts-Partei.) [3419]

Herr Gerichtsreferendar Weichert erklärt in Nr. 185 der Schlesischen Zeitung zur Steuer der Wahrheit, daß bei Gelegenheit seiner Reklamation um Aufnahme in die Urwählerliste, die in dem Wahlbureau des Magistrats beschäftigten Beamten am 15. d. M. sich willfährig gezeigt, und die Geltendmachung des Anspruchs in keiner Weise erschwert haben. Grund und Zweck eines solchen Führungsattestes, das übrigens auf Erfordern auch der Unterzeichnete zu ertheilen bereit ist, sind um so weniger ersichtlich, als bisher Niemand das Gegentheil behauptet hat und gerade alle Diejenigen, über deren Reklamation die Presse überhaupt gesprochen, sehr wohl wissen, wie ein Beamter sich zu benehmen hat und also im Stande gewesen wären, jedem Erschweren „der Geltendmachung eines Anspruchs" in geeigneter Weise entgegen zu treten. Somit entsteht lediglich die Frage, was Herr Gerichts-Referendar Weichert mit seinem Inserat und der kräftigen Devise: „Zur Steuer der Wahrheit" hat beweisen wollen? (A. G. O. Th. 1. Tit. 10.) — Sachlich ist wahr, daß am 14. d. M. dem Unterzeichneten in dem Wahlbureau mit aller Willfährigkeit und ohne jede Erschwerung erklärt worden ist, daß er in die Urwählerliste nicht eingetragen sei, weil er keine Steuern zahle. Möglich bleibt, daß am 15., gleichviel aus welchem Grunde, in dem Wahlbureau dies nicht mehr für stichhaltig erachtet und deßhalb nicht mehr erwähnt worden ist.

Berger, Gerichts-Assessor.

[3454]

Flugblatt.

Die plötzlich eingetretene Veränderung in dem Ministerium unseres preußischen Vaterlandes hat gerade diejenigen Männer verdrängt, welche das Vertrauen der unermeßlichen Majorität der preußischen Nation besitzen. Die Herren Graf Schwerin, von Auerswald, von Patow, von Bernuth und Graf Pückler haben Einflüssen weichen müssen, in deren vollständigster Beseitigung jeder monarchisch gesinnte Verfassungsfreund die Zukunft Preußens gesichert sieht. Die liberalen Minister haben auf ihren Ministersitzen für den Ausbau der Verfassung denselben Kampf fortgesetzt, von dem sie uns als Abgeordnete in der Vertheidigung und Erhaltung der Verfassung die klarsten Beweise gegeben haben. Wir erkennen jetzt die Ursache, warum der Kampf der liberalen Minister in den entscheidendsten Angelegenheiten unseres Vaterlandes ein vergeblicher war. Die Unfruchtbarkeit in der liberalen Gesetzgebung und in dem Ausbau der Verfassung nach dem Geiste derselben fällt nicht ihnen, sondern dem Widerstande zur Last, von dem sie sich in ihrer Wirksamkeit gehindert sahen. Sie sind jetzt in einer Art entlassen, daß Pflicht und Dankbarkeit von der preußischen Nation gebieterisch fordern, ihnen auf die feierlichste Weise ein Zeichen der Anerkennung und der Uebereinstimmung mit den Grundsätzen und dem Programm Sr. Maj. vom 8. November 1858, zu welchen sie sich bekennen, zu geben. Die bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten geben zu einer solchen patriotischen Kundgebung die wirksamste und allgemeinste Gelegenheit. Wählen wir durch das ganze Land und in allen 176 Wahlkreisen die entlassenen liberalen Minister! Durch eine solche Wahl geben wir Antwort auf die Frage, welche die Auflösung des Abgeordnetenhauses an das Volk gerichtet hat, und gelingt es uns nicht überall mit dieser Wahl durchzudringen, so wählen wir die edlen Herren 50 oder 100 Mal. Die Loosung heißt: So oft als möglich! Es giebt Umstände, in welchen die Rücksicht auf das Wohl des Landes allen Parteien die Pflicht auferlegt, ihren Parteiunterschieden zu entsagen. Ein solcher Augenblick ist der gegenwärtige. Setzen wir alle Besonderheiten, alle unterscheidenden Auffassungen bei Seite, nur und allein um Staatsmännern gerecht zu werden, die sich ein halbes Menschenalter hindurch als ehrenhafte Vorkämpfer der Verfassung und ihres liberalen Ausbaues, wie nicht minder als gewissenhafte Verwalter ihrer Aemter bewährt und die Achtung der Nation erworben haben. Wählt das Land die abgetretenen Minister fast einmüthig, so ist das eine folgenreiche politische That. Besonders an die liberalsten Parteien des Landes geht unsere Mahnung, den Parteihader, ob constitutionell, ob Fortschritt, einer solchen Wahl gegenüber aufzugeben. An solcher Wahl muß sich das Herz jedes Preußen erwärmen, der überhaupt noch Liebe zu seinem Vaterlande hat. Nur dadurch werden wir die verlorene Achtung des Auslandes wieder gewinnen, wenn wir alle Rücksichten bei Seite setzend, diese patriotische Wahl vollbringen; darnach ist Wiederwahl unser Loosungswort! Wohl nie kehrt der großen geschlossenen liberalen Partei ein solcher Zeitpunkt wieder. Jetzt allein können wir zeigen, ob wir politisch reif und der Achtung aller Nationen würdig sind. **F. K.**

Zahnarzt Th. Block,

jetzt **Neue-Taschen-Straße Nr. 1,** erste Etage,
(Sprechstunden von 10—1 Uhr)

betrachtet es als seine **Berufsaufgabe,** erkrankte Zähne **nicht zu entfernen,** sondern sie auf rationellem Wege zu **heilen,** resp. durch **Applicirung** von **Goldplomben** nach **amerikanischem System zu conserviren.**

Die **nur zu oft durch maßlosen Vandalismus** oder **bedauerliche Ignoranz entfernten Zähne** ersetzt er durch seine

Tampons für Unter- und Ober-Kiefer,

deren Werth **bekanntlich** sowohl **durch Selbstüberzeugung bewährter Fachgenossen,** als durch das **übereinstimmende Votum** von auch in weiten als zahnärztlichen Kreisen **anerkannten medizinischen Autoritäten praktisch** und **wissenschaftlich zur Evidenz erwiesen ist.** [3192]

Dem vom Professor der Zahnheilkunde und Präsidenten des Centralvereins deutscher Zahnärzte, Herrn Dr. Heider, abgegebenen Gutachten **über die Anwendung von Saugeplatten** ist ebenfalls **der sächsische zahnärztliche Verein** durch seinen Vorsitzenden, **den Herrn Hofzahnarzt Dr. Hering in Leipzig,** als auch der **hamburger zahnärztliche Verein** durch seinen Vorsitzenden Herrn Dr. **Kranner,** beistimmend beigetreten. **Nachdem also unsere lediglich im Interesse der Wissenschaft und Wahrheit abgegebenes Urtheil die vollständige Sanction von einer in Deutschland allgemein anerkannten Autorität und einem aus wissenschaftlichen und praktisch gebildeten Männern bestehenden zahnärztlichen Verein erhalten hat,** können wir es getrost dem unparteiischen Urtheil des einsichtigeren Theils des Publikums überlassen, **wie viel Werth den Behauptungen eines Mannes beizumessen sei, der sich über alle Erfahrung und Wissenschaft eximirt hinstellt, selbst wenn diese Selbstberäucherung** durch Atteste von Medizinalpersonen unterstützt wird, die ohne fachmännische Bildung in der Sache selbst kein werthvolleres Zeugniß abgeben können, wie jede andere Privatperson.

Sämmtliche zahnärztliche Vereine Deutschlands haben es sich zur Aufgabe gemacht, Charlatanerie, die sich aus der Mitte ihres Standes erhebe, öffentlich zu entlarven. [3362]

Der hiesige zahnärztliche Verein.

Das Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir in Breslau empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf von Landes-Produkten, landw. Maschinen, Gütern, Hypotheken 2c., sowie zur Besorgung von Versicherungen aller Art.

Die Verlobung unserer Tochter **Pauline** mit Herrn **Julius Fliegel** aus Breslau, zeigen wir hierdurch Verwaudten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Koberwitz, den 20. April 1862.

E. Roethig und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [4268]

Pauline Roethig.
Julius Fliegel.

Koberwitz. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Ferdinand Tischler** hier, beehren wir uns Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [4267]

Breslau, im April 1862.

H. Neumann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Neumann.
Ferdinand Tischler.

Die Verlobung ihres jüngsten Sohnes **Adalbert** mit Fräulein **Louise Stecher,** einzigen Tochter des königl. sächsischen Domainen-Direktor **Stecher** zu Braunsdorf bei Freiberg, beehren sich Unterzeichnete, statt jeder besonderen Meldung, entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen:

W. v. Prosch,
Landes-Aeltester a. D.
E. v. Prosch, geb. **v. Schickfuß.**

Görlitz, den 23. April 1892. [3428]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Bielschowsky** in Breslau, zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [4246]

Bernstadt, den 20. April 1862.

Dr. **Heimann** und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit dem Gerichts-Assessor Herrn **Brauer** in Münster, beehre ich mich entfernten Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 20. April 1862. [3426]

Langer, Rechtsanwalt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emma Sichel** von hier zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Mainz im April 1862. [4252]

A. H. Steiner.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Landeshut allen Verwandten und Bekannten:

Adelheide Frankenstein,
geb. **Goldstücker.**
Hermann Frankenstein.

Breslau, den 23. April 1862. [4244]

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Ida,** geb. **Rütgers,** von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Breslau, den 22. April 1862.

[4273] **E. M. Schmook.**

Meine liebe Frau **Louise,** geb. **Flügge,** hat mich heute durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.

Neustadt b/P., den 17. April 1862.

[4247] Dr. med. **Seyler.**

Die heut Morgen 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seines lieben Weibes **Pauline,** geb. **Weyde,** von einem munteren Knaben zeigt allen Freunden und Bekannten hierdurch statt besonderer Meldung an:

Max Vetter.

Berlin, am 18. April 1862. [3436]

Die am 21. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem munteren Mädchen zeige hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. **Heinrich Machscheves.**

Statt besonderer Meldung.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau **Cäcilie,** geb. **Wachler,** von einem Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 22. April 1862. [4257]

Rud. Firle, Director d. Gasanstalt.

Statt besonderer Meldung.

Nach langen und schweren Leiden entschlummerte sanft heut Nachmitag um ½2 Uhr, mein geliebter Mann, der königliche Steuer-Einnehmer und Lieutenant a. D. Herr **Louis Schneider,** im 76. Lebensjahre, was ich allen lieben Verwandten und seinen vielen Freunden mit der Bitte, um stille Theilnahme, tiefbetrübt anzeige.

Freiburg, den 21. April 1862. [3446]

Marie Schneider, geb. **Schenk.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend 8 Uhr endete eine Lungenlähmung das 6monatliche schwere Leiden unserer theuren, inniggeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau **Henriette v. Tschirschky** und **Boegendorff,** geb. Gräfin **v. Nostitz,** im 76. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen dies entfernten Freunden und Verwandten um stille Theilnahme bittend ganz ergebenst an.

Breslau, den 19. April 1862.

[4251] **Die Hinterbliebenen.**

Heut am heiligen Ostertage, Nachmittag 5¼ Uhr entschlief nach langen Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Schwester, die verwittwete Justizrath **Eleonore v. Kunowski,** geb. **v. Kunowski,** im Alter von 72 Jahren, ergeben in Gott und friedevoll, wie ihr ganzen Leben gewesen. [3450]

Breslau, den 20. April 1862.

Die Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Das am 20. April Nachmittags 6 Uhr erfolgte Ableben ihres lieben Mannes, des Kaufmann **Wilhem Grunow,** beehrt sich Freunden und Verwandten anzuzeigen: [4259]

Die hinterbliebene Wittwe.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch Nachmittag 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige.

Heut Früh 6 Uhr verschied nach schweren Kämpfen an den Folgen eines chronischen Herzleidens unsere innig geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante **Marie Kaerger.** Tief betrübt widmen diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden: [3445]

Die Hinterbliebenen.

Tannhausen, den 12. April 1862.

Heute Morgen 2¾ Uhr verschied nach längern Leiden der ehemalige Kaufmann Herr **Friedrich August Strempel,** in dem Alter von 79 Jahren. Um stille Theilnahme bittend zeigen dies ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. April 1862. [4260]

Das gestern Morgen 5 Uhr nach beinahe vierzehntägiger Krankheit erfolgte Ableben ihres theuren Gatten resp. Vater und Schwiegervater, des Apother **Johann Christian Knappe,** zeigen entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch an:

[3430] **Die Hinterbliebenen.**

Freiburg, den 19. April 1862.

Die Beerdigung unsers dahingeschiedenen Kollegen **Ludwig Meyer,** findet **heut Nachmittag 3 Uhr,** vom Trauerhause, Kleinburger Chaussee Nr. 8, statt. [3464]

Die Mitglieder des Stadttheaters.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Gustava v. Hennigs mit Hrn. Friedrich v. Oertzen in Stremloff, Frl. Olga Hohoff mit Hrn. Hauptm. Arnold in Glogau, Frl. Sophie Bornstein mit Hrn. Friedmann Jacobus in Berlin, Frl. Franziska Jacobi in Potsdam mit Hrn. Carl Behrendt in Manker, Frl. Minna Richter in Cottbus mit Hrn. Adolph Kennauer zu Berlin, Frl. Minna Körner mit Hrn. Gerichts-Assessor Führling in Crossen a. d. O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Kaufm. Jul. Remme in Berlin, Hrn. Leopold Fränckel das., Hrn. A. Isaac das., Hrn. J. Friedländer das., Hrn. Major v. Kehler in Merseburg, Hrn. Louis Heimann in Berlin, Hrn. J. Lilienthal das., Hrn. Prediger H. Willigmann in Culam, eine Tochter Hrn. Hauptm. v. Rohrscheidt in Danzig, Hrn. Gerichts-Assessor Petersen in Cöslin, Hrn. Dr. Giesler in Zehdenick, Hrn. M. A. Roggatz in Danzig, Hrn. Julius Richter in Berlin.

Todesfälle: Frl. Clara v. Brederlow in Königsberg, Hr. Domänenrath a. D. Joh. Gottl. Steinke, 74 J. alt, in Driesen, Hr. Oberst Julius v. Westernhagen in Münster, Hr. Landbaumeister Ulrich Dunkelberg in Neustrelitz.

Verlobung: Frl. Marie Reinarts mit Hrn. Lehrer E. Leeder in Görlitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Gymnasial-Lehrer Aug. Knötel in Gr.-Glogau, eine Tochter Hrn. Jul. Berger in Hirschberg.

Todesfälle: Frau Marie Plagwitz, geb. Polte, zu Friedland, Hr. Kaufm. Carl Gottl. Weber in Breslau, Frau Wilhelmine Meyer, geb. Friedrich, in Gr.-Glogau.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 23. April. (Kleine Preise.) **„Jakob und seine Söhne."** Oper in 3 Akten, nach A. Duval von Lambrecht. Musik von Mehul. Vorher, zum fünften Male: **„Martin, der Geiger."** Singspiel in 1 Akt, nach le violoneux von A. Bahn. Musik von J. Offenbach.

Donnerstag, 24. April. (Gewöhnl. Preise.) Zum dritten Male: **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. (Laura Kiekbach, Frln. Laura Schubert, als Gast.)

⊠ Mont. 24. IV. 6. Rec. ⊠ IV.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U, Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Danksagung. [4256]

Die zahreiche Betheiligung an dem Begräbnisse unserer theuren unvergeßlichen Frau und Mutter **Bertha Chaffack,** geb. **Hirsch,** bekundete uns die allgemeine Liebe und Achtung, welche die Verblichene in ihrem Leben und Wirken genoß. Innigen herzlichen Dank Allen, welche dieselbe zu ihrer Ruhestätte begleiteten und dadurch unseren Herzen Trost und Linderung gewährten. Breslau, den 20. April 1862.

J. G. Chaffack, als Ehegatte.
Cäsar Chaffack } als Söhne.
Gustav Chaffack }

Die von mir offerirte Privatlehrer-Stelle ist besetzt. Dies den zahlreichen Bewerbern statt jeder besonderen Antwort. Dr. **Max Karow.**

Meine Freunde in den Kreisen Strehlen und Nimptsch, welche mich vielleicht zu sprechen wünschen, benachrichtige ich hiermit, daß ich am Freitag, den 25. d. M., in Strehlen im Gasthof zum „Fürsten Blücher" eintreffen werde.

Berlin, den 17. April 1862.

[3404] Frhr. **v. Vincke.**

Magdalenen-Gymnasium.

Soweit es der Raum zulässt, werdeu die für die Elementar-Klassen, angemeldeten Schüler am 25. April Vormittags aufgenommen werden; zur Aufnahme in die Gymnasialklassen ist der Vormittag des 26. April bestimmt. Director **Schönborn.**

Ich wohne jetzt **alte Taschenstraße Nr. 15,** und fertige ganze Gebisse, Garnituren und einzelne Zähne, ferner Saugplattengebisse in Gold und Kautschuk nach der neuesten Construction, plombire Zähne amerikanisch, und verrichte alle Zahnoperationen. [3467]

F. Wegner,
königl. der Hof-Zahnarzt.

Eine Jugend-Freundin der Geschwister **Emil, Otto, Agnes** und **Mathilde Böckner,** früher in Rabenau in Sachsen, später in Boberau bei Bunzlau in Schlesien, wünscht deren jetzigen Aufenthalt zu erfahren und werden Nachrichten baldigst unter der Chiffre H. H. poste restante Sagan in Schlesien erbeten. [3429]

Vor Mißbrauch des dem rechtmäßigen Spieler verloren gegangenen ¼ Looses Nr. 1861, 4ter Klasse 125ster Lotterie wird gewarnt. [4258] **G. Becker,**

Breslau. königl. Lotterie-Einnehmer.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden an der Kasse unsers Wechsel-Comptoirs in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bezahlt:

1) die Dividendenscheine Nr. 5 von **Königsberger Privat-Bank-Aktien** pro 1861 mit 27 Thlr.,
2) die Dividendenscheine Nr. 5 von **Magdeburger Privat-Bank-Aktien** pro 1861 mit 21 Thlr. 15 Sgr.,
3) die Dividendenscheine Nr. 4 von **Posener Provinzial-Bank-Aktien** pro 1861 mit 26 Thlr. 25 Sgr., vom 1. Mai ab,
4) die Dividendenscheine Nr. 4 von **Danziger Privat-Bank-Aktien** pro 1861 mit 30 Thlr., vom 1. Mai ab,
5) die Dividendenscheine Nr. 3 von **Neisse-Brieger Eisenbahn-Aktien** pro 1861 mit 3 Thlr. 15 Sgr., bis 30. d. M.,
6) die Zinsen auf $4\frac{1}{2}$procentige und 5procentige **Stamm-Prioritäts-Aktien**, vom 1. bis 15. Mai,
7) die Dividendenscheine pro 1861 von **Niederschlesischen Zweigbahn-Aktien** mit $1\frac{1}{2}$ Procent, vom 25. April bis 15. Mai.

Breslau, den 22. April 1862. [3467]

Schlesischer Bank-Verein.

☞ Hochwichtig für Juristen und Mediziner!

Im Verlage der **K. Kollmann**'schen Buchhandlung in **Augsbrug** ist soeben erschienen und in **allen** in- und ausländischen Buchhandlungen vorräthig: In Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., Aderholz, Leuckart u. d. ü.:

Juristisch-medicinischer

Commentar

der neuen königl. baier., königl. preuß. und kais. königl. österreich.

Strafgesetzgebung,

für Staatsanwälte, Richter, Vertheidiger u. Aerzte,

bearbeitet von

Dr. J. Mair, ausübendem Arzte.

(**In vier Bänden** oder circa 16 Lieferungen.) [3452]

I. Band. 1ste Lieferung (10 Bogen) 25 Sgr. = 1 fl. 25 kr. östr. W. Silber.

Dieses in seiner Art einzige Werk begreift unter Zugrundelegung der einschlägigen Gesetzesstellen der drei genannten Gesetzgebungen alle in gerichtlich medicinischer Beziehung in Frage kommenden Reate und wird dadurch dem Criminalisten wie dem Gerichtsarzte unentbehrlich.

Die Gesetze sind unter Mitwirkung eines Criminalisten von Fach nach den besten Vorarbeiten in juristischer wie medicinischer Hinsicht commentirt, und gerade die Vereinigung dieser beiden Standpunkte lassen das Werk einen wesentlichen Vorzug vor den blos juristischen Commentarien, wie solche für die preußischen und österreichischen Gesetze bestehen, und vor gewöhnlichen Handbüchern der gerichtlichen Medicin, die für den Arzt dadurch vollkommen entbehrlich erscheinen, gewinnen.

Die Stärke des ganzen Werkes dürfte etwa zwischen 70 und 80 Bogen geben, — der Preis des Ganzen sich somit (pro Druckbogen 8 Kr. oder $2\frac{1}{2}$ Sgr. = $12\frac{1}{2}$ Nkr. österr. W. gerechnet) etwa auf $6\frac{1}{4}$ Thlr. prß. = $9\frac{1}{2}$ Fl. österr. W. stellen. — Obgleich jede Lieferung einzeln berechnet wird, so ist doch jeder Käufer zur Abnahme des ganzen vollständigen Werkes verpflichtet.

So eben erschien bei Metzler in Stuttgart: [3453]

Zur deutschen Verfassungsfrage von P. A. Pfizer.

gr. 8. geh. Preis 18 Sgr.

Von der gleichen politischen Gesinnung und Anschauung, die der Verfasser schon vor 30 Jahren in seinem berühmten „Briefwechsel zweier Deutschen" vertrat, ist auch obige Schrift durchdrungen, in welcher er, wie das Vorwort sagt, „an seine deutschen Mitbürger sein wahrscheinlich letztes Wort richtet in einer Sache, welche stets die Sache seines Herzens und die Aufgabe seines Lebens war".

Vorräthig in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** und bei allen Buchhändlern Schlesiens.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die von Berlin nach Wien reisenden Personen haben früher den vollen Betrag des Fahrgeldes sowohl für die preußische Bahnstrecke Berlin-Oderberg, als für die österreichische Strecke Oderberg-Wien in preußischem Gelde unter Berechnung des österreichischen Guldens mit 20 Sgr. entrichten müssen.

Es ist diesseits angeordnet worden, daß vom 15. März d. J. ab von jenen Personen das Fahrgeld für die österreichische Bahnstrecke nicht mehr nach dem Nennwerthe der österreichischen Gulden von 20 Sgr., sondern nach dem jedesmaligen Tages-Course derselben unter Berechnung eines Aufschlages von einem Procent in preuß. Gelde erhoben werde.

Solches bringen wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums.

Berlin den 11. April 1862. [3256]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 15. d. M. ab wird für Transporte von Braunkohlen in ganzen Wagenladungen aus der unweit Hansdorf belegenen Sophien-Grube nach allen diesseitigen Stationen eine Frachtermäßigung in der Art eintreten, daß an Fracht

für die ersten 5 Meilen 2 Pfennige
" " nächsten 5 " $1\frac{3}{4}$ "
" weitere Entfernungen $1\frac{1}{2}$ "
} pro Centner und Meile

und ein fester Zuschlag von

2 Pfennigen bei Entfernungen bis zu 1 Meile,
$1\frac{1}{2}$ " " " " " 2 Meilen,
1 " " " " " 3 "
$\frac{1}{2}$ " " " " " 4 "

erhoben wird. — Das Gewicht einer Tonne Braunkohlen wird auf 3 Ctr. angenommen.

Berlin, den 12. April 1862. [3255]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die für das Verwaltungsjahr 1861 auf die Stamm-Actien unserer Gesellschaft zu vertheilende **Dividende** ist von uns auf **ein und ein halbes Procent** festgestellt worden, und kann

vom 25. d. Mts. an bei unserer **Haupt-Kasse** hierselbst und
vom 25. d. Mts. bis zum **15. Mai d. J.**
in Berlin bei den Herren **Gebrüder Veit & Comp.**,
in Breslau bei dem **Schlesischen Bank-Verein**

gegen Einreichung der mit einem Verzeichnisse zu versehenden Dividendenscheine Serie II Nr. 5 in Empfang genommen werden. Glogau, den 17. April 1862. [3347]

Der Verwaltungsrath der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.

Es soll die Lieferung von 13.679 Quadrat-Fuß Granit-Platten resp. Steinen zur Abdeckung der Weichselbrücken-Pfeiler im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Die Lieferungs-Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Granitplatten" bis zu dem auf

Montag den 12. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Betriebs-Inspection hierselbst anstehenden Submissions-Termine franco an mich einzusenden. Im Termine werden die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die der Lieferung zu Grunde liegenden Submissionsbedingungen liegen auf den Börsen zu Breslau und Danzig, wie in meinem Bureau zur öffentlichen Einsicht aus.

Dirschau, den 1. April 1862. [3273]

Der königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector **Bachmann.**

Zur Haupt-Revision der Verwaltung des Breslauer Haus-Armen-Medicinal-Instituts pro 1861 haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 26. April 1862, Nachmittags 3 Uhr,
im hiesigen Rathhaus-Gebäude,

angesetzt. — Die Herren Patrone des Instituts werden hiervon benachrichtigt mit dem ergebenen Anheimstellen, sich am genannten Tage einzufinden, um an der Revision theilzunehmen

Breslau, den 18. April 1862. [3310]

Die Direction des Haus-Armen-Medicinal-Instituts.

Ein Posamentir- und Kurzwaaren-Geschäft

in einer der größten Provinzialstädte Schlesiens, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres weiset nach **C. E. Wünsche** in Breslau, Ohlauerstraße 24. [3360]

Brieg-Noldauer-Chaussee-Zoll-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Chausseezölle auf den Hebestellen:

1) zu **Schreibendorf**, mit $1\frac{1}{2}$meiliger,
2) zu **Maugschütz**, mit $1\frac{1}{2}$meiliger,
3) zu **Schwirz**, mit 1meiliger und
4) zu **Steinersdorf**, mit 1meiliger Hebeberechtigung

auf drei hinter einander folgende Jahre vom 1. Juli d. J. ab, ist ein Termin

Donnerstag, den 8. Mai d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Stadtverordneten-Saale angesetzt worden. Die Gebote werden angenommen auf jede einzelne Hebestelle und dann auf alle vier. Vor dem Gebote sind für die erste 300 Thlr., für jede der andern Hebestellen 100 Thlr. Kaution im Termine zu deponiren. Der Zuschlag soll der zum 10. Mai d. J. zusammenberufenen General-Versammlung vorbehalten bleiben. Die Verpachtungsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Directorium einzusehen. Brieg, den 14. April 1862. [3437]

Das Directorium. Müller.

General-Versammlung

des Actien-Vereins der Brieg-Noldauer-Chaussee.

Die Actionäre des vorgenannten Vereins werden hiermit zu der [2438]

Sonnabend den 10. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

angesetzten, gewöhnlichen General-Versammlung auf das hiesige Rathhaus im Stadtverordneten-Sitzungssaale mit dem Beifügen eingeladen, daß die Nichterscheinenden der Stimmenmehrheit der Erscheinenden für beitretend geachtet werden müssen.

Zum Vortrag werden kommen:

1) die Jahres-Rechnung pro 1861 und die gegen dieselbe von der Rechnungs-Commission gezogenen Monita;
2) der Etat für 1862;
3) die Licitations-Verhandlung über Verpachtung der vier Chausseezoll-Hebestellen;
4) Neuwahl des Directoriums.

Brieg, den 15. April 1862. **Directorium.** Müller.

Bad Elster

bei Adorf im königlich sächsischen Voigtlande.

Die Badesaison wird den 15. Mai eröffnet und den 30. September geschlossen. — Die Heilquellen von Elster, zur Klasse der alkalisch-salinischen Eisensäuerlinge gehörend, enthalten als vorwiegende Bestandtheile schwefelsaures und kohlensaures Natron, insbesondere ersteres, so wie kohlensaures Eisenoxidiil und Kohlensäure.

Hiernach bieten diese Quellen in ihrer Anwendung als Trinkkur und zu Bädern, beziehentlich in Verbindung mit dem von den Mineralquellen geschwängerten Moor, theils vereinigt ein eigenthümliches heilkräftiges Ganze, theils gesondert die mannichfaltigsten Heilmittel zu therapeutischem Gebrauche in sehr verschiedenen Krankheiten. Sie haben sich vorzüglich bewährt in Krankheiten der Blutmischung und des Blutumlaufs, als bei Pfortaderstockungen, Hämorrhoiden, Gicht, Scrofeln, Blutarmuth, Bleichsucht und bei verschiedenen, dem weiblichen Geschlechte eigenthümlichen Krankheitszuständen; ferner bei Nervenschwäche, bei Lähmungen der verschiedensten Grade und Formen, bei Schwäche der Bewegungswerkzeuge, so wie des Athmungs- und Verdauungsapparates und bei daher stammenden chronischen Katarrhen der zu diesen Apparaten gehörigen Organe.

Die Lage von Elster, so wie klimatischen und sonstigen Verhältnisse daselbst lassen den Ort demnächst auch vorzugsweise als zu Molkenkuren geeignet erscheinen, für welche durch täglich frische und unter ärztlicher Controle zubereitete, gute Kuh- und Ziegen-Molke gesorgt ist. Durch die Apotheke im Orte ist zu Kuren mit Kräutersäften erwünschte Gelegenheit geboten.

Die Einrichtung der Anstalt selbst, die auch heuer wieder eine Vermehrung der Wannen mit Schwarzeschem Erwärmungs-Apparate erfahren hat, wie die der Hotels und Logishäuser, gehört zu den vorzüglichsten und bietet in Verbindung mit der höchst romantischen, waldreichen Umgebung jede wünschenswerthe Annehmlichkeit.

Mit der nächsten Hauptstation der sächsisch-baierischen Eisenbahn, der Stadt Plauen, findet täglich mehrmalige Postverbindung statt, auch ist eine Telegraphenstation des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins in Elster eröffnet.

Der königl. Brunnen- und Badearzt, Hr. Hofrath Dr. Flechsig, ingleichen die Herren Badeärzte Dr. Bechler und Dr. Kohl zu Elster sind zu jeder, in ihr Fach einschlagenden Auskunft bereit. Bad Elster, im Monat April 1862.

Die königliche Bade-Commission. v. Paschwitz. [3433]

Ober-Salzbrunn in Schlesien.

Die Heilkraft der Quellen von Ober-Salzbrunn in Fällen von Brust- und Unterleibs-Krankheiten ist anerkannt. Die Saison und **die große Molken-Anstalt** werden **am 1. Mai** eröffnet. Letztere liefert **Kuh-, Ziegen-** und **Schaf-**Molken, nach Bedarf auch medikamentöse Molken, sowie Eselinmilch und frische süße Buttermilch. — Der Gebrauch unserer eisenhaltigen Bade-Quellen: **Wiesenbad, Heilbrunnen, Sonnenbad** und **Kramerbad** findet vom 15. Mai bis 15. September statt; künstliche Bäder aller Art werden jederzeit bereitet. Vom 15. Juni bis 15. August werden auch **Molkenbäder** verabreicht. — Zur Bequemlichkeit des Publikums befindet sich eine Telegraphen-Station am Orte. — Zugleich machen wir auf das von Herrn Dr. Straehler hier errichtete heilgymnastische Institut aufmerksam, ein wesentliches Bedürfniß für einen Kurort, der hauptsächlich mit Brust- und Unterleibsleidenden zu thun hat. — **Wohnungsuchenden** ertheilt die Brunnen-Inspektion erschöpfende Auskunft. [3306]

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Verwaltung.

Bälle, Concerte, Feste, Hôtels, Restauration. Musik 3mal des Tags.

Bad Wildungen.

Berühmteste Mineralquellen; schöne ausgedehnte Promenaden; Jagd, Fischerei.

Station Wabern an der Main-Weser-Bahn, eine Stunde von Kassel.

Die Conversations-, Lese- und Spiel-Salons des neuen Curhauses sind vom 1. Mai an täglich geöffnet. Die **Bank** von **Wildungen** bietet einen **Vortheil** von **75 %** gegen alle übrigen Banken, indem Roulette mit ¼ Zero, Trente et quarante mit ¼ Refait gespielt wird. — Bei Ankunft eines jeden Zuges in Wabern stehen Wagen zur Weiterbeförderung bereit. [3308]

Kundmachung.

Die Domänen-Verwaltung zu Wildschütz bei Trautenau in Böhmen giebt hiermit bekannt, daß die diesjährige **Badesaison zu Johannesbad** gleich den früheren Jahren **mit 15. Mai** eröffnet wird. Die im vorigen Jahr aus Anlaß projektirter größerer Bauführungen daselbst erhöhten Badepreise werden in der 1862er Saison auf die frühern Preise herabgesetzt, was hier gleichfalls mit verlautbart wird. Wildschütz, den 15. April 1862. [3389]

Einige Tausend Thaler altlandschaftliche $3\frac{1}{2}$proc. Littr. A. Pfandbriefe, haftend auf dem im ratiborer Landschafts-Departement, früher ratiborer jetzt rybniker Kreise belegenen Rittergute Nieder-Radeschau, kaufen mit 2 pCt. über Tages-Cours und bewilligen diese Provision auch gegen Umtausch in andere $3\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefe.

J. Leuchter u. Lustig,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Rybnik.

[3366]

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze **Ring, Naschmarktseite Nr. 52 (Ecke der Stockgasse)**, eine

Band-, Posamentir-, Strumpf-, Knopf- und Weißwaaren-Handlung,

en gros und **en détail**, verbunden mit einer

Crinolinen- und Coiffuren-Fabrik

unter der Firma:

Silberstein und Levy

errichtet haben. Durch direkte Beziehungen aus den ersten Fabriken des In- und Auslandes sind wir in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen. Indem wir uns erlauben, unser Unternehmen dem geneigten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums angelegentlichst zu empfehlen, versichern wir bei **ganz reeler** Bedienung die **allerbilligsten** Preise. [4276]

Breslau, den 22. April 1862. **Silberstein u. Levy.**

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

1861er Erndte, bester Qualität, empfiehlt **unter Garantie der Keimfähigkeit:**

[3007] **Ad. Hempel,** Karlsstr. Nr. 42.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [269]

Der unbekannte Inhaber nachstehenden Prima-Wechsels:

Münster, den 28. Oktbr. 1861.
Pr. Thlr. 414. 20 Sgr. Pr.-Crt.
Am acht und zwanzigsten Februar 1862 zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von uns selbst die Summe von Thaler Vier Hundert und Vierzehn auch Sgr. Zwanzig Pr. Cour. den Werth in uns selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht.
Herrn Rohling u. Rave.
C. Ad. Rosenberger
Nr. 4109 in Breslau.

welcher im Giro in nachstehender Reihenfolge: von den Ausstellern an Lindenkampf u. Olfers, dann an H. Asch, D. Levin und M. Marx übergegangen, von diesem schließlich am 8. Februar 1862 an das königl. Bank-Direktorium zu Breslau übertragen, letzterem aber angeblich verloren gegangen ist — wird hierdurch aufgefordert, denselben **sofort, spätestens** aber **am 1. September 1862** dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

(Die bereits Ende Februar d. J. abgedruckte, im Wesentlichen gleichlautende, in Einzelheiten aber abweichende Bekanntmachung mit demselben Datum, wird hiernach berichtigt.)

Breslau, den 15. Februar 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[458] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Löbel Zwettels** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 26. April 1862 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 26. Februar 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 15. Mai 1862 Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Weymar und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 26. März 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 80 die von den Kaufleuten **Robert Hausfelder** und **Heinrich Traugott Spitzer**, beide hier wohnhaft, am 1. Juli 1856 hier unter der gemeinschaftlichen Firma **Piver u. Co.** errichtete Handelsgesellschaft, und zugleich deren durch das Ausscheiden des **Robert Hausfelder** am 15. März 1862 erfolgte Auflösung am 17. April 1862 eingetragen worden. [600]

Breslau, den 17. April 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[601] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 83 die von den Kaufleuten **Heinrich Loewy** und **Moritz** (Meyer) **Baruch**, beide hier wohnhaft, am 8. Jan. 1862 unter der Firma **Heinrich J. Loewy** hier errichtete offene Handelsgesellschaft, deren Vertretung dem Kaufmann **Heinrich Loewy** bis zum 16. April 1862 allein zustand, und die Aenderung der Firma der Gesellschaft in **Baruch und Loewy**, sowie endlich, daß die Vertretung der Gesellschaft vom 16. April 1862 ab jedem der Gesellschafter allein zusteht, am 17. April 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 17. April 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 355 die Firma **H. Friedlaender** junior zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Hirsch** (Herrmann) **Friedlaender** zu Breslau am 17. April 1862 eingetragen worden,

Breslau, den 17. April 1862. [602]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[597] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 23 die Firma **R. Martin** zu Steinau a. d. O., und als deren Inhaber der Seifensiedermeister und Kaufmann **Rudolph Martin** zu Steinau a. d. O. am 17. April 1862 eingetragen worden.

Steinau a. O., den 17. April 1862.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [3439]

In dem Konkurse über den Nachlaß des verstorbenen Ritterguts-Besitzers **Philipp Wachsmann** aus Groß-Peterwitz ist der Justizrath **Horzetzky** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Ratibor, den 12. April 1862.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

[3441] **Bekanntmachung.**

Die Subhastation der Mühlenbesitzung Hypothekennummer 34 Brzesnitz ist aufgehoben worden, und fällt daher der auf den 5. Mai d. J. anberaumte Licitationstermin weg.

Ratibor, den 15. April 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Ein tüchtiger **Pfefferküchler-Gehilfe** findet sofort dauernde Condition bei [3424
A. Schmidt jun. in Groß-Glogau.]

Aufforderung der Konkursgläubiger, nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem gemeinen Konkurse über den Nachlaß des verstorbenen Rittergutsbesitzers **Philipp Wachsmann** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **24. Mai 1862** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. März d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 16. Juni 1862, Vormittags 10 Uhr, in unserm Parteienzimmer vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Arndts anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwälte, Justiz-Räthe Stiller, Klapper, Gründel, Engelmann, Grünig und die Rechts-Anwälte Sabarth, Schmiedel und Kneusel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ratibor, den 12. April 1862. [3440]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[499] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Klodnitz bei Cozie soll höherer Bestimmung zufolge vom 1. Juli d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 12. Mai d. J.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Caution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 4. April 1862.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung wegen Holz-Verkaufs im Wege des Meistgebots.

Es sollen am 30. April d. J., Mittwoch Vorm. 9 Uhr, im königlichen Forst-District Fuchsberg a. d. O. (bei Städtel Leubus), folgende Hölzer als

ca. 31 Stück eichen, 157 Stück buchen, rüstern, ahorn, 4 Stück pappeln Bau- und Nutzholz,
494 Stück rüstern Deichsel u. 14 Schock rüstern Hopfenstangen,
20¾ Klftr. eichen Böttcher-Nutzholz,
76¾ Klftr. eichen, 24½ Klftr. buchen, 9½ Klftr. aspen Scheit-, Ast- und Stockholz, [598]
171 Schock hart und weich Reisig und eine Quantität kurze Faschinen

im Holzschlage, unweit der Försterei Fuchsberg, öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Forsth. Panten bei Liegnitz, d. 19. April 1862.

Die königliche Oberförsterei.

Die an der Berlin-Breslauer Chaussee zu Wültschkau bei Maltsch gelegene, seither zum Abwiegen der beladenen Frachtwagen benutzte **Brückenwaage** soll an den Meistbietenden verkauft werden, wozu **Sonnabend, den 26. April d. J.,** Vormittags 10 bis 12 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Wültschkau vor Unterzeichnetem ein Licitationstermin ansteht.

Der Zuschlag wird nur unter Vorbehalt der Genehmigung der königlichen Regierung zu Breslau ertheilt. [599]

Neumarkt, den 17. April 1862.

Der Kreis-Baumeister **Arnold.**

Im königl. Forst-Revier Stoberau sind nahe bei der Oder beliebige Quantitäten Laubholz- und Nadelholz-Faschinen verkäuflich.

Stoberau bei Brieg, den 16. April 1862.

Der königl. Oberförster **Middeldorpf.**

[3368] **Auktion.**

Donnerstag den 24. d. M., Vorm. 8½ Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Hospitale zu St. Anna, Neue Sandstraße 11, Nachlaßgegenstände, bestehend aus Möbeln, Betten, Kleidungsstücken, 30 Stück neuen Blasebälgen ꝛc. meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 17. April 1862.

Das Vorsteher-Amt.

Große Auction
von neuen guten
Oelgemälden
in eleganten Rahmen,
Donnerstag den 24. April von 11 Uhr ab, im Gartensaale des Café restaurant, Karls-Straße 37. [3455]
Reymann, Auct.-Commissarius.

Aufforderung.

Alle, welche an den verstorbenen Kaufmann **Louis Kliche** hier (Firma: Christ. Kliche) noch Zahlungen zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert, solche bis zum 1. Mai d. J. an den unterzeichneten Curator zu bewirken.

[3315] Kfm. **R Staats,** Karlsstraße 28.

Wir sind jetzt in den Stand gesetzt, in den Kreis unserer Kinder und Pflegebefohlenen noch ein Paar **Seminaristen,** oder auch **jüngere Mädchen,** welche hiesige Schulen besuchen wollen, vom 1. Mai an aufzunehmen und ihnen ein Zimmer mit freundlicher Aussicht einräumen zu können.

Prediger Dr. **Suckow** nebst Frau.

[4271] (Palmstraße, Friedrichshöhe.)

---

8 Stück junge Zuchtsäue

werden bald zu kaufen gesucht. Näheres bei Hrn. **Friedmann** in Breslau, Antonienstr. 4.

In **Baumgärtners** Buchhandlung zu **Leipzig** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Trewendt & Granier** zu beziehen:

Dreihundertfünfundsechszig
Deutsche Trinklieder
von
einhundertfünfzig Dichtern
herausgegeben von
E. M. Oettinger.
Zweite Stereotypausgabe.
8. broch. 12 Ngr.

Stereoscopen!

Größtes Lager Breslau's,
63 Reuschestraße 63. [3299]
Leopold Priebatsch.

Wöchentlich treffen **Novas** aus **Paris, London** und den renommirtesten Fabriken **Deutschlands** ein. Verzeichnisse gratis. Ansichtssendungen stehen zu Dienst

---

Auf vielseitiges Verlangen
ist das
Stereoscopen-Kabinet
im Saale
zum blauen Hirsch
noch während dieser Woche
von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet.
Entree 5 Sgr., auf dreimal 10 Sgr.
Kinder die Hälfte.

☛ Der Andrang war in den letzten Tagen so groß, daß ich mich veranlaßt gesehen habe, meinen Aufenthalt noch um einige Tage zu verlängern. Ein solches Kabinet dürfte nicht sobald wieder am hiesigen Platze zur Ansicht gelangen. [3457] **J. Duret** aus Paris.

Güter-Verkauf.

1) Eine Herrschaft von 4760 Morgen Boden 1. und 2. Klasse, davon sind 3388 Morg. Acker, 620 Morgen Wiesen, 247 Morgen altbestandener Wald, 20,000 Thlr. im Werthe, 204 Morgen Hutung und Torfstich, 85 Morg. Park. Aussaat 210 Schffl. Weizen, 900 Schffl. Roggen, 6 Schffl. Rübsen, 225 Schffl. Gerste, 200 Schffl. Erbsen, 7—800 Schffl. Hafer, 900 Schffl. Kartoffeln, 20 Schffl. Klee und Wicken. Das lebende und todte Inventarium ganz vollständig. Die Gebäude alle massiv und elegant. Baare Gefälle 700 Thlr. Kaufpreis 200,000 Thlr. Anzahlung 80—100,000 Thlr. Dieses Gut liegt bei einer bedeutenden Stadt und wird von der Chaussee durchschnitten.

2) Eine Herrschaft von 5140 Morgen Boden 1. und 2. Klasse, davon sind Hoflage und Gärten 70 Morgen, zweischnittige Wiesen 500 Morgen, Weizenboden 1000 Morgen, Gerste 2. und Roggen 1. Klasse 2250 Morgen. Ein altbestandener Buchen-, Eichen- und Birkenwald 1100 Morgen, hierzu gehören 2 Vorwerke, Wassermühlen, Ziegelei und Kalkbrennerei, eine Wassermehlmühle auf dem Hofe, welche gleichzeitig Dresch- und Häckselmaschine, sowie einen Sägebetrieb in Bewegung setzt. Ein unerschöpfliches Kalklager. Das lebende und todte Inventarium ist ganz vollständig. Kaufpreis 150,000 Thlr. Anzahlung 40,000 Thaler.

3) Ein Rittergut von 1314 Morgen. Davon sind 700 Morgen Weizenboden, 88 Morgen zweischnittige Wiesen, 400 Morgen Haferboden, 49 Morgen altbestand. Wald. Sämmtliche herrschaftliche Gebäude neu und massiv. Todtes und lebendiges Inventar ganz vollständig. Aussaat: 100 Morg. Weizen, 180 Morgen Roggen, 50 Morgen Gerste, 50 Morgen Erbsen, 100 Morgen Hafer, 40 Morgen Sommerroggen, 50 Morgen Kartoffeln, 150 Morgen Klee und Wicken, 150 Morgen Lupinen. Kaufpreis 60,000 Thlr., Anzahlug 15,000 Thlr.

Alle nähere Auskunft über obige Güter ertheilt der Agent **F. A. Deschner** in Danzig, Jagengasse Nr. 17, daselbst sind auch noch Güter jeder Größe, sowie Mühlen und Gasthöfe zu verkaufen. [3214]

Papierfabrik-Verkauf.

Kränklichkeit und vorgerücktes kinderloses Alter veranlassen mich, meine hierselbst seit 26 Jahren mit gutem Erfolge betriebene Papierfabrik zu verkaufen. Dieselbe hat 20 Pferde-Wasserkraft und eine Dampfmaschine von 15 Pferdekraft, zeitgemäße Einrichtungen mit Maschinen und Holländern, Bleichanstalt, Satinirwerk und sonstiges Zubehör, nebst vollständigem todten und lebendem Inventarium.

Eine gute alte Kundschaft. — 50 Morgen Gärten, Wiesen, Aecker und Heide, unmittelbar um die Fabrik, sowie die Nähe der Stadt, erhöhen die Frequenz und Annehmlichkeit derselben.

Zur Uebernahme würden 10—15,000 Thlr. hinreichen, und dürfen reele Käufer auf vortheilhafte Zahlungsbedingungen rechnen.

Unterhandlungen können durch Herrn **Heinr. Sckerl** in Cottbus oder auch direkt eingeleitet werden.

Ruhland, im April 1862.

[2976] **G. Stricker.**

Zucker-Extraction
aus getrockneten Rüben mittelst Weingeist.

Der Beitritt zum Abonnement auf die hierauf bezüglichen Mittheilungen wird bis Mitte Mai d. J. verlängert und Jedermann, der sich für dieses Verfahren interessirt und sich eine selbstständige Anschauung über Einfachheit und Rentabilität verschaffen will, zur Betheiligung eingeladen.

Die Zeichnungen für einen Fabrikbetrieb zur Verarbeitung von 40—50,000 Ctr. grüne Rüben sind von einer renommirten Maschinenfabrik theils ausgeführt, theils in Ausführung begriffen und kann auf diese gegen Revers und die Kosten deckenden Abonnementspreis abonnirt werden. [2816]

Näheres auf frankirte Briefe.

Heilbronn, Würtemberg.

Rud. Leidenfrost.

Die zum 2. Mai d. J. anberaumte Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins hat auf **Freitag den 9. Mai d. J.** verlegt werden müssen, was hierdurch vorläufig bekannt gemacht wird. [3431]

Schweidnitz, den 19 April 1862.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Eine geprüfte Erzieherin jüd. Glaubens,

(in Musik, engl. und französ. Sprache tüchtig) wird empfohlen durch Seminarlehrer **Battig,** Breitestrasse Nr. 4. [4278]

Die Mineralbrunnen-Handlung von
Herrmann Enke in Breslau,
Tauenzienstrasse 78, Ecke der Blumenstrasse,

offerirt in frischer Füllung sämmtliche [4269]

Böhmische, Rheinische, Baierische, Sächsische und **Schlesische Mineralwasser,** direct von den Quellen,

sowie auch **Seesalz, Kreuznacher, Rehmer, Krankenheiler, Kösener, Wittekinder Badesalze** und **Mutterlaugen,**

nebst den **künstlichen Mineralwassern** von Dr. Struve & Soltmann zu Fabrikpreisen.

(Aus der „Wiener Zeitung" vom 16. März 1862.)

Oeffentliche Danksagung dem Wohlgebornen Herrn **Johann Hoff,** Brauerei-Besitzer und Malzextract-Fabrikant zu Berlin, neue Wilhelmsstraße Nr. 1, dicht an der Marschallsbrücke. [3029]

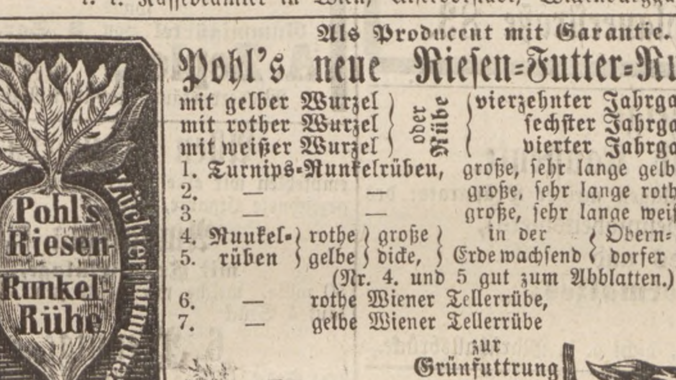
„Indem ich hiermit den Weg der Oeffentlichkeit betrete, glaube ich das geeignetste Mittel gefunden zu haben, Euer Wohlgeboren, wenn auch nur einen schwachen Ausdruck meines aufrichtigen Dankgefühles zu geben.

„Seit dem Herbste 1859, also durch mehr als zwei volle Jahre, litt ich an einem quälenden Husten, verbunden mit Heiserkeit und Trockenheit in der Kehle, so zwar, daß mir das nothwendigste Sprechen beschwerlich wurde, und meine Kräfte sichtlich abnahmen.

„Ich nahm nach vielen vergeblichen Versuchen, meine letzte Zuflucht zum **Hoff**schen **Malzextrakte.** Schon nach dem Gebrauche von zwölf Flaschen fühlte ich eine wesentliche Erleichterung; ich durfte nicht mehr so häufig husten, und war derselbe auch nicht mehr von großer Anstrengung begleitet. Meine Stimme hob sich, und die stete, durch nichts zu beseitigende Trockenheit war verschwunden. Leider konnte ich in Folge meines Berufes und des leidenschaftlichen Tabakrauchens wegen nicht ganz der Vorschrift gemäß leben, und diese Weise mußte ich den Gebrauch bis auf 42 Flaschen ausdehnen.

„Allein jetzt, da ich mich vollkommen und zum Erstaunen aller meiner Kollegen genesen fühle, zögere ich nicht mehr. und bezeige Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank."

Euer Wohlgeboren ergebenster **Dionys Markus,**
k. k. Kassebeamter in Wien, Alservorstadt, Wickenburggasse Nr. 324.



Als Producent mit Garantie.

Pohl's neue Riesen-Futter-Runkelrübe

mit gelber Wurzel } oder Rübe { vierzehnter Jahrgang } eigener
mit rother Wurzel } oder Rübe { sechster Jahrgang } 1861er
mit weißer Wurzel } oder Rübe { vierter Jahrgang } Ernte.

1. **Turnips-Runkelrüben,** große, sehr lange gelbe, } oberhalb
2. — — große, sehr lange rothe, } der Erde
3. — — große, sehr lange weiße, } wachsend,
4. **Runkel-** } rothe } große } in der { Obern- { Klumpen- }
5. **rüben** } gelbe } dicke, } Erde wachsend { dorfer { od. **Kugel-** }

(Nr. 4. und 5 gut zum Abblatten.)

6. — rothe Wiener Tellerrübe,
7. — gelbe Wiener Tellerrübe

und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen



zur Grünfutterung **Pferde-zahn-Mais**

sowie alle Arten Gemüse-Samen zu Frühbeet- resp. Mistbeet-Treiberei und für's freie Land, Blumen und ökonomische Futter- und Gras-, Möhren-Sorten-, Erdrüben- und Kraut-Samen; **sowie guten keimfähigen rothen Klee-Samen-Abgang pro Centner 1½ Thlr.** offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme:

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze: [3391]

Friedrich Gustav Pohl,

Erster und alleiniger Züchter der Samen Pohl's 1845 mit **gelber Wurzel,** 1854 mit **rother Wurzel,** und 1856 mit **weisser Wurzel** oder **Rübe** gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.

Fabrik: Altbüßerstr. 1. — **Wilhelm Vogt,** **Klemptner-Meister,** — **Verkaufs-Lokal: Schweidnitzerstr. 1.**

empfiehlt sein großes Lager von Lampen, Kaffee- und Theemaschinen, messing. und lackirten Tablets; Back-, Aspic- und Gelee-Formen, Ausstecher, Küchengeräthe; Bade-Sitz- und Fußwannen, Badeschränke, Waterklosets, Wassereimer, fertige Zinksärge ꝛc. [3405]

Gleichzeitig empfehle ich meine neu eingerichtete

Metall-Druckerei

den Herren Klemptner-Meistern zur geneigten Beachtung.

Stearin-Oel,

zum Putzen aller Metalle, empfiehlt en gros und en détail:

Wilhelm Vogt, Schweidnitzerstr. 1.

Eine Maschinenpapierfabrik in Böhmen,

nahe der schlesischen Grenze, seit mehreren Jahren im Betriebe, mit einem Gefälle von 28¼ Fuß, — wovon gegenwärtig bloß 15 Fuß benützt sind, — und durchschnittlich 40 Cubikfuß Wasser per Sekunde, ist sammt Einrichtung und Zugehör zu verkaufen. — Die Triebkraft ist nur Wasser. — Die Fabrik ist an der Elbe in schöner Gebirgsgegend gelegen und gehören dazu ein Wohngebäude, 1 Stock hoch, ein ebenerdiges Werkstättengebäude, ein neugebautes großes Magazin nebst einer Scheune, dann 33 Metzen theils Wiese, theils Acker. An Einrichtung ist eine englische Papiermaschine, 6 Holländer, 2 Wasserräder, 1 Dampfkessel und sonstig nöthige Utensilien. Näheres zu erfahren unter der Adresse A. Z. durch **J. Turba,** Civil-Ingenieur und Architekt in Prag am Quai. [3390]

Neue Fabrik französ. Mühlensteine
von Zippel & Franke,

☛ **Klosterstraße Nr. 66.** ☚

Wir emfehlen hiermit den Herrn Mühlenbesitzern und Baumeistern unser Fabrikat zur geneigten Abnahme. Da wir nur das beste Material aus den Steinbrüchen von La ferté-sous-Jouarre durch persönlichen Einkauf bezogen, dazu verwenden, so dürfte dasselbe keinem derartigen Fabrikat an Qualität nachstehen. [4187]

Ricinus-Oel-Pommade von Robert Süßmilch in Pirna. à Büchse 5 Sgr.

Das einzige jetzt in ganz Deutschland anerkannte Fabrikat, welches sich als wahrhaft reeles Mittel bewährt hat. Selbige bringt in den meisten Fällen (bei noch nicht zu alten Personen) denen das Haar ausgefallen, einen hübschen Nachwuchs hervor, verhindert das Ausfallen und zeitige Ergrauen der Haare. Auch für nicht am Haar Leidende dient solche als angenehmstes Toilettenmittel. [3164]

Alleinige **Niederlage** für **Breslau** bei **L. W. Egers,** Blücherplatz 8.

Dem **Ober-Salzbrunn in Schlesien** besuchenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß mein im vorigen Jahre errichtetes Institut für **Heil-Gymnastik** erweitert und verbessert am 1. Mai eröffnet wird.

[3423] Dr. med. **Straehler.**

Den Herren Buchbindern und deren verwandten Geschäfts-Zweigen die ergebene Anzeige, daß bei mir **Falz- und Heft-Maschinen** gebaut werden, welche stets auf Lager habe und täglich in vollem Betriebe besichtigt werden können. Ich habe mich mit dem Bau solcher Maschinen befaßt, weil es von mehreren Herren gewünscht wurde, und habe die gewisse Ueberzeugung, daß die Maschinen praktisch arbeiten und nichts zu wünschen übrig lassen Ich hoffe, daß die Maschinen außerhalb wie bereits hier in Berlin, allgemeinen Beifall finden. Achtungsvoll

Carl Schmiedecke,
Maschinenfabrik, Französischestr. 51.
Berlin, April 1862 [3434]

Nothwendiger Verkauf.

Die **Ackerbesitzung und Ziegelei** zu Pogorzelletz Nr. 1 unweit des **Klodnitz-Kanals** und des **Bahnhofs Kosel OS.** wird am 9. Mai d. J. subhastirt. — Es enthält diese Besitzung außer den umfangreichen Ziegelei-Anlagen, ein herrschaftl. Wohnhaus nebst einem 5 Morgen großen Garten, ein Wirthschaftsgebäude mit gewölbten Stallungen, darüber Wohnungen, eine Scheuer, sämmtlich neu und massiv erbaut, 34 Morg. Korn- und Weizenboden. Die vortheilhafte Lage empfiehlt diese Besitzung auch zur Anlage **jedes Gewerbes** resp. **Fabrik-Unternehmens** und gewährt außerdem **Freunden der Jagd** besondere **Vergnügungen** und **Vortheile.** Taxe 7233 Thlr. [4250]

Neue Erfindung.

Sofortige glanzhelle **Klärung** trüber Flüssigkeiten, namentlich Bier, Cyder, Wasser, Wein, Spirituosen, Essig, Säfte Farben, Laugen u. s. w. Wo kein ander Schönungsmittel wirkt, wird hierdurch vollständige Klarheit erzielt; es ist deshalb das Sicherste und Beste und da die Klärmasse immer wieder benutzt werden kann, auch das billigste.

Der zur Aufnahme der Klärmasse gehörige Apparat entspricht jeder Anforderung, indem er dem größtmöglichsten Temperaturwechsel widersteht und weder von Säuren, Laugen, Salzen beeinflußt wird.

Apparate und Masse um 30—60 Quart pro Stunde zu klären für 5 Thlr. Preuß. Crt., Apparate und Masse zur Klärung von 3—4 Eimern pro Stunde für 20 Thlr. Preuß Crt. nebst Gebrauchs-Anweisung gegen Franco-Einsendung oder Nachnahme der Beträge liefert unterzeichnete Fabrik und garantirt für Wirksamkeit. [3235]

Unterköditz bei Königsee in Thüringen.

Gebrüder Möller,
Fabrik steinzeugerner Wasserleitungs-Röhren.

☛ **Geschäfts-Eröffnung.** ☚

Einem geehrten Publikum empfehle ich meine neu eingerichtete **Steinkohlen-Niederlage** aus den besten Gruben Oberschlesiens zum billigsten Preise, wie auf den Plätzen an der Oberschl. Bahn, nebst allen Sorten Brennholz, einer gütigen Beachtung.

Breslau, den 23. April 1862. [4272]

J. Mühlan,
Büttnerstraße Nr. 12, nahe am Schlachthofe.

Abhandengekommen:

1) der königl. preußische Staatsanleihe-Schuldschein Nr. 4335 Lit. A. vom Jahre 1854 über 1000 Reichsthaler mit fälligen und weiter folgenden Coupons;
2) der Schlesische Rentenbrief Nr. 12,419 über 1000 Rthlr. mit fälligem und weiter folgenden Coupons.

Vor Ankauf wird gewarnt. — Der Herr Justizrath Fränkel in Breslau, Kornecke, und der Herr Justizrath Putze zu Liegnitz werden die Güte haben, Mittheilungen über Ermittelung dieser Werthpapiere entgegen zu nehmen. [3432]

Die
Crinolinen-Fabrik
Blücherplatz 4, von
Bernhard Korn
empfiehlt zur **bevorstehenden Saison** ihre beliebten **Keilen- und**
Schleppen-Crinolinen
in **schwarz, weiß und grau,**
à 2 bis 2½ Thlr.
Crinolinen
in **Kronen-Form,**
nur von breitem **Double-Stahl,**

5	6	9	15	20	30
20, 25 Sgr.,	1⅓,	1⅔,	2,	2½ Thlr.	

Filet Crinolinen
in grau und weiß,
mit 6 breiten Reifen à 1½ Thlr.,
Chenillen-Netze
in allen **Farben und Stärken,**
à 7½, 15, 20, 25 Sgr.
Leder-Gürtel
in allen Breiten,
à 7½, 10 bis 15 Sgr.

P. P. Die so oft von meiner **Concurrenz** angepriesenen **Kronen-Crinolinen** von **dünnem Draht-Stahl** lasse ich jetzt nur auf besondere Bestellung anfertigen, da sich solche bis jetzt bei meinen geehrten Kunden nicht als besonders praktisch bewährt haben. [3318]

Bedeutende Kapitalien

bin ich zum Zinsfuß von 4½ pCt. auf städtische pupillarische Hypotheken auszuleihen beauftragt und nehme diesfällige Offerten entgegen.

[4263] **Moritz Saul,** Kaufmann, Schweidnitzerstr. Nr. 28.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 22 April 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84—86	80	72—76	Sgr.
dito gelber	84—86	80	72—76	"
Roggen . .	59—60	58	53—56	"
Gerste . . .	36—38	35	33—34	"
Hafer . . .	24—27	23	20—22	"
Erbsen . .	54—58	50	44—47	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅚ Thlr. G.

19. u. 20. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"8'"50	27"8'"14	27"8'"06
Luftwärme	+ 8,4	+ 8,1	+ 12,8
Thaupunkt	+ 4,9	+ 4,1	+ 4,5
Dunstsättigung	72 pCt.	76 pCt.	48 pCt.
Wind	S	S	W
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

20. u. 21. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9'"05	27"8'"85	27"8'"26
Luftwärme	+ 8,6	+ 7,7	+ 12,6
Thaupunkt	+ 6,2	+ 6,3	+ 6,4
Dunstsättigung	81 pCt.	89 pCt.	60 pCt.
Wind	W	NW	W
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 22. April 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		85 11/12 B.
Oester. Währg.		75⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 B.
Preus. Anl. 1850	4½	100⅞ B.
dito 1852	4½	100⅞ B.
dito 1854 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	108½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	99¼ B.
dito Pfandbr.	3½	97¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93⅚ B.
dito Lit. A.	4	101⅜ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	100½ G.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅜ B.
Posener dito	4	99¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¾ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	63 1/12 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	63¾ à 64
Mecklenburger	4	— bz.
Mainz-Ludwgh.		125¼ bz.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	126⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	101¼ G.
dito Litt. E.	4½	101¼ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	96 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger		74½ B.

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	152½ G.
dito Lit. B.	3½	132¼ G.
dito Lit. C.	3½	152½ G.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 11/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	88 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	47¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	45¼ B.
Minerva	5	
Schles. Bank	4	31 B.
Disc. Com.-Ant.		97⅚ bz.
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		—
dito Loose 1860		77½ à 78
Posen. Prov.-B.		bz. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau